

V e r s a m m l u n g

am 21. April 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Dr. *Ed. Fenzl*.

Eröffnungsrede

und Rechenschaftsbericht, erstattet von dem Vice-Präsidenten Dr. *Ed. Fenzl*.

Meine Herren!

Bevor wir zur Behandlung unserer Vereinsgeschäfte schreiten, möge es mir, als Stellvertreter unseres verehrten Herrn Präsidenten, heute, als dem der Stiftung unseres Vereines geweihten Gedächtnisstage, gestattet sein, einige Worte an Sie zu richten. — Ein volles Jahr liegt seit dem 9. April 1851 hinter uns, als dem Tage, an welchem, angeregt und aufgefordert von unserem gegenwärtigen Herrn Secretär und mehreren anderen Freunden der Naturwissenschaften, ein Häuflein Männer in diesen Räumen mit dem schönen Entschlusse zusammentrat, einen Verein zur Förderung des Studiums der Zoologie und Botanik, mit besonderer Berücksichtigung der Fauna und Flora des österreichischen Kaiserstaates, zu gründen. Werfen wir von der Schwelle, auf welcher gegenwärtig der Verein steht, einen Blick zurück auf den Stand der Verhältnisse von damals, so dürfen wir fürwahr uns des Erfolges freuen, den der schnell zur That gereifte Entschluss jener Männer wie im Fluge sich errungen. Die Zeit der bangen Zweifel über das Gelingen eines solchen Unternehmens, des Gedeihens und der Nachhaltigkeit seiner Mittel ist, Gott sei Dank, vorüber, ja sie hat uns kaum berührt. Den Anklang, den die Gründung unseres Vereines allenthalben gefunden, hat die Zeitgemässheit seines Inslebentretens gerechtfertiget; der überraschend schnelle und grosse Zuwachs an Mitgliedern unwiderleglich bewiesen, was man so lange bestritten, dass die Zahl der Verehrer dieser Wissenschaft in Oesterreich eine weit grössere sei, als man

ahnen durfte, und dass es nur an einem Vereinigungspuncte für diese gebracht, um ein stattliches Ganzes zu schaffen. Diesen nothwendigen äusseren Vorbedingungen seines Bestehens entsprechen aber auch die gleich von vorn herein im Schosse des Vereines sich kundgebenden Formen: der für die Dauer eines Jahres bindende, möglichst elastisch gehaltene provisorische Statutenentwurf, die dem alleinigen Ermessen der Vereinsleiter vertrauensvoll anheimgestellte Geschäftsordnung und Behandlung, der eigenmächtige Beschluss sich nicht zu vorschnell in eigene Sectionen zu spalten, die eifrige Betheiligung vieler Mitglieder an den wissenschaftlichen Vorträgen, und der zahlreiche Besuch der monatlichen Sitzungen, die vielen und von allen Seiten zuströmenden Geschenke an Büchern und naturhistorischen Objecten für die Vereinsversammlungen. — Alle diese Thatsachen, sage ich, müssen als eben so viele Beweise gesunder und richtiger Auffassung der Vereinszwecke, als verständige Wahl der Mittel, dem Ganzen eine solide Unterlage zu geben, angesehen werden.

Die kluge Selbstbeschränkung, die sich der Geschäftsleitung gegenüber, Jeder von Ihnen, meine Herren, auferlegte, und das würdevolle Zutrauen, das Sie Ihren gewählten Vorständen schenkten, erleichterten diesen hinwieder wesentlich ihre Aufgabe, und förderten sowohl die rasche Besorgung der inneren Vereinsangelegenheiten, wie die Anknüpfung von Tausch-Verbindungen im In- und Auslande.

Der überaus practischen, ganz geräuschlos auftretenden Thätigkeit unseres verehrten Herrn Präsidenten und mehrerer anderer einflussreicher Mitglieder verdankt der Verein den nicht hoch genug anzuschlagenden Beitritt einer nicht unbedeutenden Anzahl von Personen aus den ersten Adelsgeschlechtern Oesterreich's; seinem eigenen besonnenen Auftreten, seinem gemeinsamen Streben Achtung und Liebe für das ernstere Studium der Naturwissenschaften allwärts zu erwecken, die hohe Ehre, Ihre Excellenzen die Herren Minister des Innern, wie des Cultus und Unterrichtes zu ihren Mitgliedern zählen, und ihres Schutzes und Schirmes sich erfreuen zu dürfen.

Unter solch' erfreulichen Auspicien schloss das erste Vereinsjahr, das Jahr des Versuches, das Jahr der Werbung für denselben, wie ich es nennen möchte. Erfreulicher noch gestalten sich die Vereinsverhältnisse gleich mit dem Beginne des zweiten Jahres, das ich

mit vollem Rechte als das seiner eigentlichen Begründung und Festigung begrüßen darf. — Sie wissen, meine Herren, dass neben der Beischaffung der nöthigen Geldmittel zur Bestreitung der Vereinsauslagen die Anlage naturhistorischer Sammlungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche des österreichischen Kaiserstaates als das erste und dringlichste Bedürfniss sowohl, als das einzige Mittel zur Erreichung des obersten Vereinszweckes anerkannt wurde. Sie wissen, dass deren Beschaffung den einzelnen Mitgliedern dringend empfohlen, und wie dieser Aufforderung rasch und vielseitig entsprochen wurde. Eben so bekannt ist es Ihnen, dass für die Wahl und Aufnahme eines passenden Locales zur Bergung dieser Sammlungen Sorge zu tragen die Vereinsvorstände verpflichtet wurden. Seine Durchlaucht unser verehrter Herr Präsident hat gleich von vorne herein die Localitäten seiner Privatwohnung in der Stadt und seines benachbarten Schlosses zu Ladendorf in liberalster Weise vorläufig zur Verfügung gestellt. Der Verein hat dieses Anerbieten dankbarst angenommen, sich jedoch für verpflichtet gehalten, nur im äussersten Nothfalle davon Gebrauch zu machen. Bei Erledigung dieser Angelegenheit, sollte sie einer glücklichen Lösung zugeführt werden, durften die Vereinsleiter drei wichtige Momente nie aus dem Auge verlieren: einmal die pecuniären Vereinsmittel hierbei so wenig als möglich in Anspruch zu nehmen; zweitens die räumliche Ausdehnung, welche eine solche Sammlung mit den Jahren gewinnen muss, wohl zu berücksichtigen und ja nicht zu unterschätzen; drittens mit der gedachten Localität zugleich eine gemeinsame für die Bibliothek, und einen Versammlungsort für die Vereinsmitglieder zu gewinnen.

Nach mehrfacher Berathung über die Realisirbarkeit dieser keineswegs zu hoch gespannten, dennoch aber fast unerreichbar scheinenden Anforderungen entschlossen sich die Geschäftsleiter im Hinblick auf die gemeinnützige Tendenz des Vereines, seiner Zeitgemässheit und Tragweite nach einmal gewonnener Sicherstellung seiner materiellen Bedürfnisse für ein an das hohe ständische Verordneten-Collegium Niederösterreich's zu richtendes Gesuch um gütige Ueberlassung einiger entsprechender Localitäten in dem Landhausgebäude in der Stadt, zu den gedachten Vereinszwecken.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, dass von den Herren Verordneten eine solche Bitte gewiss nicht unliebsam aufgenommen,

4

noch weniger aber von der Hand gewiesen werden dürfte, wenn anders die Möglichkeit einer Gewährung sich herausstellte, wagten die Vorstände des Vereines getrostes Muthes diesen Schritt. Und wahrlich, meine Herren, einen besseren, einen sichereren, einen ehrenvolleren für denselben hätten Sie nie wählen können. Auf das zuvorkommendste von Seiner Excellenz dem Herrn Grafen von Beroldingen aufgenommen, auf das kräftigste von dem Hochwürdigsten Herrn Abte von Mülk, den der Verein unter seinen Mitgliedern zu zählen sich glücklich schätzt, und anderen hochgestellten Männern unterstützt, wurde diese Gelegenheit kaum angebahnt, nach Verlauf weniger Tage schon einem für den Verein eben so erfreulichen, als im höchsten Grade schmeichelhaften Ende zugeführt. Ich werde schlüsslich, meine Herren, die Ehre haben, Ihnen den Inhalt der uns gewordenen officiellen Zuschrift dieses neuen Denkmals patriotischer Gesinnung unseres Adels zur weiteren Schlussfassung mitzutheilen.

An uns, meine Herren, ist es nunmehr dem Vertrauen, das man uns geschenkt, den Erwartungen, die man von der Thätigkeit des Vereines hegt, zu entsprechen. An dem ernsten Willen, wie an der Kraft hierzu, wird es nicht gebrechen. Beide haben sich im Laufe des ersten Jahres schon auf das beste erprobt. An materiellen Hilfen wird es, Dank der Fürsorge unserer hohen Gönner, nunmehr gleichfalls nicht gebrechen. Es bedarf daher nur des besonnenen einträchtigen Zusammenwirkens Aller, wie bisher; des männlichen, von kleimüthiger Unterschätzung wie von dünkelfhafter Selbstüberhebung gleich weit entfernten Vertrauens auf seine eigenen Kräfte; des Muthes öffentlich aufzutreten, und die wissenschaftliche Controverse herauszufordern; des Festhaltens an der grossen Wahrheit, dass durch richtiges Zulegen des Geringen zum noch so Geringen zuletzt ein grosses Ganzes sich daraus gestaltet, und dass nur durch Unterordnung aller selbstischen Sonderzwecke unter die allein massgebenden der Wissenschaft die materiellen des Vereins gefördert werden können — es bedarf nur, sage ich, dieser Hebel, um das zu leisten, was das Vaterland von unserer Thätigkeit zu erwarten berechtigt ist. Sie liegen alle in Ihren Händen, und werden diesen nicht entgleiten, so lange Sie, meine Herren, unverbrüchlich an dem Einen festhalten: dem Interesse für das Kleinste, was Jeder von uns

liefert, wenn auch der Gegenstand den Neigungen, Studien und dem Verständnisse des Einzelnen oft ferne liegen mag. Unsere Gesamtsitzungen müssen der lebendige Kitt dieser wechselseitigen Interessenverschmelzung bleiben. Mögen Sie, meine Herren, dieser Aufforderung unter allen Verhältnissen nachkommen, durch nichts in Ihrem Urtheile, wie in Ihrem Handeln in Verfolgung derselben sich beirren lassen. Der mächtige Erfolg eines solch' verkörperten leitenden Grundsatzes lässt nicht lange auf sich warten. Zeigen Sie der Welt, dass Oesterreich's Männer der Wissenschaft trotz aller Nationalitäts- und Sprach-, Rang- und Standesverschiedenheit rascher im Erfassen höherer Zielpuncte, besonnener in der Wahl ihrer Mittel, einiger in der Verfolgung und zäher im Festhalten der ersteren sind als Andere, die sich eines Stammes zu sein mit Recht rühmen dürfen, einig geworden und geblieben zu sein aber, nie sich rühmen konnten.

Nach diesen, aus innerster Ueberzeugung an Sie gerichteten Worten, deren Sinn Sie gewiss nicht missdeuten werden, erübrigt mir nur mehr Ihnen, verehrteste Herren, im Namen aller meiner Herren Collegen, die Sie zur Leitung der Vereinsangelegenheiten bestellten, für das uns geschenkte Zutrauen, wie für die Nachsicht, die Sie unserer Thätigkeit angedeihen liessen, unseren wärmsten Dank zu sagen. — Schliesslich habe ich noch die Ehre, Ihnen den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Vereinsleiter und die Vermögensgebarung im abgelaufenen Vereinsjahre vorzulegen.

Rechenschafts-Bericht für das abgelaufene Vereinsjahr 1851 bis 1852.

Als einer der wichtigsten Beschlüsse, welche der Verein im abgelaufenen Jahre gefasst, muss ich den am 3. December promulgirten bezeichnen, nach welchem der aus 18 Mitgliedern gebildete Ausschuss zur Berathung der Statuten-Revision zusammentreten sollte. In kürzester Frist zu diesem Zwecke einberufen, wurden demselben von Seite der Vorstände die darauf bezüglichen vorbereiteten Vorlagen zur Berathung vorgelegt. In vier aufeinander folgenden Sitzungen, an welchen sich beinahe sämmtliche Mitglieder desselben regelmässig beteiligten, wurde nach reiflicher Prüfung der provisorisch gegebenen Statuten, und gewissenhafter Erwägung aller sich kundgebenden Ansichten und Vorschläge zur Schlussredaction des neuen Entwurfes geschritten, letzterer einstimmig gutgeheissen und beschlossen, ihn im Manuscripte drucken, und am heutigen Tage an alle Mitglieder zur vorläufigen Einsichtnahme mit dem Antrage zugleich vertheilen zu lassen: Die Ver-

sammlung wolle das Präsidium ermächtigen, im Laufe des nächsten Monates eine ausserordentliche, rein zur Statuten-Berathung bestimmte Sitzung anzuberaumen.

Die Herausgabe unserer Vereinsschrift vermittelte mit regem Eifer das Vereinsmitglied Herr Apotheker Sedlaczek. Auf eigene Rechnung übernahm unser verehrter Herr Präsident die Ausführung und Auflage einer in Farbendruck ausgeführten Käfer-Tafel. Der Druck der Verhandlungen selbst ist bereits bis zur 24. Bogennummer fortgeschritten. Die weitere Folge befindet sich bereits unter der Presse.

Die Zahl der Vereinsmitglieder ist bis Ende des Jahres bereits auf 295 gestiegen. Der Verein ist stolz darauf, unter denselben Ihre Excellenzen die Herren Minister des Innern, wie des Cultus und öffentlichen Unterrichts zählen zu dürfen; unter den ausländischen den rühmlichst bekannten Geheimen Medicinalrath Dr. Klug in Berlin, Prof. Wagner und Roth in München aufführen zu können.

Der Verein hat sich mit 9 gelehrten Vereinen und Akademien im In-, und 23 solchen im Auslande in Verbindung gesetzt, und erhielt deren Schriften im Austausch gegen seine, theilweise schon zugesendet, theilweise in sichere Aussicht gestellt.

Die Bibliothek zählt nach Abzug des Verlagrestes der Vereinsschrift bereits 140 Bände, theils an Tausch, theils, und zwar zur grösseren Hälfte, an Geschenksartikeln; unter letzteren mehrere höchst werthvolle und kostspielige Werke.

An Sammlungsgegenständen erhielt der Verein als Geschenk, und zwar:

An getrockneten Pflanzen nahezu an 1000 Arten	
„ Insecten	300 „
„ Conchylien	60 „
„ Fischen u. Amphibien in Weing.	19 „
„ anatom. Präparaten in einem Etui	24 Stücke.

Bedeutendere Zusendungen sind bereits angezeigt, und gewärtigen zu ihrer Empfangnahme bloss der Localitätszuweisung, um daselbst aufgestellt werden zu können. An eine Bestimmungsrevision und systematische Ordnung konnte in Ermanglung letzterer bisher nicht gedacht werden. Es wird aber gegenwärtig Aufgabe des Ausschusses sein, darüber zu berathen und die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Der Stand der Vereins-Casse ist laut nachstehendem Ausweise unseres Herrn Cassiers, ungeachtet der von 69 Mitgliedern noch ganz, von 16 theilweise rückständigen Zahlungsbeiträgen, ein sehr günstiger zu nennen. Im Ganzen wurden für das Vereinsjahr 1851 von:

228 Mitgliedern einbezahlt	1224 fl. 19 kr.
13 „ pro 1852 bereits erlegt.	39 „ — „
1 „ „ 1853 „	3 „ — „
An Interessen für Reichsschatz - Scheine bis 21.	
April 1852	7 „ 38½ „

Fürtrag . . . 1273 fl. 57½ kr.

Uebertrag . . . 1273 fl. 57½ kr.

Vorausgab wurden hiervon nach den verliegenden richtig gestellten und belegten Rechnungen für Dienerschaft, Druck der Vereinschriften, Diplome, Lithographie, Zeitungs-Annoncen, Briefporto und Papier zusammen . . . 423 fl. 13 kr.

Es verbleiben somit an Cassa-Rest im Baaren . . . 850 fl. 44½ kr.

Wäre die Einzahlung des ganzen Jahresbeitrages per 3 fl. 45 kr. von den besagten 69 Mitgliedern in Summa von . . . 258 fl. 45 kr.

dann die Diplomsgebühr per 45 kr. von 16 Mitgliedern in

Summa von 12 „ — „
270 fl. 45 kr.

noch im Laufe des ersten Vereinsjahres erfolgt, so hätte

nach Abschlag der Ausgaben der Cassa-Stand den Be-

trag erreicht von 1121 fl. 29½ kr.

Diesen in der That glänzenden Stand seiner Finanzen verdankt der Verein übrigens nicht allein der preiswürdigen Gebarung seines Secretärs und Cassiers, sondern ganz besonders der überaus billigen Besorgung des Druckes seiner Schriften durch die Herren Prof. Dr. Ehrmann und Apotheker Sedlaczek, und den der Cassa, mitunter in höchst namhaften Beiträgen, zugeflossenen Summen von Seite 13 seiner Mitglieder. Verbietet mir auch die Geschäftsordnung, Ihnen, meine Herren, die Namen jener grossmüthigen Spender bekannt zu geben, so bleibt es mir doch unverwehrt, die Thatsache selbst, als Beweis patriotischer Gesinnung, rühmendst zu erwähnen, und Allen zur Nacheiferung wärmstens zu empfehlen.

Rechnung und Cassastand wurden bei der von mir am 19. I. M. vorgenommenen Prüfung und Scontrirung richtig gestellt und ordnungsmässig belegt gefunden. Ich werde selbe den aus dem Ausschusse zu bestellenden Rechnungs-Censoren zur Superrevision vorlegen, und über das Ergebniss seiner Zeit der verehrten Versammlung berichten.

N o t e

des n. ö. ständischen Verordneten-Collegiums an den zoolog.-botan. Verein.

Das Verordneten-Collegium sieht sich mit wahrem Vergnügen in der Lage, dem in dem geehrten Schreiben des löblichen zoologisch-botanischen Vereins vom 14. d. M. ausgesprochenen Wunsche durch Ueberlassung einer geeigneten Localität im Landhause die Aufstellung seiner Sammlungen und Errichtung eines National-Museums bewerkstelligen zu können, zu entsprechen, und wird bemüht sein, die geeigneten Zimmer ehestens dem löblichen Vereine zur Verfügung zu stellen.

Eben so angenehm wird es dem Verordneten-Collegium sein, das schätzbare Anerbieten, die Vereins-Sammlungen zu einem National-Museum bleibend, widmen zu wollen, verwirklicht zu wissen, und es sieht

dieserwegen der weitern gefälligen Eröffnung des löblichen Vereines entgegen.

Wien, am 17. April 1852.

Franz Graf von Beroldingen.

Dieses rasche Aufblühen und fröhliche Gedeihen des Vereines, die schönsten Aussichten in dessen nunmehr gesicherte Zukunft nach dieser ersten Jahresversammlung zu feiern, hatten sich über sechzig Mitglieder zu einem geselligen Mahle versammelt, wo sie sich im heitern innigen Vereine dieser Erfolge bis spät erfreuten. Das Mitglied Herr J. Castelli trug dabei unter grossem Beifalle folgende zwei, dem Vereine gewidmete Gedichte vor:

I.

Wenn eines Landes Würdigste sich einen,
Zu unterstützen sich mit weisem Rath,
Wenn alle die verbunden uns erscheinen,
Die einzeln schon gegläntzt durch Wort und That,
Wenn sie dann tauschen Wissen, Hoffen, Meinen,
Dann Heil dir, glücklich Land, Heil dir, o Stadt!
Wo sie verbunden sind zu edlem Streiten,
Denn Segen strömt aus dir für alle Zeiten!

*

Aus solchem Streite keimt der schönste Frieden,
Aus solchem Austausch ringt sich Wahrheit los,
Die Wissenschaft kann wachsen nur hiernieden,
Wenn Ueberzeugung sie gesäuget gross;
Und Ueberzeugung ist nur dem beschieden,
Dem aus dem Zweifel die Gewissheit floss,
Die Zweifel aber können dann nur schwinden,
Wenn viele Sinne wahren Sinn ergründen.

*

O himmlische Erfindung! mit dem Zeichen
Der Schrift zu künden, weit und breit sein Wort,
Damit die fernsten Freunde zu erreichen,
Sich hinzustellen selbst an jeden Ort;
Doch all' die schwarzen Züge sind nur Leichen,
Und wie du hier bist, kennt man nie dich dort,
Die todte Schrift ist kalt, wenn auch verständig,
Lebend'ger Mund nur macht das Wort lebendig.

*

So sind wir denn zum schönen Ziel verbunden,
Gestalten wird der Bund sich segenreich
Erst dann, wenn einstens Jahre sind verschwunden,
Wir sä'n erst in der Wissenschaften Reich,
Die Frucht reift nur in Jahren, nicht in Stunden;
Ein Baum wird einst, was jetzt noch ist Gesträuch,
Er wird sich immer mehr und mehr erheben,
Und Schatten einst und geistige Nahrung geben.

*

Den Tag, den heute festlich wir begehen,
Gesegnet sei er jetzt und immerdar,
Lasst fest verbrüderet uns beisammen stehen,
Der Wissenschaften treue Priesterschaft,
Ihr wisst, Minerva kann ja nie vergehen,
Da sie aus Jovis Haupt entsprungen war;
Lasst Steine uns zu ihrem Tempel hauen,
Es mögen Andere drauf dann weiter hauen.

*

Es gibt kein schön'res Ziel als nachzuspüren
Der Kraft, die Götter verliehen der Natur;
Die Allmacht zeigt so gross sich bei den Thieren,
Wie in dem kleinsten Blümchen auf der Flur;
Die Wesen, die er schuf, genau studieren,
Das heisst verfolgen seiner Weisheit Spur,
Entdeckungen, die Euch gelingen werden,
Verherrlichen ihn oben, — euch auf Erden!

II.

Wo Frohsinn herrschet und Gemüth
viva la Compagnia!
Da ziemt sich auch ein heit'res Lied,
viva la Compagnia!
Diess soll heut ganz botanisch sein,
Ihr Freunde, stimmt mit mir ein!
viva la viva la viva la va etc. —

*

Erst hebt das Glas mit Jubelsang *viva —*
Und ruft: Es lebe froh und lang *viva —*
Die *Frittilaria* Kaiserkron,
Die *Franciscea* auf dem Thron! *viva —*

*

Dann füllt die Gläser wieder voll *viva —*
Auf aller *Belladonnen* Wohl *viva —*

Die uns sind liebend zugethan
Verschönern unsere Lebensbahn. *viva* —

*

Was der *Galanthus* zeigt an, *viva* —
Sey gegen jede Frau der Mann, *viva* —
Doch keift sie etwa für und für,
So zeigen wir den *Ficus* ihr. *viva* —

*

Der *Vitis* reiner Feuersaft *viva* —
Geb uns noch lange Muth und Kraft *viva* —
Und nie komm' unsern Füßen nah
Aegopodium podagraria. *viva* —

*

Es fehle nie uns an Genuss, *viva* —
Ambrosia wach's im Ueberfluss, *viva* —
Und unsere *Bursa* soll nie so klein
Wie eine *Bursa pastoris* sein. *viva* —

*

Es herrscht zwar der *Papyrus* jetzt, *viva* —
Doch dieser wird nicht sehr geschätzt, *viva* —
Viel lieber würden dem Verein,
Viel *Species* von Münzen sein. *viva* —

*

Libertia, die uns gebriecht, *viva* —
Wäre freilich gar so übel nicht, *viva* —
Doch wie sie acht und vierzig war,
Da dank ich für sie ganz und gar. *viva* —

*

Impatiens wollen wir nicht seyn, *viva* —
Hebenstreitia darf nicht gedeih'n, *viva* —
Bewahrt sei die *Calmia* stets,
Justitia sey uns Gesetz. *viva* —

*

Dass uns der liebe Gott bewahr! *viva* —
Vor den *Nymphaeen* immerdar, *viva* —
Denn hat man diese allzugern,
Bleibt *Mercurialis* auch nicht fern. *viva* —

*

Erst wenn des Lebens Ihr seyd müd, *viva* —
Die *Gloriosa* Euch schon blüht, *viva* —
Dann sey's, dass Euch Freund Hein entführt.
Mit einem *Laurus* - Kranz geziert. *viva* —

Mir aber, der diess Lied ersann, *viva* —
Parnassia nicht erreichen kann, *viva* —
Mir Freunde schenkt für diess Gedicht,
Ein winziges *Vergiessemeinnicht*! *viva* —

Neu eingetretene Mitglieder :

- Herr *Arnstein Dr. Josef*.
— *Brittinger Christian*, Apotheker in Stadt Steyr.
— *Czerwiakowsky Alois*, Dr. der Medicin in Krakau.
— *Dolleschal Dr. Ludwig*.
— *Dollner Georg*, Dr. der Med. u. Chir. in Idria.
Se. Gnaden — *Eder Wilhelm*, Abt des Stiftes Melk.
— *Felsenreich Gottfried*, k. k. Hof-Wundarzt.
Se. Hochw. — *Gassner Theodor*, Capitular des Stiftes Admont.
— *Haberler Franz*, Dr. der Rechte.
— *Hausmann Franz*, Freyh. v. in Botzen.
— *Henikstein Wilhelm* Ritter v., niederöstr. General-Consul.
— *Kaar Jacob*, Prof. der Gremial-Handelsschule.
— *Leydott Franz*, Prof. am Polytechnikum.
— *Miklitz Franz*, Oberförster in Griffen.
— *Parich Anton*, Dr. der Med. Com. Physikus in Possegg.
— *Pittoni v. Dannenfeldt Josef*, Landst. Verordnet. in Gratz.
— *Scheffer Ignaz*, Bürgermeister in Müdling.
— *Schramek Vincenz*, Ober-Apotheker d. Barmh. in Pressburg
Se. Hochw. — *Stauffer Vincenz*, Prof. im Stift Melk.
— *Strobel Petegrino*, Bibl. Adj. in Pavia.
Se. Excellenz — *Thun Graf Leo*, k. k. Minister des Unterrichts.
— *Türk Rudolf*, k. k. Conc. Adj. im Handelsministerium.
— *Waltner Ludwig*, k. k. Hofpost Rechn. Official.
— *Weittof Moriz*.
— *Wessely Josef*, k. k. Ministerial-Concipist.
— *Zwanziger Ignaz*, Landes-Hauptcassa Assistent in Salzburg.
-

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt :

Naturwissenschaftliche Abhandlungen; herausgegeben von
W. Haidinger, 4 Bd. in 4., und Mittheilungen von Freunden der Naturwis-
senschaften, 7 Bde. in 8.

Geschenk des Hrn. Herausgebers.

Niederländische Fageln von Nozemann, Fol. 52 Blätter Text und
52 Tafeln.

Geschenk des Hrn. Ed. Suess.

Catalogus hort. acad. vindob., von St. Endlicher. 2 Bde. 8.

Geschenk des Hrn. A. Sartorius.

Flora von Tyrol, von Frz. Freih. v. Hausmann. 1. Theil, 1851. 8.

Geschenk des Hrn. Verfassers.

Bulletin de la classe phys. math. de l'ac. imp. de St. Petersburg
nebst Schreiben.

Jahrbuch der k. ung. Gesellschaft der Naturforscher. 1. u. 2. Heft
nebst Schreiben.

Flora, botanische Zeitschrift 1852. Nr. 1—12 nebst Schreiben; ferner

3 Schreiben: der k. k. galizischen Landwirthschaftsgesellschaft in
Lemberg.

„ der k. k. Akademie der Wissenschaften in Berlin,

„ der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Acker-
bau und Naturkunde.

Sämmtlich zum Anschluss des Schriftentausches.

Sulla Helix Pottinii Dacampo dal Cav. de Betta nebst Exemplaren die-
ser Schnecke. *Geschenk des Hrn. Verfassers.*

Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Herrman-
stadt. 2 Bde.: 10, 11 u. 12, und Correspondenzblatt des zoolog.-mineral.
Vereins in Regensburg. 5. Jahrg.

Schriftentausch.

Reiseskizzen durch Salzburg und Tyrol.

Geschenk von Hrn. A. von Frantzius.

Die Proteaceen der Vorwelt. 8.

Notiz über die fossile Flora von Wien. 8.

Bericht über Fundorte tert. Pflanzenreste in Oesterreich. 8.

Beiträge zur Flora der Vorwelt. Fol.

Palaeobromelia, neues fossiles Pflanzengeschlecht. Fol.

Sämmtlich Geschenke des Verfassers, Hrn. K. v. Ettingshausen.

Logo's Zeitschrift, Prag 1852. Jänner, Februar und März.

Schriftentausch.

500 Exemplare Nr. 16—24, und Tafel 1—5 der Vereinsmittheilungen.

Herr Fried. Brauer berichtet über den von ihm bei *Chry-
sopa vulgaris* Schn. beobachteten Farbenwechsel folgendes:

Man kannte von dieser Species bis jetzt mehrere Varietäten,
welche sich durch das Auftreten von rothen Flecken, oder durch
gänzlich rothe Färbung von einander unterscheiden liessen. Von
diesen Varietäten findet man die mit rothen Flecken oder rother
Langenlinie, im Frühjahr und Herbst, die ganz fleischroth, im

Winter auf Böden und in Zimmern, wohl auch noch im Spätherbste und in den ersten Tagen des Frühjahres im Freien.

Dr. Schneider (*Symbolae ad monographiam generis Chrysopae Leach. ad min. §. 50.*) gibt an, dass diese Veränderung der Farbe in den aufeinander folgenden Generationen vom Sommer zum Winter vor sich gehe.

Da ich der Meinung war, dass gerade das zu ermitteln notwendig sei, ob dieser Farbenwechsel, der Art in den aufeinander folgenden Generationen, oder selbst dem Individuum zukomme, so habe ich dieses Insekt seit vorigem Jahre einer Beobachtung unterzogen, und erlaube mir nun die Art und Weise, sowie die bis jetzt erlangten Resultate der geehrten Versammlung mitzutheilen.

Ich fing im Monat September 1841 mehrere normal gefärbte Individuen der genannten *Chrysopa*, die ich mit Zuckerwasser nährte. Nur ein Weibchen konnte ich bis zum Monat März 1852 lebend erhalten, und, indem ich es der freien Luft aussetzte, folgende Erscheinungen beobachten, bei welchen zu merken ist, dass das Insekt bis zu einer auf $+ 4^{\circ}$ R. fallenden Temperatur Nahrung zu sich nahm.

- I. Behielt dieses Individuum seine normale Farbe bis zu einer Temperatur von beiläufig $+ 14^{\circ}$ R.
- II. Veränderte dasselbe Individuum, bei einer zwischen $+ 14^{\circ}$ R. und 0° R. fallenden oder steigenden Temperatur, seine Farbe in Zeiträumen von 14 zu 14 Tagen in folgender Weise:
 1. Zeigte sich die Wirkung der sinkenden Temperatur zuerst am Hinterleibe durch das Auftreten von röthlichen Flecken oben neben der weissen Längelinie.
 2. Bei noch tiefer sinkender Temperatur wurde die weisse Längelinie röthlich, und die Flügeladern blass gelbgrün.
 3. Bei einer Temperatur von 0° R. wurde die Farbe des ganzen Insektes fleischroth. Das Thier sass meist ruhig, war äusserst matt, ohne jedoch gänzlich zu erstarren.
 4. Bei steigender Temperatur erfolgten diese Erscheinungen in umgekehrter Reihenfolge, bis dasselbe Individuum seine normale Farbe wieder erreicht hatte.

Ob nun die in obgenannter Weise wechselnde Temperatur diese Erscheinungen an jedem Individuum hervorruft, oder ob nur unter

gewissen Bedingungen kann ich aus dieser einzigen Beobachtung nicht entscheiden. Auch ist mir unbekannt ob, das Individuum, an dem ich diese Erscheinungen wahrnahm, die geschlechtlichen Funktionen erfüllt hat. Vermöge der langen Lebensdauer ist, nach bisherigen Beobachtungen, die Nichterfüllung jedenfalls wahrscheinlicher. Ferner muss noch untersucht werden, ob sich diese Erscheinungen auch bei anderen Arten dieser Gattung zeigen. — Ist diess der Fall, so wäre das Auftreten von rothen Flecken, welches bei manchen Arten als charakteristisch angenommen wurde, ein unsicheres Unterscheidungsmerkmal.

Der Vereins - Sekretär Herr Georg Frauenfeld übergibt mehrere eingegangene Mittheilungen, als:

1. Einen Brief des durch Krankheit verhinderten Herrn O. L. G. Rathes A. Neireich, worin Folgendes:

„Herr Apotheker Kalbruner in Langenlois, dem die Flora des ehemaligen V. O. M. B. so Vieles verdankt, hat mir geschrieben, dass er in den ersten Tagen des Aprils d. J. an einer feuchten bemoosten Waldstelle auf Amphibolschiefer bei Langenlois eine Gruppe von *Chimophila umbellata* Nutt. in Früchten und noch ganz grünen Blättern vom vorigen Jahre her gefunden habe, auch hat er mir 2 lebende Exemplare eingesendet. Sein pharmaceutischer Gehilfe Herr Andorfer hat diese Pflanze ebenfalls und zwar vor 15 Jahren in einem Föhrenwalde bei Widendorf am Manhartsberge gefunden, allein letzterer Standort ist wieder verloren gegangen. Auf jeden Fall ist somit diese ziemlich seit Clusius von Niemanden in Oesterreich mit Sicherheit gefundene Pflanze für die Flora dieses Landes wieder zurückgewonnen, und es ist sogar die Hoffnung gegeben, dass sie selbst an dem alten Clusischen Standorte im Ernstbrunner Walde gefunden werden könnte.“

2. Zwei neue Wanzen aus Kordofan von Herrn Gustav Mayr:

Wenn ich mir erlaube, der hochgeehrten Versammlung heute zwei neue Insekten aus der Klasse der Hemipteren vorzulegen, die nicht der österreichischen Fauna angehören, so kann ich, obwohl schon die Tendenz des Vereines die Forschungen im ganzen Umfange der Wissenschaft überhaupt nicht ausschliesst, doch hier auch noch

ein vaterländisches Interesse dafür beanspruchen, da diese von einem unserem Kreise angehörigen österreichischen Naturforscher, dem verdienstvollen Reisenden Herrn Theodor Kotschy in Kordofan in Afrika entdeckt und eingesammelt wurden. Er hatte sie in stehenden Ansammlungen von Regenwasser unter dem Berge *Arasch Cool* zwischen der daselbst üppig vegetirenden *Chara brachypus* A. Br. gefunden, wo sie sich ebenso wie unsere Nepiden benahmen. Beide gehören zur Familie *Nepoidea* Turme *Belostomae*, bilden zwei neue *Genera*, und zwar liegt mir für das erste ein vollkommen ausgebildetes Insect, für das zweite aber eine Larve vor, was aber nicht hindert, bei der unvollkommenen Verwandlung der Hemipteren die Gattungscharaktere für das ausgebildete Insekt aufzustellen. Auch Herr Dr. Fieber hat sich ausgesprochen, dass beide Insekten als neue *Genera* zu charakterisiren sind.

Die Beschreibung ist folgende :

Limnogeton n.

a λ.νη stagnum, γσι:τον vicinus.

Caput elongatum; rostrum aequale, breve, triarticulatum, articulo secundo longiore quam primo, tertio brevissimo. Antennarum — quadriarticulatarum in fossa latentium articulus primus pyriformis, secundus externe longo cylindrico subtus curvato, intus parvo truncato processu, tertius aequalis secundo, quartus conicus subtus concavus, subter convexus. Acetabula pedum anticorum margine antico thoracis excisa. Pedes antici biarticulati unguibus duobus minutissimis. Tibiae posticae tetragonae, spinosae, Appendices ailothecae breves, inclusae lineari-lanceolatae.

Körper elliptisch. wenig gewölbt. Kopf länglich, nach vorne verschmälert und abgestutzt. Die Augen ziemlich gross, von oben gesehen dreieckig, von unten nierenförmig. Schnabel dreigliedrig, nur bis zu den Vorderhäften reichend, von oben nach unten zusammengedrückt; das erste Glied gebogen, kurz, das zweite etwas konisch, um die Hälfte länger als das erste, das dritte konisch, kaum halb so lang als das erste. Die viergliedrigen behaarten Fühler liegen in einer Rinne, welche längs des innern untern Augenrandes bogenförmig verläuft; das erste Fühlerglied birnförmig, das zweite nach aussen mit einem langen cylindrischen nach unten gekrümmten und nach innen mit einem kurzen abgestutzten Fortsatze, das dritte Glied dem zweiten an Form gleich, doch etwas kleiner, das vierte kegelförmig spitz, an der obern Seite convex, an der unteren concav. Der Vorderrand des *Pronotums* ist um die Hälfte schmaler als der Hinterrand, der

Seitenrand etwas länger als der Vorderrand; die Länge des *Pronotums* von vorne nach hinten in der Mittellinie gleich mit jener des Vorderrandes; längs des Vorder- und Seitenrandes verläuft eine Furche, so wie in der Mitte des *Pronotums* eine quere, welche in der Mitte nach vorne eine kleine stumpfwinklige Ausbuchtung hat; die Ecken des *Pronotums* abgerundet, die Vorderecken stumpf-, die Hinterecken spitzwinklig. Das Schild ist ein gleichseitiges Dreieck, hinter dem Vorderrande mit einer schwach eingedrückten Furche. Halbdecken hornig, glatt, mit schwach ausgeprägten Rippen, Membran wenig verschieden mit neun bis zwölf sich öfter gabelig spaltenden Längsrippen, die netzartig durch eine quere Rippe verbunden sind, wodurch zwanzig bis vierundzwanzig Zellen entstehen; der Saum der Membran ist von letzterer durch eine Rippe geschieden, von welcher gegen den Rand zu eine Menge kleiner Rippen verläuft. Die Unterflügel siehe Tafel I. k. Das *Prosternum* ist in der Mitte mit einem Kamme versehen, ebenso beiderseits zwischen diesem und dem Seitenrande, zwischen dem Mittelkamme und den Seitenkämmen liegen die Hüftpfannen nahe dem Vorderrande; zwischen dem Seitenkamme und dem Seitenrande befindet sich eine Grube. *Mesosternum* am Vorderrande dem *Prosternum* an Länge gleich, nach hinten verschmälert, am zweiten Drittheil der convergirenden Seitenränder ragt ein kleiner stumpfwinkliger Lappen vor, am Hinterrande liegen die Hüftpfannen für die Mittelbeine. *Scapula* dreieckig mit inneren etwas ausgebuchteten Rändern. *Metasternum* am Grunde schmal, gegen die Spitze etwas erweitert, an letzterer dreieckig mit abgerundeten Seitenecken. Die Hüftpfannen der Mittelbeine sind durch keine Leiste getrennt, sowie die der Hinterbeine. Die *Pleurae* sind viereckig mit vorderem breiteren und hinteren schmälere Rande, die geraden Seitenränder sind gleich lang. Hinterleib am Seitenrande scharfkantig, die fünf ersten Segmente ziemlich gleichbreit, das sechste gross dreieckig, an der Spitze in zwei Lappen getheilt, auf der Rückenseite mit zwei linien-lanzettförmigen, stumpfen, kaum bis an die Spitze des Hinterleibs reichenden Geschlechtsscheiden (*Aidothecae*). Die Vorderbeine dünn, vierkantig mit abgerundeten Kanten der Aussenseite; die innere Seite der Vorderschenkel sammtartig mit kurzen Haaren besetzt, zwischen welchen längere vorstehen. In der Mitte der inneren Seite läuft eine Längsfurche; Vorderfüsse cylindrisch, zweigliedrig, beide Glieder gleich lang, die zwei Krallen sehr kurz, gekrümmt und spitzig. Mittelbeine länger als die Vorderbeine schlank; Mittelschienen vierkantig mit kurzen Stacheln besetzt, an der inneren Seite mit einer Längsfurche; erstes Glied der zweigliedrigen Füsse länger als das zweite Glied; Krallen klein, gekrümmt, spitzig. Hinterbeine am längsten im Bau den Mittelbeinen gleich.

Limnogeton Fieberi. n. Rothbraun mit gelblichen kurzen Haaren bedeckt. Kopf und *Pronotum* gerunzelt und weitläufig punctirt, Schild braun mit Längsrünzeln. Halbdecken glatt, glänzend. — Länge 2 Zoll, grösste Breite des *Pronotums* acht Linien, des Hinterleibes neun ein halb Linien. — Aus Kordofan in Afrika.

Die systematische Stellung dieses Genus ist zwischen *Sphaerodema*,
Lap. und *Zaitha*, *Am. et Serr.*

Lethocerus m.

a λήθω lateo et κέρας cornu, antenna.

Corpus ovale, depressum; rostrum triarticulatum, breve, pedes anticos vix attingens, articulo primo brevi, turbinato, secundo obconico longiore quam primo et tertio. Antennarum quadriarticulatarum in fossa latentium articulus primus brevis cylindricus, secundus brevis externe conico curvato processu, tertius aequalis secundo sed brevior, quartus conicus. Pedes uniaarticulati unguibus duobus magnis. Appendices aidothecae breves, lineares.

Körper oval, platt gedrückt. Kopf mit den Augen dreieckig, Stirn schmal, Augen gross, stark hervortretend, von oben gesehen, dreieckig, von der Seite nierenförmig. Die viergliedrigen dicken Fühler liegen in einer Grube, welche sich um den innern untern Rand der Augen krümmt. Ich sehe das erste Fühlerglied kurz cylindrisch, das zweite nach aussen mit einem konischen nach vorne gebogenen Fortsatz, das dritte dem zweiten gleich, doch etwas kleiner und der Fortsatz mehr gegen die Spitze des Fühlers gekrümmt, das vierte kegelförmig, dick, kurz mit stumpfer Spitze. Der dreigliedrige Schnabel reicht kaum bis an die Vorderhüften, das erste Glied kurz, kegelförmig mit stumpfer Spitze nach oben, das zweite um die Hälfte länger als das erste, konisch gegen die Spitze verschmälert; das dritte Glied kegelförmig spitz, nur halb so lang als das zweite. Vorderrand des *Pronotums* beinahe um die Hälfte schmaler als der Hinterrand, nahe den vier Rändern läuft ringsherum eine Furche. *Prosternum* viereckig, von den Vorderbeinen grösstentheils verdeckt, die Hufpannen nahe dem Vorderrande eingefügt. *Mesosternum* vierseitig mit breiterem Vorderrande. *Scapula* dreieckig. *Metasternum* klein, an der Spitze scharf dreieckig. *Pleura* vierseitig mit ausgebuchteten Seiten. Das erste Segment des Bauches ist klein, die vier folgenden ziemlich gleichgebildeten grösser, das sechste viereckig mit einer vorderen abgerundeten und hinteren Ecke, welche in der Mittellinie liegen und mit zwei seitlichen Ecken. An der Oberseite des letzten Segments zwei linienförmige Geschlechtsscheiden, welche den Hinterleib etwas überragen. Die Vorderbeine zum Rauben, deren Schenkel verdeckt, zusammengedrückt, an der innern sammtartig behaarten Seite längs der Mitte eine Längsfurche; Vorderschienen etwas gekrümmt, vierkantig, ebenfalls mit einer die ganze Länge durchlaufenden Rinne an der untern Seite. Vorderfüsse aus einem den Schienen gleichgebildeten kurzen Gliede mit zwei grossen Krallen bestehend. Die Mittel- und Hinterbeine stark plattgedrückt, Mittelschienen am Grunde cylindrisch, erweitern sich gegen das Ende, werden ganz flach, sind an der Spitze abgestutzt, an der obern Seite verläuft

eine breite Rinne. Dasselbe stellt sich bei den Hinterschienen dar, nur sind diese um ein Drittheil länger und stärker. Mittelfüsse doppelt so lang als die Vorderfüsse, aus einem Fussgliede mit zwei grossen Krallen bestehend, von oben nach unten platt zusammengedrückt. Hinterfüsse beinahe doppelt so lang als die Mittelfüsse, im Bau diesen gleich.

Lethocerus cordofanus m. Körper röthlich-braun mit schwärzlicher Spitze des Hinterleibs, glänzend, der Bauch und hintere Rand der Mittel- und Hinterschenkel und zwei Reihen an den Mittel- und Hinterschienen mit gelblichen langen Haaren besetzt. — Länge: ein Zoll und neun ein halb Linien, grösste Breite zehn Linien. Aus Kordofan in Afrika.

Diese Beschreibung ist wohl von einer Larve genommen, wie die Abbildung zeigt, doch ist selbe so charakteristisch, dass es nicht zweifelhaft ist, ob diess Genus beschrieben sei oder nicht.

Erklärung der Tafeln.

Tafel I. *Lymnogeton Fieberi m.* a. Kopf von oben, b. von unten, c. von der Seite; d. Fühler von oben gesehen; e. Vorderbein; f. Mittelbein, g. Hinterbein; h. Querdurchschnitt einer Mittelschiene; i. Pronotum; k. Flügel; l. Unterseite des Insekts ohne Beine; m. Insekt von oben.

Tafel II. *Lethocerus cordofanus m.*: a. Kopf von oben; b. von unten; c. von der Seite; d. Vorderbein; e. Mittelbein; f. Hinterbein; g. Fühler von oben gesehen; h. Unterseite des Insekts ohne Beine; i. Insekt von oben. —

3. Auszug aus einem Briefe von G. Zanardini an Herrn Ludw. Ritter v. Heufler:

„— *non essendomi dall' amico Professore Meneghini fin ora pervenuto notizia intorno alla Bangia latissima da Lei scoperta in Tirolo, e dolendomi di osservare verso di Lei un troppo lungo silenzio, mi procuro intanto il piacere di annunziarle che la conferca da Lei graziatami quando ebbi l'onore di visitarla, come sospettai, non è certo la C. glomerata ma trovo ch'essa corrisponde co' suoi caratteri ad alcuna delle specie finora descritte dagli autori. Nella fiducia quindi ch'essa sia effettivamente nuova, avrà la bontà di permettere ch'io qui sotto trascrivi la frase diagnostica intitolando questa bella specie col ricercito di Lei nome. Se Ella fosse per pubblicare qualche lavoro sopra le crittogame del Tirolo atro molto piacere di vedere aggiunta anche questa specie:*

Conferca (Cladophora) Heufleri: Zanard:

C. gigantea, bipedali et ultra, filis viridibus rigidissimis pri-

mariis subdichotomis $\frac{1}{18}$ lin. crassis, fasciculato-contortis, laxe ramosis, ramulis ultimis $\frac{1}{45}$ lin. crassis, unilateralibus approximatis, articulis inferioribus diametro sesqui-quadruplo, superioribus duplo longioribus. In Tirol meridionali legit Heufler.

4. Die Fortsetzung der Beiträge zur Flora der Karpathen von Herrn Prof. Hasslinszky in Eperies (folgt im Anhange.)

5. Beobachtungen über deutsche Giftschlangen von Herrn Anton Müller aus Brünn.

Herr Ludwig Ritter v. Heufler übergibt dem Verein sein aus 12 Fascikeln bestehendes Herbar siebenbürgischer Pflanzen, und beschreibt ferner 3 von ihm neu aufgefundene Algen, welche er in riesigem Formate abgebildet zur Ansicht bringt. — (Der vollständige Vortrag folgt im Anhange.)

Zum Schlusse wird den Mitgliedern bekannt gegeben, dass in Zukunft für den bezahlten Beitrag Jahreskarten erfolgt werden.

Versammlung am 5. Mai 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. Ed. Fenzl.

Neu eingetretene Mitglieder:

Herr Eudoxius von Hornuzaki, Gutsbesitzer in der Bukowina.

Frau Josefine Kablik, Apothekerin in Hohenelbe.

Herr Dr. Franz Lanza, Prof. in Zara.

— Alex. Raynoschek.

— Karl Scheffler, Beamter an der Sparkassa

— Alois Valenta.

— Jakob Kaar.

— Ludwig Wallner.

— Moriz Weitlof.

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

110 Species Algen in 210 Exemplaren aus Dalmatien,

Geschenk des Hrn. J. Mann.

Berichte der oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Giessen. 2 Hefte. 8°.

Zum Schriftentausch von dieser Gesellschaft.

1 Schachtl mit 66 Arten Käfer in 136 Exemplaren und 25 ausgestopfte Vögel. *Geschenk des Hrn. Schwab in Mistek.*

Die immergrünen Einöden von Pola 8°.

Die Laubmoose von Tirol 8°.

Nachrichten über den Zustand der Botanik in Tirol. 9°.

Naturwissenschaftliche Bemerkungen über Istrien. 8°.

Bericht über den tirolischen Pflanzengarten des Ferdinandeums. 8°.

Geogr. bot. Bemerkungen auf einer Reise durch Oetzthal und Schnals. 8°.

Die Golazberge in der Tschitscherei. 4°.

Sämmtlich Geschenke vom Hrn. Verf. L. R. v. Heuster.

Württembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte 1845 — 1848
9 Hefte und Abhandlungen der naturf. Gesellschaft in Görlitz 1. 2. 4. Band.

Geschenk von Frauenfeld zur Ergänzung.

Collez. conchyl. dei contorni di Venezia da Fr. Vallardi, 8°.

Geschenk des Hrn. Prof. Carrara.

Herr Johann Bayer liest über die Flora von Tschetsch in Mähren:

Der kleine Ort Tschetsch liegt zwei Meilen nordwestlich von Göding an der Poststrasse nach Brünn, an einem ungefähr 200 Fuss grossen, nicht tiefen See. Diesen umgeben kalkhältige, mit häufigen Braunkohlenschichten durchzogene, kahle Mergelhügel eines jungen Flötzgebirges.

Seine nächsten nördlichen Umgebungen sind fruchtbare Wiesen und Getreidefelder. Das südliche Ufer besteht zunächst aus sumpfigen Wiesen, welchen entlang sich eine Reihe trockener Hügel von kaum 180' Höhe mit ihren gegen den See mündenden ehemaligen Buchten anschliesst.

Diese von weitem höchst öde scheinenden Hügel mit ihren grasreichen Thälern beherbergen einen Pflanzenreichtum, der jeden Botaniker, welcher dieselben zum ersten Male besucht, im höchsten Grade überrascht.

Schon aus einer bedeutenden Entfernung fallen an den Hügelabhängen zerstreute Gruppen strauchartig scheinender Pflanzen auf, die bei der Annäherung nach und nach als die buschigte *Crambe Tataria* Jcq. erkannt werden.

Von dieser höchst interessanten Pflanze gab Clusius die erste Nachricht, welcher sie von Balthasar de Bathyan aus Ungarn jenseits der Donau erhielt, und von welcher er sagt, dass sie besonders bei den Tataren gebräuchlich sei, ohne welche diese durch jene grossen, von allen geniessbaren Vegetabilien entblösten Wüsten keine Reise unternehmen könnten, daher stamme auch der Name *Tataria*.

Jacquin erhielt dieselbe zuerst auf sein Ersuchen durch den Chirurgen Engelsdorfer im October 1777 ebenfalls aus Ungarn, mit der Nachricht, dass die gekochte Wurzel in der Gegend von Debreczin und anderwärts gegessen werde.

Später sandte ihm dieselbe der geistliche Präfect in Feldsberg Norbert Boceius aus Mähren, mit der Angabe, sie bei dem Dorfe Hurtau nächst Aussitz gefunden zu haben, wo sie Hieronymus-Wurzel genannt werde. Von dort soll sie nach Böhmen gebracht worden sein, weil sie als ein nahrhaftes Viehfutter die Milch vermehre. Reichenbach citirt denselben Standort nach Jacquin. Allein mir sind weder die Orte Hurtau und Aussitz in Mähren, noch irgend ein Vorkommen der Pflanze in Böhmen bekannt. Bei Hurtau, wie Koch und Kittel schreiben, kommt sie nicht vor, wohl aber an einigen andern Orten in der Nähe von Tscheitsch.

Jacquin schickte sie an Pallas nach Petersburg, welcher antwortete, sie werde von den Don'schen Kosaken roh und gekocht häufig genossen, und komme über dem 51 Grad nördl. Breite nicht mehr vor.

Professor Hochstetter, damals Superintendent in Brünn, sandte die Tscheitscher Pflanze, jedoch ohne reife Früchte, an Reichenbach, welcher sie als *C. aspera* M. B. bestimmte. Er sagt jedoch in der neuen Ausgabe seiner Flora, er würde nicht widersprechen, wenn Jemand glaubte, dieselbe sei eine steif behaarte Abänderung der *C. Tataria*, da die Behaarung wandelbar zu sein scheine, und die Länge des Staubfadenzahnes abändere.

Seine Diagnose passt schon darum nicht auf die Tscheitscher Pflanze, weil er, wie er selbst sagt, keine reifen Früchte erhielt, die er, so wie DeCandolle, als runzlich bezeichnet, was nur bei den vertrockneten Früchten der Fall ist; denn im frischen Zustande sind sie ganz glatt und glänzend, wie eine frische grüne Erbse.

Wenn man die Diagnosen der Autoren von vier Arten *Crambe* vergleicht, nämlich von *C. Tataria* Jcq., *C. aspera* M. B., *C. grandiflora* DC. und *C. orientalis* L., so bleibt zu ihrer Unterscheidung nur übrig, dass *C. aspera* runzliche, die drei übrigen aber glatte Früchte haben. Da aber Reichenbach die Tscheitscher Pflanze mit einer aus Sarepta — wahrscheinlich echten *C. aspera* — verglich, und beide für einerlei hält, die Tscheitscher aber keine runzliche Früchte hat, so fällt dieser Unterschied weg. Die Abbildung der *C. aspera* zeigt bei Delessert und Reichenbach nur ganz junge Früchte der Tscheitscher Pflanze, oder solche, welche in der Entwicklung vor den ausgebildeten zurückgeblieben sind.

Ferner werden der *C. aspera* und *C. grandiflora* *folia pinnati-partita*; der *C. Tataria* *folia decomposita* und der *C. orientalis* *folia pinnatifida* zugeschrieben. Die *C. Tataria* soll sich *pinnatis dentatis incis*; die *C. aspera* *lobis oblongo-linearibus*; die *C. grandiflora* *lobis oblongis acute inciso-dentatis*, und die *C. orientalis* *lobis dentatis* unterscheiden; endlich und hauptsächlich soll die *C. Tataria* anfangs scharfe Blätter und einen scharfen Stengel haben, später aber kahl sein; *C. aspera* soll scharfe Blätter und Stengel; *grandiflora* kahle Blätter und Stengel, und *orientalis* scharfe Blätter und kahle Stengel haben.

Diese an und für sich schon schwer abzugrenzenden Merkmale, wo

überdies der Ausdruck „*asper*“ kaum passend ist, und eher *hispidus* und *setosus* anwendbar wäre, unterliegen bei einer so grossen, buschichten und weit verbreiteten Pflanze vielen Abänderungen, und man kann sich nach diesen Diagnosen bei Tschetsch alle vier Arten nach Belieben aussuchen.

Ich habe im Prager botanischen Garten *C. Tataria*, *aspera* und *grandiflora* durch einige Jahre beobachtet, an den ausgebildeten, sehr schönen Exemplaren aber nie einen wesentlichen spezifischen Unterschied herausfinden können.

Die *C. orientalis* ist zwar in den Abbildungen von den übrigen drei wenigstens in der Blattform, ziemlich unterschieden, allein selbst De Candolle sagt von ihr: „*Species forsan non rite definita et duas stirpes inter se diversas colligens.*“ Die angegebenen Diagnosen passen auch auf viele Individuen der Tschetscher Pflanze.

Die De Candolle'schen Varietäten von *C. Tataria* α . *ungarica* und β . *taurica* können unmöglich als constant unterschieden werden.

Wenn man bedenkt, dass alle vier Arten die südöstlichen Steppen zum Vaterlande haben; dass die Wurzeln schon zur Zeit der Römer als eine gewöhnliche Nahrung bekannt waren, und auf langen Reisen mitgeführt wurden, so bin ich geneigt anzunehmen, dass die vier genannten Arten von *Crambe* ursprünglich nicht spezifisch verschieden sind, sondern dass ihre theils natürliche, theils künstliche Verbreitung unter verschiedenen Einflüssen auch verschiedene Abänderungen veranlasste. Sie verhalten sich vielleicht wie die vielen jetzt vorkommenden Formen von *Solanum tuberosum* zu der Urspecies. Die mährische *Crambe* dürfte durch Menschenwanderungen dahin gelangt sein.

Uebrigens sind die Blüten, welche schon im April erscheinen, von starkem Honiggeruche, wie auch Pallas angibt.

Sie heisst in der Tschetscher Gegend Aron-Wurzel, und wird zuweilen als Arznei für das Vieh gebraucht, von den Eigenthümern der damit bewachsenen Wiesen aber wegen der Unterdrückung des Graswuchses durch eigene Instrumente — jedoch bisher vergeblich — auszurotten gesucht.

Eine andere interessante Pflanze jener trockenen Hügel ist *Orobus lacteus* M. B., welche Reichenbach passend charakterisirt und gut abgebildet hat. Koch sagt zwar, er habe nach Vergleichung vieler Exemplare aus verschiedenen Gegenden die Ueberzeugung gewonnen, dass sie und *Orobus albus* L. fil. zu Einer Art gehöre. Man muss aber sehr zweifeln, dass er auch die Tschetscher Pflanze mit ihren ausserordentlich langen, spindelförmigen und schwarzen Wurzeln gesehen habe. Sie blüht schon gegen die Mitte des April. Ich halte sie mit *O. albus* nicht für einerlei.

Draba nemoralis Ehrh., welche Schlosser in seiner mährischen Flora mit einem (?) anführt, und welche Koch und Reichenbach in Ungarn angeben, wächst ziemlich häufig auf den Wiesen am nördlichen Ufer des Sees.

Euctidium syriacum R. Br. wächst häufig in der Nähe von Tschetsch

gegen Kohily auf Ackerrainen und Feldwegen, ungefähr wie *Lepidium Draba*.

Diese vier Pflanzen scheinen in der Gegend von Tschetsch ihre nord-westlichste Verbreitung zu haben.

Um ein Bild der ausserordentlichen Mannigfaltigkeit jener Flora zu entwerfen, will ich der angemessenen Kürze halber nur noch die interessantesten Arten jener Pflanzen anführen, welche in der nächsten Umgebung des Tschetscher Sees ausser vielen anderen gemeineren Arten vorkommen:

Salicornia herbacea, *Veronica longifolia*, *Schmidtii*; *Utricularia vulgaris*, *intermedia*; *Iris variegata*, *pumila*, diese in allen möglichen Varietäten; *Cyperus flavescens*, *Scirpus Tabernomontani*, *Crypsis aculeata*, *atopocuroides*; *Hierochloë borealis*. *Corynephorus canescens*, *Plantago maritima*; *arenaria*; *Heliotropium europaeum*, *Onosma echioides*, *arenarium*; *Echium rubrum*, *Campy-nula Bononiensis*, *sibirica*; *Verbascum phoeniceum*, *Glaux maritima*, *Chenopodium rubrum*, *Botrys*; *Schoberia maritima*, *Kochia arenaria*, *prostrata*; *Bupleurum tenuissimum*, *Trinia glauca*, *Gagea pusilla*, *Rumex maritimus*, *Gypsophila paniculata*, *fastigiata*; *Arsine marina*, *Lychnis viscosa*, *Glaucium corniculatum*; *Adonis vernalis*, *Ranunculus illyricus*, *Lingua*; *Thalictrum montanum*, *divaricatum*, *flexuosum*, *galioides*; *Nepeta pannonica*, *Phlomis tuberosa*, *Biscutella laevigata*, *Senecio Coronopus*, *Sisymbrium pannonicum*, *Polygala uliginosa*, *Vicia villosa*, *Tetragonolobus siliquosus*; *Astragalus hypoglottis*, *austriacus*, *exscapus*, *pilosus*; *Dorycnium pentaphyllum*. *Hypericum pulchrum*, *elegans*, *Jurinea mollis*. *Helichrysum arenarium*, *Aster Tripolium v. pannonicus*, *Cineraria campestris*, *Senecio Doria*, *tenuifolius*; *Leontodon salinus*, *serotinus*. *palustris*, *Taraxaci*; *Scorzonera hispanica*, *purpurea*, *parriflora*; *Sturmia Loeselii*, *Euphorbia Gerardiana*, *villosa*, *procera*; *Carex stenophylla*, *paradoxa*, *hordeiformis*; *Salix angustifolia*; *Hydrocharis Morsus-ranae*, etc.

Obschon Mähren überhaupt einen grossen Reichthum interessanter Pflanzen besitzt, so bestehen hierüber bis jetzt doch nur zwei unvollständige Specialflora: Eine Anzählung von Rohrer und Mayer vom Jahre 1835, zu welcher Dr. Reissek im Jahre 1843 in den mährischen Mittheilungen einen bedeutenden Nachtrag geliefert hat; dann Schlosser's Flora vom Jahre 1843, zu welcher bereits wieder von einigen Botanikern und mir Nachträge gesammelt wurden.

Fast eben so sparsam, wie die Floren, sind in Mähren die Botaniker selbst, so dass einige Gegenden noch gar nicht heimgesucht worden sind. Es würde sich daher gewiss der Mühe lohnen, wenn dieses Nachbarland zuweilen von fleissigen Botanikern besucht würde. Vor allem würde ich die Umgebungen von Lundenburg, Göding, Tschetsch, Scharditz und den süd-

östlichen Theil anempfehlen, weil ein Ausflug dorthin mit Hilfe der Eisenbahn weder kostspielig noch zeitraubend ist.

Eben so ergiebig dürfte ein Ausflug in jene Gegenden für Entomologen sein, weil deren Besuche meines Wissens noch sparsam sind.

Die günstigste Zeit zu einer Excursion nach Tscheitsch ist vor oder gegen die Mitte des Juni, weil in der zweiten Hälfte die Heuernte beginnt, und bei dieser Gelegenheit ein grosser Theil der interessantesten Pflanzen den Kühen zum Opfer fällt.

Herr Kustos Vinc Kollar zeigt Luzernerklee vor, welcher von *Epitachna globosa* Ill. bedeutend gelitten hatte, und bemerkt Folgendes:

Die natürliche Käfer-Familie „*Coccinellinae*“ enthält bekanntlich viele Gattungen, deren Arten sich theils von Blatt- theils von Schildläusen nähren und daher im Haushalt der Natur zu den nützlichen Thieren gezählt zu werden verdienen. Nur eine Gattung dieser Familie, „*Epitachna Chev.*“, macht eine Ausnahme, indem die einzige bei uns bisher bekannte Species, die *Epitachna globosa* Illig. ein Pflanzenfresser ist und das in landwirthschaftlicher Beziehung sehr wichtige Futtergewächs den Luzerner Klee, *Medicago sativa*, zu ihrer Nahrung wählt.

Schon im ersten Frühjahr, wenn der Klee zu treiben anfängt, findet sich das überwinterete Insect, als Käfer, ein, benagt die zarten Blätter an ihren Rändern sowohl, als stellenweise an ihrer Oberfläche, die verletzten Stellen werden welk und missfärbig und das ganze Feld gewährt, wenn die Beschädigung durch anhaltend trockne Witterung begünstigt wurde, einen traurigen Anblick und erleidet natürlich einen nicht unbedeutenden Ausfall an Ertragniss.

Viel grösser wird der Schaden später, wenn nebst dem vollkommenen Insecte auch seine Larve an der Verwüstung Theil nimmt.

Der Käfer legt nämlich schon Anfangs Mai, und bei günstigen Witterungsverhältnissen vielleicht sogar noch früher seine Eier an die Futterpflanze selbst, oder an andere ihr beigemengte Gewächse, aus denen sich noch im Verlaufe desselben Monats die Larven entwickeln; denn ich traf sie vor mehreren Jahren um die Mitte Junius schon völlig erwachsen und zur Verpuppung reif, ich sah auch um diese Zeit einzelne Kleefelder, namentlich auf Anhöhen und steinigem Boden gelegene so übel zugerichtet, dass die Eigenthümer auf den Schnitt der Futterpflanze verzichteten, da fast nichts als die Stängel und Blattstiele, und auch diese stark benagt übrig geblieben waren.

Ich habe in den Schriften der hiesigen k. k. Landwirthschaftsgesellschaft auf die Bedeutung dieses Insects bereits aufmerksam gemacht und von seiner Naturgeschichte die wichtigsten Momente mitgetheilt, ich habe

auf die Mittel zu seiner Verminderung und Vertilgung aufmerksam gemacht, und ich erlaube mir daher der geehrten Versammlung nur noch meine jüngsten die Oekonomie dieses wichtigen Thieres betreffenden Beobachtungen mitzutheilen und auf ein neues auf diese Beobachtung basirtes Mittel aufmerksam zu machen :

Ich sah, als ich Anfangs April an einem heiteren Tage durch Mödling ging, die Wände der Häuser dicht mit dem Kleeschädling besetzt. Die Thiere mochten mit der letzten Klee-Fechung vom Felde auf den Futterboden geschafft worden sein und, durch die warme Witterung angelockt, ihr Winterquartier eben verlassen haben. Man hätte hunderte von den Wänden kehren können. Diese Erscheinung hat sich gewiss durch mehrere Tage wiederholt, so lang die Thiere im Freien noch kein Futter fanden, und jeder Hauseigentümer hätte mit geringer Mühe, wenn er die Bedeutung dieses Gastes geahnt, mit einem Federhart eine Menge seiner Kleeefinde auf ein untergehaltenes Gefäss herabkehren und vertilgen können.

Als ich am gestrigen Tage (4. Mai) Mödling in gleicher Absicht besuchte und nach dem Insect an den Wänden der Häuser forschte, fand ich nur noch sehr wenige, die sich im Orte verspätet; auf den nahe gelegenen Kleefeldern war aber fast jede Pflanze mit einem Pärchen besetzt, und die Wirkung ihres Frasses war, wie die Pflanzen, die ich hier vorzulegen die Ehre habe, zeigen, nur zu deutlich wahrzunehmen. Nicht minder zahlreich fand ich bereits auf dem Klee und andern Pflanzen, die kaum $\frac{1}{2}$ Linie langen, kegelförmigen Eier, die durch ihre citronengelbe Farbe leicht in die Augen fielen.

Sehr viel würden zur Verminderung dieses so wie aller anderer Insecten Hühner und Truthühner beitragen, wenn sie zur Zeit, wo der Klee noch nicht hoch ist, auf die Felder getrieben werden könnten.

Die Larve ist eiförmig, von der Grösse eines Weizenkorns ($2\frac{1}{2}$ Linie lang, 1 Linie breit) nach oben gewölbt, unten flach; in sechs Längsreihen mit Dornen besetzt; Kopf und letztes Segment unbewehrt. Die einzelnen Dorne ringsum weichstachlicht. In der Jugend gelblich-weiss, auf dem Rücken zwischen den Dornen mit einzelnen schwarzen Punkten bestreut.

Die erwachsenen Thiere führen längs des Rückens auf jeder Seite zwei feine unterbrochene Linien, die vom 4. Segment bis zum hinteren Ende herablaufen.

Die Verpuppung findet an der Pflanze statt, und das vollkommene Insect verlässt schon nach 24 Stunden die Puppenhülle.

Herr Ludw. Miller bringt drei neue *Staphylinen* der Wiener Gegend:

Schon vor mehreren Jahren, bei der ersten Bearbeitung meiner *Staphylinen*, habe ich mich vergebens bemüht, die Bestimmung dreier Arten aus der Wiener Gegend zu eruiren. Ich konnte mich damals nicht entschliessen, sie als neue Arten zu veröffentlichen, theils, weil ich nicht Gelegenheit hatte, eine grössere Anzahl Thiere zu vergleichen, da meine Sammlung noch unvollständig war, theils, weil dieselben zu den gemeinsten der hier vorkommenden gehören. Nachdem ich jedoch in der Folge in den Besitz der meisten europäischen *Staphylinen* kam, gelangte ich zur Ueberzeugung, dass diese drei Arten noch unbekannt sind.

Die erste Art gehört der Gattung *Paederus* an, von welcher bis jetzt neun europäische Arten bekannt waren, die obwohl in der Farbe, Grösse und Gestalt einander höchst ähnlich, doch durch bestimmte Merkmale unterschieden sind, und sich nach dem Mangel oder Vorhandensein der Flügel in zwei Gruppen theilen. Bei der ersten Gruppe ist das Halsschild kuglig, die Flügeldecken kurz, und der Hinterleib gegen die Spitze erweitert. Bei der zweiten Gruppe, nämlich den Geflügelten, ist das Halsschild länglich, die Flügeldecken länger als das Halsschild und der Hinterleib gleichbreit.

Die neue Art hat nun das Eigenthümliche, dass sie die Charaktere beider Gruppen in sich vereinigt; sie hat nämlich das kuglige Halsschild der ersten, dann das Vorhandensein der Flügel und den gleichbreiten Hinterleib der zweiten Gruppe. Die Farbe ist, wie bei fast allen *Paederen*, roth, der Kopf, die Spitze der Schenkel, Brust und die beiden letzten Hinterleibssegmente schwarz, Flügeldecken blau.

Dieses Thier wurde ohne Zweifel bisher verkannt, und mit *Paederus littoralis* Grv. verwechselt, mit dem es jedoch ausser der Farbe und Grösse nichts gemein hat. *P. littoralis* ist bei Wien selten, und scheint mehr gebirgige Gegenden zu lieben, während die neue Art sowohl auf Bergen als in der Ebene höchst gemein ist. Ich gebe ihm den Namen *Paederus vulgaris*.

Die zweite Art ist eine der, an Arten zahlreichen Gattung *Aleochara*. Sie ist der *A. tristis* zunächst verwandt, und wahrscheinlich mit ihr verwechselt. Die neue Art ist aber etwas grösser und kräftiger gebaut, $2\frac{1}{2}$ —3 Lin. lang, schwarz, an der Spitze der Flügeldecken mit einer rothen Makel im Allgemeinen stärker punktirt, und vorzüglich durch die grobe, weitläufige Punktirung der Oberseite des Hinterleibes, welche die hintere Hälfte der einzelnen Segmente fast frei lässt, unterschieden.

Dieses Thier ist ebenfalls um Wien gemein; ich habe es häufig am Laaer Berge, und auf den Bergen bei Petersdorf im Kühkoth gefunden.

Die dritte Art endlich, einer der kleinern *Staphylinen*, da sie nur 1 Lin. lang ist, gehört der Gattung *Megarthrus* aus der Gruppe der *Proteininen* an. Von *Megarthrus* waren 4 Arten bekannt, die alle in der hiesigen

Gegend vorkommen; sie unterscheiden sich in der Farbe und in der Form des Halsschildes. Eine Art ist schwarz, mit rothen Füßen und an den Seiten gerundetem Halsschild, die zweite ebenfalls schwarz mit rothen Füßen, das Halsschild in der Mitte gezähnt, bei der dritten ist das erste Glied der Fühler, die Füße und die Seiten des Halsschildes roth, die vierte Art ist gelb mit schwarzem Kopfe.

Die neue Art ist der dritten, dem *Megarthus denticollis* verwandt, und durch die ganz schwarzen Fühler und die Bildung der Vorderwinkel des Halsschildes von allen andern constant verschieden. Diese treten nämlich nach seitwärts vor, und bilden rückwärts ein kleines Zähnenchen.

Der Käfer kömmt in Quisquilien vor; ich habe ihn im Schönbrunner Parke gefunden, in grösserer Anzahl wurde er im Garten des Theresianums von Herrn Braunhofer gefunden.

***Paederus vulgaris*:**

Alatus, niger, elytris cyaneis, thorace globoso, abdominis paralleli segmentis quatuor primis pedibusque rufis, femoribus apice nigris, antennis testaceis, medio fuscis. Long: 3½ lin.

Etwas kleiner als *P. littoralis*. Die Fühler von der Länge des Kopfes und Halsschildes, das dritte Glied fast doppelt so lang, als das zweite, gelb, das 5.—10. braun. Die Maxillar-Palpen gelb, an der Spitze braun Mandibeln schwarz. Kopf kaum breiter als das Halsschild, rund, schwarz, glänzend, zerstreut punktirt. Halsschild von der Breite der Flügeldecken, rund, gewölbt, roth, glänzend, am Rücken mit 2 Reihen Punkten besetzt. Schildchen roth punktirt. Die Flügeldecken etwas länger als das Halsschild, blau, grobrunzlich punktirt. Der Hinterleib parallel, sparsam und fein punktirt roth, glänzend, die 2 letzten Segmente schwarz. Die Brust ist ganz schwarz, die Füße roth, die Schenkel an der Spitze schwarz. Bei Wien überall gemein.

***Aleochara nigripes*:**

Nigra, nitida, elytris thorace brevioribus, macula apicali rufa, thorace vage, subtiliter, abdomineque minus confertim fortiter punctato. Long. 2¼—3 Lin.

Schwarz, glänzend. Die Fühler etwas länger als der Kopf, das 2. und 3. Glied gleichlang, dünn, die übrigen gegen die Spitze verdickt. Die letztern Glieder kürzer als breit. Der Kopf fein und sparsam punktirt. Das Halsschild von der Breite der Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, alle Winkel abgerundet, die Punktirung ziemlich fein und etwas weitläufig. Die Flügeldecken etwas kürzer als das Halsschild, grob und dicht punktirt, am Hinterrande neben der Naht mit einer rothen Makel. Der Hinterleib gleichbreit, die Punktirung auf der Oberseite grob und nicht sehr dicht, die hintere Hälfte der einzelnen Segmente fast frei lassend. Schenkel und Schienen schwarz, die Tarsen braun. Bei Wien häufig im Kücktho.

Megarthus affinis.

Nigro-piceus, subopacus, thoracis margine laterali, geniculis, tibiis, tarsisque rufis, thoracis angulis anterioribus explanatis. Long. 1 lin.

Von der Grösse und Gestalt des *Megarthus denticollis*. Die Fühler ganz schwarz. Kopf runzlig punktirt, die Stirn zu beiden Seiten mit einem Längseindruck, vorn gerandet. Das Halsschild von der Breite der Flügeldecken, doppelt so breit als lang, gegen die Spitze verschmälert, schwarz, an den Seiten rothgelb; der Seitenrand schwach gerundet, die Vorderwinkel etwas seitwärts vortretend, die Hinterwinkel ausgerandet, zweizählig; die Oberseite etwas gewölbt, sehr dicht punktirt mit einer tiefen Längsrinne. Schildchen dicht punktirt. Die Flügeldecken sehr dicht und feiner als bei *Megarthus denticollis* punktirt mit röthlichem Hinterrande. Der Hinterleib dicht und fein punktirt. Die Schenkel sind braun, ihre Spitze, die Schienen und Tarsen roth. Um Wien in Quisquilien.

Herr Cust. Adjunkt Heckel gibt ein Verzeichniss der Fische des Donaugebietes in der ganzen Ausdehnung des österreichischen Kaiserstaates.

Ich übergebe der verehrten Versammlung im Nachfolgenden ein Verzeichniss der Fische des Donaugebietes im österreichischen Kaiserstaate. Es ist diess meines Wissens das erste, welches seit Marsilius Zeiten (1726) nach eigener Untersuchung und wissenschaftlicher Sichtung der Arten der Oeffentlichkeit übergeben wurde; auch will ich damit keineswegs sagen, dass nun die Kenntniss unserer Donaubewohner erschöpft sei, und keine neuen Arten mehr auftauchen könnten, die nicht schon in diesem Verzeichnisse enthalten wären; es soll im Gegentheile vorzüglich dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Naturfreunde unseres weiten schönen Vaterlandes auf die Bewohner seines Hauptstromes mit vergrößerter Theilnahme hinzuleiten. Es fehlt, und zwar in neuester Zeit, nicht an Werken, worin auch unsere Donaufische berücksichtigt wären; allein da sie entweder nicht auf eigener Erfahrung beruhen, oder die Autoren nicht in der Lage waren, die Fische der Donau mit jenen aus anderen europäischen Flüssen, vorzüglich der nordischen, zu vergleichen, so sind sie sämmtlich, so wie auch die älteren Werke, besonders aber Bloch und Reisinger, nur mit der grössten Vorsicht zu gebrauchen.

Marsilius kannte (1726) in dem ganzen österreichisch-ungarischen Donaugebiete bloss 44 Arten; Kramer (1756) zählt deren 38 in Unterösterreich mit dem Neusiedlersee; Meidinger (1785) 46 in Oberösterreich allein; Reisinger (1830) 67 in Ungarn, und Fitzinger (1832) gibt 58 Arten im Erzherzogthume an.

Der Aal, welcher von allen Schriftstellern in der Donau angegeben wird, kommt darin nicht vor, so wenig wie der Stür, der Lachs, die rothe Orfe und gar manche andere Arten, welche bloss durch die Feder Donauwasser tranken. Der Aal wird zwar zuweilen wirklich in der Donau gefangen; allein es ist erwiesene Thatsache, dass alle diese einzelnen Fälle nur davon herrühren, dass den Fischhändlern, welche diese Thiere aus andern, nord- und südwärts ablaufenden Flüssen zum Verkaufe hierher bringen, manchmal ein oder das andere Stück, ja sogar wie es sich einstens in Nussdorf bei Wien zutrug, eine bedeutende Anzahl entweicht, die dann in der Donau ihre Freiheit suchen, sich aber nie darin vermehren, und selbst absichtlich an gesicherten Orten eingesetzt, binnen Kurzem spurlos verschwinden.

Ich habe in diesem Gebiete bis jetzt 77 Arten unterschieden, nämlich:

1. *Perca fluviatilis* L. Barsch. In der Donau und deren Nebenbächen.
2. *Lucioperca Sandra*. Cuv. Schiel. In der Donau. Wird im Plattensee sehr gross und heisst dort Fogas. In der Gegend von Salzburg, wo er Sandart heisst, sagt man, er sei aus Frankreich gekommen, was aber nicht sein kann, da er in Frankreich sich nicht findet, und erst in neuerer Zeit versucht ward, ihn aus Preussen dahin zu verpflanzen.
3. *Acerina vulgaris*. Cuv. Kaulbarsch. Donau und deren Nebenflüsse.
4. — *Schraetzer* Cuv. Schraz. In der Donau.
5. *Aspro vulgaris* Cuv. Streber. Ebendasselbst.
6. — *Zingel*. Cuv. Zingel. Ebendasselbst.
7. *Cottus gobio* L. Kopp. In Bächen.
8. — *poecilopus* Heck. Moldava in der Bukowina.
9. *Cyprinus Carpio* L. Karpfen. Donau.
10. — *hungaricus* Heck. Theisskarpfen. Neusiedlersee, Theiss, untere Donau.
11. *Carpio Kollaritii* Heck. Halbkarass. Neusiedlersee. Man hält ihn daselbst für einen Bastard von *Cypr. Carpio* und *Car. Gibelio*, was aber nicht sein kann, da er auch in Frankreich an Orten vorkommt, wo entweder der Karpfen oder die Karausche ganz fehlt.
12. *Carassius vulgaris* Nils. Karass. Ist keineswegs gemein. Von mir bis jetzt nur im Balaton gefunden.
13. — *gibelio* Bloch. Gareissel. Gemein in der Donau, vorzüglich in den Ausständen derselben.
14. *Rhodeus amarus* Ag. Bitterling. In Bächen und Donaulachen.
15. *Barbus fluviatilis* Ag. Barbe. In der Donau.
16. — *Petenyi* Heck. In der Szamos, Maros, Aluta in Siebenbürgen: noch unbeschrieben. Unterscheidet sich vom vorigen dadurch, dass er keinen Knochenstrahl in der Rückenflosse hat.
17. *Gobio fluviatilis* Ag. Kressling. In Bächen.

18. *Gobio Uranoscopus* Ag. In der Cserna bei Mehadia, und in der Save.
19. *Tinca chrysitis*. Ag. Schleye. Donau.
20. *Abramis Brama* Cuv. Brachse. Donau.
21. — *Vetula* Heck. Bloss im Neusiedlersee.
22. — *Vimba*. Cuv. Donau. In Wien Rheinankel genannt, wohl zu unterscheiden von dem unter gleichem Namen in den ober-österreichischen Gebirgsseen vorkommenden *Coregonus* Nr. 61.
23. — *Leuckartii*, Heck. Spizpleinze. Bei uns in der Donau selten.
24. — *Schreibersii*. Heck. Eigentliche Pleinze der Donau.
25. — *Ballerus*. Cuv. Pleinze des Neusiedlersees.
26. *Blicca argyroleuca*. Heck. Zobelpleinze. Donau.
27. *Pelecus cultratus*. Ag. Sichling. Balaton, Donau. Streicht im Plattensee in gewissen Zeiten so häufig und in Zügen wie Häringe.
28. *Alburnus lucidus* Heck. Windlauben. Donau.
29. — *obtusus* Heck. Laube. Neusiedlersee; unbeschrieben.
30. — *Mentö*. Ag. In Gmunden Hasel genannt. Gebirgsseen.
31. — *bipunctatus* Heck. Reisslauben. In Bächen.
32. *Aspius rapax* Ag. Schied. Donau.
33. *Scardinius erythrophthalmus*. Heck. Rothfeder. In Seen,
34. *Scardinius macropthalmus*. Heck. Tirol bei Kizbüchl, erst in neuester Zeit unterschieden; noch unbeschrieben.
35. *Idus melanotus*. Heck. Gängling. In der Donau.
36. *Leuciscus rutilus* Klein. Rothauge. In Bächen.
37. — *lividus* Heck. Balaton.
38. — *Pausingeri* Heck. Egelsee. Unterscheidet sich vom Rothauge, durch seine grossen Augen eben so, wie sich *Scardinius macropth.* von *Sc. erythrophth.* unterscheidet.
39. — *Meidingeri* Heck. Perlfisch. Attersee.
40. — *Virgo*. Heck. Nerfling. Donau.
41. *Phoxinus Marsilii*. Heck. Pfrille, Haberfisch. In Bächen.
42. *Telestes Agassizii*. Heck. Inn und Save.
43. *Squalius Dobula*. Heck, Altel. In der Donau.
44. — *lepusculus*. Heck. Hasel. Donau. Nicht mit dem Hasel Nr. 30 zu verwechseln.
45. — *rostratus*. Ag. Märzling. Im Inn.
46. — *chalybaeus*. Heck. Im Kamp.
47. — *detineatus*. Heck. Lachen im Marchfelde.
48. *Chondrostoma Nasus*. Ag. Näsling. Donau.
49. — *Rysela*. Ag. Inn.
50. *Cobitis fossitis*. L. Bisgurre.
51. — *barbatula*. L. Grundel.
52. *Acanthopsis Taenia*. Ag. Steinbeisser. Alle drei in Bächen.
53. *Umbra Kramerii*. Cuv. Hunds-fisch. In moorigen Tümpeln, wie bei Moosbrunn.

54. *Esox lucius* L. Hecht. In der Donau.
 55. *Salmo Hucho* L. Huchen. Donau.
 56. — *Salvelinus* L. Saibling.
 57. — *distichus* Heck.
 58. *Fario Marsilii*, Heck. Lachsforelle.
 59. *Salar Schiffermülleri*, Bloch. Maiforelle. Alle vier in Gebirgsseen.
 60. — *Ausonii*, Cuv. Val. Bachforelle. In Bächen.
 61. *Coregonus Wartmannii* Cuv. Rheinankel.
 62. — *Palea* Cuv. Rindling.
 63. — *Fera* Cuv. Kröpfling. Alle drei in Gebirgsseen.
 64. *Thymallus vexillifer*. Ag. Asch. Gebirgsflüsse.
 65. *Atausa vulgaris*. Cuv. Val. Untere Donau bei Mohacs.
 66. *Silurus Glanis*. L. Schaiden. In der Donau.
 67. *Lota communis*. Cuv. Aalrutte. Seen, Donau.
 68. *Accipenser Huso*. L. Hansen.
 69. — *Güldenstädtii* Brand. Waxdik.
 70. — *Schypa*. Gldst. Dick.
 71. — *glaber* Heck. Glattdik.
 72. — *stellatus* Pallas. Schöreg.
 73. — *Gmelini*. Fitz. Sämmtlich in der untern Donau.
 74. — *ruthenus*. L. Sterlet. Stierl. Donau. Die Störe, die sonst sämmtlich bis Wien und darüber hinaus in der Donau aufwärts streichen, kommen längst schon nicht mehr so weit, nur der Sterlet geht noch bis Linz und weiter.
 75. *Petromyzon fluviatilis*. L. Neunauge.
 76. — *Planeri* Bloch. Neunauge.
 77. *Anocoetes branchialis* Cuv. Uhlen. Alle drei in den Donauarmen.

Wer sich mit dem Fache der Ichthyologie beschäftigt, wird bei der Bestimmung verwandter Arten die Schwierigkeiten bald anerkennen müssen, welche vorzüglich durch peinliche Missgriffe — aus Mangel ausgedehnter Sammlungen — in dieser Wissenschaft ihm noch häufiger entgegen treten als bei anderen, und seine Verlegenheit wird sich mehren, will er, weniger um frühere Namen zu vindiciren, als um das, was frühere Autoren bereits wussten, ohne Täuschung benützen zu können, es versuchen, den Schleier, der noch über manche ihrer Arten liegt, zu lüften, zu läften. Als ein genügendes Beispiel oberflächlichen Nachforschens neuerer Autoren auf diesem Felde will ich nur eines, in einem seit nahe 200 Jahren verkannten Bewohner des Lechs darum aufstellen, weil ich diesen Fisch auch in unserm Inn antraf.

Der Name: *Cyprinus Gristagine* wurde von Linné, einem schwedischen Fische, dem *Staemm* gegeben. Linné selbst war aber, und zwar unglücklicher Weise nicht gerade bei dieser Species allein der Erste, welcher sie verwechselte, und durch falsche Citate entstellte. Er glaubte nämlich, in zwei von einander ganz verschiedenen Fischen diesen *Staemm* zu erkennen;

einmal in jenem, der in den Upsaler Acten abgebildet und beschrieben, und der, wie es sich zeigte, mit dem englischen *Chub*, einer unserem Altel nahe verwandten Art identisch ist, dann in jenem, den Artedi *Staemm* benannte, und welcher später auch von Fries und Ekström als solcher anerkannt, mit dem Namen *Cyprinus Gristagine* Linn. vortrefflich abgebildet und beschrieben wurde. Beide Arten: der *Chub* (*Leuciscus cephalus* Yarrell) und der *Staemm* gehören dem nördlichen Europa allein an. Lange vor Fries gab Meidinger seine bekannten Decurien oberösterreichischer Fische heraus, und bezeichnete darin unseren schlanken Perlfisch des Attersees, welcher einige Aehnlichkeit mit dem *Staemm* des Artedi besitzt als *Cypr. Gristagine* Linn. -- Agassiz that später dasselbe, und ihm folgten Alle nach, bis in neuester Zeit Valenciennes abermals einen anderen Fisch aus Odessa, den *Wyresub* der Russen (*Leuc. Friesii*, Nordmann) für den Linné'schen *Cypr. Gristagine* hielt, und ihn noch dazu mit den Farben unseres Perlfisches schmückt, am Schlusse aber die Meinung ausspricht, der wahre *Cypr. Gristagine* des Artedi dürfe wohl kein anderer als *Cypr. lancastriensis* von Yarrell sein, was abermals unrichtig ist.

Wir wollen nun in den Zeiten vor Linné, den eigentlichen Ahnen des *Cypr. Gristagine*, nachforschen, wozu uns Linné selbst den Schlüssel darbietet. Letzterer citirt nämlich zu seinem *Cypr. Gristagine* den Artedi, und ebenso wie Artedi auch den viel früheren Willughby. -- Was unter Artedi's Fisch zu verstehen sei, habe ich bereits gesagt; es erübriget also nur noch zu wissen, welchen Fisch Willughby, der, wie bekannt, den von Linné angenommenen Namen *Gristagine* zuerst angewendet hatte, darunter verstanden habe. Valenciennes leitet ganz kurz und wahrscheinlich, weil Willughby ein Engländer war, auch den Namen *Gristagine* aus dem Englischen ab, wesshalb Willughby's Fisch nach ihm auch Englands *Graining*, oder, wie gesagt, *Cypr. lancastriensis* sein soll. Die von Artedi und Linné citirte Stelle in Willughby's Ichthyographie trägt die Aufschrift: *Gristagine Augustae dictus, Gobi fluvialitatis species: Germanienim Gobium Gressling vocant.* Aus der nachfolgenden, zwar sehr kurzen Beschreibung und der beigegebenen schlechten Abbildung geht jedoch bei einiger Aufmerksamkeit doch deutlich genug hervor, dass Willughby keinen anderen, als einen zu der kleinen Gattung *Telestes* Bonap. gehörigen Fisch vor Augen gehabt haben konnte, und zwar sehr wahrscheinlich den auch im Inn vorkommenden *Telestes Agassizii*, ein Fischchen, welches, wie die Aufschrift sagt, in Augsburg (denn eine andere *Augusta* kann hier nicht gemeint sein) *Gristagine* benannt sei. Nach weiterem Forschen und Vergleichen einiger aus Augsburg mit dem dort üblichen Provincialnamen erhaltenen Fische, stellte es sich endlich unbezweifelt heraus, dass Willughby's *Gristagine* und das dortige *Grieslaugelle* eine und dieselbe Species, nämlich wirklich obiger *Telestes Agassizii* sei. Grieslaugelle, ein alter deutscher Name, der zwar

nicht aus dem Englischen abstammt, wohl aber von einem Engländer in das bedeutungslose *Gristagine* geradbrecht wurde, ist aus Gries und Laugelle zusammengesetzt; mit letzterem Worte bezeichnet man um Augsburg und selbst auch in der Schweiz alle kleine Weissfischarten, und Gries bedeutet, wie bekannt, ein grobsandiges Flussufer, dessen Nähe der gewöhnliche Aufenthalt unseres fraglichen Fischchens ist, dessen specieller Name mit grösstem Unrechte allmählig noch fünf anderen, ganz verschiedenen schwedischen, österreichischen und englischen Arten aufgedrungen wurde.

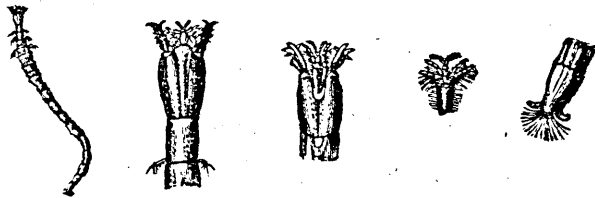
Herr Friedrich Brauer zeigt die Abbildung einer neuen unbekanntenen Insectenlarve vor, worüber er Folgendes vorträgt:

Ich bin so frei der geehrten Versammlung eine Larve zu beschreiben, welche ich im Juni des Jahres 1850 im Prater in der Nähe des Kriegsaussers in der Erde unter *Urticeen* fand. Da die Larve alles vorgesetzte Futter verschmähte, und in kurzer Zeit abstarb; so konnte ich nicht erforschen, welchem Insecte sie angehören mag. Ich würde nun die geehrte Versammlung durchaus nicht mit einer blossen Beschreibung belästigen, wenn nicht diese Larve durch ihre sonderbare Gestalt und durch ihre Mundtheile sich von den bereits bekannten Larven auffallend unterschiede, und ich nicht hoffte dadurch eine schnellere Erforschung dieses räthselhaften Thieres zu bewirken.

Beschreibung der Larve.

Der Kopf ist cylindrisch, an der untern Seite gegen den *Prothorax* zu etwas dicker aufgeschwollen, hornig und mit kräftigen Mundtheilen versehen. Oben befindet sich eine gegen die Mundtheile zu allmählig breiter werdende Erhöhung, die wahrscheinlich den *Clypeus* des vollendeten Insects bildet, und an sie schliesst sich die nach vorne allmählig verschmäligte Oberlippe an. Letztere ist um ein Drittheil kürzer, als die Oberkiefer und überdeckt selbe im Ruhezustande nur an der inneren Hälfte. Die Oberkiefer sind stark, hornig und umschliessen die übrigen Mundtheile von oben und von der Seite, sie bedecken selbe an der Seite bis zur Mitte gänzlich; trennen sich von da an durch einen gekrümmten Einschnitt in 2 hornige Theile, von welchen der eine, die Mundtheile von oben bedeckend, vorne spitzig, am Aussen- und Innenrande mit 3 Zähnen bewaffnet; der andere, nach der untern Seite des Kopfes geneigt, vorne abgerundet mit umgeschlagenen Seitenrändern ist. — Die Unterkiefer sind mit der Unterlippe verwachsen, fleischig und mit fächerförmig ausgebreiteten, langen, wolligen, gelben Haaren besetzt. An den Kiefer- und Lippentastern zählte ich 4 Glieder; bei letzteren sind die Grundglieder zusammen verwachsen. — Ober den Oberkiefern, nach innen zu, sitzen die 3gliedrigen Fühler, deren erstes Glied

kurz cylindrisch, das 2. doppelt so lang, keulenförmig, das letzte halb so lang wie das zweite, cylindrisch und etwas nach auswärts gebogen ist. — In ihrer Länge kommen sie den Oberkiefern fast gleich. — Von den cylindrischen Brustringen ist der *Prothorax* der längste, oben hornig, unten jedoch wie die folgenden Brustringe und der Hinterleib fleischig — *Meso-* und *Metathorax* sind gleich lang. Die an den Brustringen sitzenden Beine bestehen aus breiten kegelförmigen Hüften, etwas flachgedrückten cylindrischen Schenkeln und Schienen und eingliedrigen Füßen, an denen an der inneren Seite ziemlich lange krallenartige Borsten und am Ende 2 gekrümmte Krallen sitzen. — Der Hinterleib, an dem ich 17 Segmente zählte, ist cylindrisch; nur die ersten Segmente sind breiter. Die Länge der einzelnen Segmente ist sehr verschieden, und es scheint, dass sie sehr stark zusammenziehbar sind; daher ich mich bei der nach einem todtten Exemplare gemachten Beschreibung einer nähern Auseinandersetzung durchaus enthalten muss. Das letzte Segment ist am Ende kegelförmig, trägt daselbst ein Haarbüschel und an der unteren Seite einen in 2 häutige Lappen auslaufenden Nachschieber. — Die Farbe der Larve ist an den hornigen Theilen röthlich gelbbraun, am übrigen Leibe gelblich weiss. Ihre Länge ist 1". Die Breite erreicht fast eine Linie. — Augen konnte ich an derselben nicht bemerken.



Betrachtet man nun diese Larve in ihrem Gesamtaussehen, so findet man auf den ersten Anblick eine auffallende Aehnlichkeit des Hinterleibes mit dem der Larven der Gattung *Thereva* unter den *Dipteren*; dagegen trennt sie von diesen das Auftreten von wahren Beinen und Mundtheilen, die in einer Weise gebildet sind, wie sie mir noch bei keiner Larve vorgekommen sind. Die Larve besitzt eine grosse Lebhaftigkeit und die Mundtheile sind beinahe in beständiger Bewegung. Ich vermag es nicht zu entscheiden, ob sie den *Coleopteren* oder *Neuropteren* angehöre; möchte mich jedoch für letztere eher entscheiden, da sie in ihrem Benehmen sehr an die Larven der Gattung *Raphidia* erinnert. Sie müsste, nach diesem zu folgern, einer zunächst verwandten Gattung, deren Verwandlung noch unbekannt ist, angehören. *Pictet* bildet (*Hydropsyche montana. Recherch pour l'hist. et l'anatom. des Phryg. pl. XVIII. fig. 5, b.*) eine *Phryganeodeen*-Larve ab, welche dieser in vielen Stücken ähnlich ist, und es könnte die beschriebene Larve vermöge der mit der Unterlippe verwachsenen Maxillen, und weil *Panorpa* eine mit den *Phryganeodeen* verwandte Larve besitzt, vielleicht

der Gattung *Bittacus* angehören. Sollte es mir jedoch gelingen, die früheren Stände von *Bittacus*, dessen hiesiger Aufenthaltsort von mir fortwährend durchsucht wird, zu enthüllen, und die Larve sich als verschieden herausstellen, so kann ich weiter nicht entscheiden, welchem Insecte sie beizuzählen sei. Denn in der That lässt sich bei neuen Larven mit vollkommener Verwandlung - nur höchst selten mit einiger Sicherheit auf das vollendete Insect schliessen. — In Betreff meiner Beobachtung des Farbenwechsels bei *Chrysopa vulgaris* habe ich zu erwähnen, dass sich bei Wiederholung dieses Versuches dieselben Erscheinungen zeigten.

Herr Prof. A. Pokorný bespricht die Cryptogamen-Flora der Türkenschanze:

Es gibt nicht leicht eine Localität in dem Gebiete der Flora von Wien, welche auf den ersten Blick so wenig für Cryptogamen geeignet erscheint, als die bei den Botanikern Wien's rühmlichst bekannte Türkenschanze. Nichts destoweniger beherbergen ihre trockenen Sandhügel eine nicht unbedeutende Anzahl von, zum Theil sehr seltenen, oder doch ihres Vorkommens wegen interessanten Arten cryptogamischer Gewächse. Diese Thatsache, die Nähe und Bekanntheit dieser Localität, so wie der Umstand, dass dieselbe durch die grossartige Anlegung von Aeckern und Erweiterung der Steinbrüche in Kurzem auf ein Minimum reducirt zu werden, wo nicht gänzlich zu verschwinden droht, bewegen mich, eine kurze Schilderung der Cryptogamen-Flora daselbst zu geben.

Im Allgemeinen besitzt die Türkenschanze, besonders an karg begrasteten Stellen, den Charakter einer Heide-Flora; doch ist derselbe eigentlich bloss angedeutet, keineswegs deutlich ausgesprochen. Es wird diess durch das massenhaftere Auftreten gewisser Flechten, Gasteromyceten und Moose bewerkstelligt, unter denen besonders *Cladonia furcata varpurgensis*, *Cladonia pyxidata*, *Urceolaria scruposa*, *Bovista plumbea*, *Lycoperdon gemmatum*, *Tutostomma mammosum*, *Barbula ruralis* und *inclinata*, *Hypnum abietinum* und andere anzuführen sind. Eigentliche Heidepflanzen aber, wie *Cladonia rangiferina*, *Cetraria islandica*, die charakteristischen *Racomitrien* und *Polytrichen* fehlen der Türkenschanze gänzlich.

Von besonderem Interesse ist ferner das Auftreten gewisser kalkliebender Flechten und Moose auf dem sandigen Boden der Türkenschanze, welche letztere mit den Kalkbergen der Brühl und den bei Baden theilt. Hieher gehören von Flechten: *Lecanora crassa* a. *lentigera*, *Lecanora friabilis* a. *sutgensis*, *Lecidea vesicularis*, *Biatora decipiens*, *Collema crispum*; von Moosen: *Barbula rigida* und *inclinata*, *Eucalypta streptocarpa* und *Distichium capillaceum*. Die beiden letztgenannten Moose kommen hier nur sehr verkümmert und steril vor, während sie in den Kalkbergen um so häufiger und üppiger zu finden sind, je mehr man sich den Alpen nähert. Sie sind daher, wie

auch manche der früher genannten, als der Kalk-Alpenkette eigenthümliche Arten anzusehen, welche hier am weitesten und tiefsten in ihrem Verbreitungsbezirk in dem Gebiete der Flora von Wien herabgehen.

Anderseits überrascht das Vorkommen des so seltenen *Geaster striatus*, und der hier häufigen, aber stets sterilen *Parmelia centrifuga* *a. conspersa*, theilweise auch der *Fiedleria subsessilis*, als von Arten, welche eine kieselhältige Unterlage, die ihnen hier durch den Sand geboten ist, vorziehen.

Wie folgendes Verzeichniss lehrt, so enthält die Flora der Türkenschanze Repräsentanten aus allen Hauptabtheilungen der Cryptogamen. Selbst die Algen, diese fast ausschliesslichen Wasserpflanzen, sind auf den trockenen, alles Wassers entbehrenden Hügeln durch das häufig auftretende *Nostoc commune* vertreten. Die Flechten finden auf der Erde, auf Sandsteinen und den Dächern der Pulverthürme, so wie auf den wenigen hölzernen Geländern ihre passenden Unterlagen. Die Pilze gedeihen theils am Boden, theils auf andern Gewächsen. Die Lebermoose, welche schattige, feuchte Orte lieben, finden hier am wenigsten einen passenden Standort; doch fehlen sie nicht gänzlich. Was endlich die Laubmoose anbelangt, so sind sie unter allen Cryptogamen, der Masse und Artenzahl nach, auf dem sandigen Boden am stärksten vertreten.

Verzeichniss der Cryptogamen der Türkenschanze.

A l g e n.

1. *Nostoc commune* Vauch. — Im Sande sehr gemein, doch meistens erst nach einem Regen aufschwellend und dann sichtbar.

F l e c h t e n.

2. *Collema crispum* Hoffm. — Zwischen Moosen, besonders zwischen *Barbula inclinata* häufig, seltener mit Früchten.
3. *Urceolaria scruposa* *s. cretacea* Schaer. — Auf kargbegrasten Stellen gemein.
4. *Lecanora crassa* Schaer *a. lentigera*. — Ebenda.
5. *Lecanora friabilis* Schaer. *a. fulgens*. — Ebenda.
6. *Lecanora murorum* Ach. — Auf Ziegeldächern.
7. *Lecanora Hageni* Flörke. — Auf alten Geländern.
8. *Parmelia pulverulenta* Fr. var. *muscigena* Ach. — Auf und zwischen Moosen häufig, aber steril.
9. *Parmelia centrifuga* Schaer. *a. conspersa* Ach. — Im Sande gemein, aber steril.
10. *Parmelia parietina* Ach. — In Anflügen an alten Geländern.
11. *Lecidea vesicularis* Ach. — Auf kargbegrasten Stellen.
12. *Biatora decipiens* Fr. — Ebenda, seltener.
13. *Biatora aurantiaca* Fr. — Auf alten Geländern und auf Sandsteinen.

14. *Cladonia furcata* Schaer. t. *fruticosa* f. *pungens* — Im sandigen Boden, seltener.
15. *Cladonia pyxidata* Hoffm. B. *neglecta*. — Ebenda, sehr häufig.
16. *Cladonia aleicornis* Flörke. B. *endiviaefolia* Schaer. — Auf Sandboden spärlich und steril. Eine südliche Flechte, die nach Rabenhorst diesswärts der Alpen nur bei Göttingen noch beobachtet wurde.

Pilze.

17. *Puccinia graminis* Pers. — Auf Grasstengeln selten.
18. *Aecidium Euphorbiae* Pers. — Auf *Euphorbia Cyparissias* gemein.
19. *Aecidium Falcariae* DeC. — Auf *Falcaria Rivini*.
20. *Exicipula eryngii* Corda. — Auf verdorrten Stengeln von *Eryngium campestre*.
21. *Hysterium pulicare* Pers. — Auf alten Geländern.
22. *Sphaeria longissima* Pers. — Auf verdorrten Stengeln einer *Umbellifere*.
23. *Bovista plumbea* Pers. — Auf Sandhöden im Spätsommer häufig.
24. *Lycoperdon gemmatum* Batsch. f. *pappilatum* Fr. — Ebenda, im Herbste und Frühlinge gemein.
25. *Tulostomma mammosum* Fr. — Im Sandboden sehr gemein, im Herbste und Frühlinge.
26. *Geaster striatus* DeC. — Diesen sehr seltenen Pilz (Rabenhorst führt nur Berlin und die Oberlausitz als Standort an) fand ich im Spätherbst 1845 an einer Stelle am südöstlichen Rande der Türkenschanze ziemlich häufig. Seither suchte ich ihn wiederholt, aber vergeblich.
27. *Cyathus Olla* Pers. — Auf Wurzeln und Stengeln von Kräutern, sehr selten. Im Spätherbste. Am südlichen Rande.
28. *Peziza leucoloma* Rehent. — Zwischen *Phascen* und andern Moosen im ersten Frühlinge gemein.
29. *Agaricus ocellatus* Fr. — Auf Graswurzeln im ersten Frühlinge nicht selten.

Lebermoose.

30. *Riccia glauca* L. β. *minor* Lindb. — Auf Weinbergsmauern gegen Gersthof zu (Welwitsch).

Laubmoose.

31. *Phascum cuspidatum* Schreb. — Auf Sandäckern gemein.
32. *Pottia cavifolia* Ehrh. — Ebenda sehr gemein.
33. *Pottia lanceolata* Bryol. eur. — Beim Aufstieg von Währing aus.
34. *Fiedleria subsessilis* Rabenh. — Im Sandboden, an Wegrändern, hier und da, besonders am nordwestlichen Ende.
35. *Barbula rigida* Schultz. — Auf etwas festern Boden; selten.

36. *Barbula unguiculata* Hedw. — Sehr gemein.
37. *Barbula gracilis* Schaegr. — Am nordwestlichen Abhange mit Früchten (Putterlik).
38. *Barbula inclinata* Schaegr. — Auf Sandboden gemein, grosse Polster bildend. Mit Früchten gegen Gersthof.
39. *Barbula muralis* Timm. — Auf Sandsteinen der Weinbergsmauern gemein.
40. *Barbula subulata* Brid. — Am Abhange gegen Gersthof; spärlich.
41. *Barbula ruralis* Hedw. — Sehr gemein, aber steril.
42. *Ceratodon purpureus* Brid. — An Wegen.
43. *Distichium capillaceum* Bryol. eur. — An kargbegrasten Stellen, stets steril.
44. *Dicranum varium* Hedw. — Am Nordabhange (Putterlik).
45. *Eucalypta vulgaris* Hedw. — An Abhängen, besonders an der Nordseite.
46. *Eucalypta streptocarpa* Hedw. — An kargbegrasten Stellen seltener, aber immer steril.
47. *Bryum caespitium* L. — Ebenda, gemein.
48. *Bryum argenteum* L. — An Wegen, gemein.
49. *Funaria hygrometrica* Hedw. — Sehr gemein.
50. *Hypnum abietinum* L. — Zwischen Gras gemein, stets steril.
51. *Hypnum praetongum* Hedw. — Beim Aufstieg von Währing aus, steril.
52. *Hypnum lutescens* Hedw. — An Abhängen, besonders gegen Gersthof zu, steril.

Die in diesem Verzeichnisse aufgezählte, nicht unbedeutende Anzahl von 52 Cryptogamen an einer für diese Gewächse so ungünstigen Localität, wie die Türkenschanze ist, lässt auf die ausserordentliche Reichhaltigkeit der Cryptogamen-Flora von Wien schliessen. In der That werden fortwährend neue Entdeckungen in diesem bisher ziemlich brach gelegenen Gebiete gemacht, und es ist die Hoffnung zu noch ungleich zahlreicheren und interessanteren Bereicherungen unserer Flora vorhanden, je reger und allgemeiner der Eifer für die bisher so vernachlässigten niedern Gewächse sein wird.

Ich habe heute die Ehre, über drei neue Arten für die Moos-Flora von Wien eine kurze Mittheilung zu machen, welche seit meinem letzten Bericht über die bisherige Erforschung der Moose in Unter-Oesterreich entdeckt wurden. Es sind folgende:

1. *Fimbriaria fragrans* Nees — Dieses äusserst seltene und zierliche Lebermoos, welches bisher nur aus Piemont und dem Canton Wallis, und neuerlich auch vom Harze bekannt war, wurde von Herrn Hillebrandt an sonnigen, südlich gelegenen Bergabhängen im sogenannten Schirgengraben bei Berchtholdsdorf aufgefunden. Es ist diess um so wichtiger, als eine ältere Entdeckung dieses Moooses ihre Bestätigung und Berichtigung hierdurch

findet. Dr. Welwitsch fand nämlich im April 1830 um Giesshübel an felsigen, sonnigen Bergabhängen (wahrscheinlich an unserem gegenwärtigen Standorte) ein Lebermoos, welches in *Host's flora austriaca II. p. 747*, und in Welwitsch „Beiträge zur Cryptogamen-Flora von Unter-Oesterreich,“ p. 197 als *Grimaldia dichotoma Lindb.* bestimmt ist.

Sie ist nun nach Original-Exemplaren, die sich im Herbarium des kaiserlichen Museums befinden, mit unserer neu entdeckten *Frimbriaria fragrans* identisch. Sie fructificirt anfangs April, und besitzt, trocken zerrieben, einen eigenthümlich aromatischen Geruch.

2. *Bryum argenteum* L. c. *lanatum* (*Bryum lanatum* Brid.). — Diese dem wärmeren Süden angehörige Abart eines sonst gemeinen Moooses entdeckte Herr Graf Zichy zuerst an demselben Standorte mit Vorigem. Es findet sich hier auf Modererde, in kleinen Räschen, und scheint hier stets steril zu sein. — Vom *Bryum argenteum* unterscheidet es sich besonders durch länger behaarte Blätter. Merkwürdigerweise besitzt Wiens Moos-Flora mehre solche südlichere Formen. So findet sich auf den dünnen Kalkfelsen der Klause bei Mödling noch *Pottia cavifolia Ehrh. b. incana* und *Barbula muratis Timm. d. incana* (*Barbula membranifolia Garov.*).

3. *Funaria Mühlenbergii* Schwaegr. — Diese seltene Art wurde von mir an steinigten Abhängen des Geissberges gegen Berchtholdsdorf vor dem Eingange in den Schirgengraben gefunden. Die Angaben von Welwitsch: Beiträge etc. p. 246 und Garovaglio *Enumeratio muscorum* pag. 26, um Schönbrunn, gehören nach Original-Exemplaren zu *Entosthodon fascicularis C. Müller.*

Schliesslich erlaube ich mir, auf das Vorkommen zweier Phanerogamen im Gebiete der Flora von Wien aufmerksam zu machen, denen das Bürgerrecht derselben noch nicht ertheilt wurde, obgleich ältere Schriftsteller sie bereits auführen. Es ist *Narcissus Pseudo-Narcissus*, und *Narcissus incomparabilis*, welche beide auf Wiesen in den Obstgärten um Steinbach unter Umständen vorkommen, welche auf einen, wenn auch nicht ursprünglich, so doch jetzt factisch wilden Zustand derselben schliessen lassen.

Der Secretär G. Frauenfeld hielt folgenden Vortrag:

Herr Heger aus Brunn übersandte ein Verzeichniss jener Insecten, die er theils als vollkommen zu Fortpflanzungsversuchen, theils schon in verschiedenen Entwicklungszuständen in der Zucht habe, und fordert die Mitglieder auf, welche sich in dieser Art mit der Lebensgeschichte der Insecten befassen, monatlich regelmässig derlei Verzeichnisse nebst Beobachtungen dem Verein zu übergeben, um die Kenntniss des Gewonnenen dadurch rasch zu verbreiten, und den Eifer für solche Forschungen noch mehr zu beleben. — Auch sendet er in Folge einer früher hier gegebenen Anregung, Biographien österreichischer Naturforscher zu sammeln und hier niederzulegen, folgende Notiz:

„Alois Goldegg, Ritter von und zu Lindenburg, wurde zu Trient in Tirol im vorigen Jahrhundert geboren, und starb in Wien im Jahre 1833 als pensionirter Rittmeister von Barco-Husaren. Schon in seiner Jugend hegte er besondere Vorliebe für Insecten. Im 20. Jahre für den Militärstand bestimmt, begann er als Lieutenant Schmetterlinge zu sammeln, und verfertigte sich im Jahre 1770 einen Catalog nach dem systematischen Verzeichnisse der Schmetterlinge der Wiener Gegend, in welcher er alle gesammelten oder erzeugten Schmetterlinge nebst Angabe von Zeit und Fundort genau eintrug. Vom Jahre 1777 an, sammelte er Insecten aus allen Ordnungen, und errichtete für jedes Jahr ein eigenes Journal. Sein Eifer war so gross, dass er selbst während der Feldzüge sammelte und die Journale fortführte, ja selbst in der Schlacht die Entomologie nicht vergass. Er erzählte mir oft, dass er in so mancher Schlacht seltene oder neue Schmetterlinge oder Käfer bemerkte und nach der Schlacht aufsuchte. Besonders klagte er einmal, dass er in der Gegend von Belgrad des Morgens auf einer Heide, wo seine Escadron zum Angriff bereit stand, einen ausgezeichneten *Carabus* in Mehrzahl bemerkt hatte, denselben aber nach der Schlacht nicht mehr finden konnte.“

„Er benannte seine gesammelten, ihm bekannten Insecten nach Fabricius, kam aber leider nicht dazu, sie zu ordnen, denn die Massen, welche er mit seinem Gehilfen Johann Mittenzwei jährlich zusammenbrachte, waren so ausserordentlich, dass er im Winter kaum Zeit genug fand, diese mit Nummern nach den Journalen zu versehen, und sie darnach in Schachteln, die er mit seinem Gehilfen selbst verfertigte, einzureihen. Diese Journale sind leider nur so eingerichtet, dass wohl Zeit und Ort genau, aber die Arten der Insecten nicht speciell aufgeführt wurden; wenige ausgenommen, die besonders selten oder neu für ihn waren. Er war auch leider so geheimnissliehend und so misstrauisch, dass er während seiner Lebenszeit Niemanden einen Blick in seine Journale machen liess, oder Jemanden sagte, wann, wo, oder auf welcher Pflanze er ein Insect oder eine Raupe fand. Durch dieses sein Misstrauen wurde auch der billige Verkehr in Tausch oder Kauf nicht nur erschwert, sondern förmlich unthunlich gemacht; nur Herr Georg Dahl, der so rühmlich bekannte und eifrige Insectensammler und Händler seiner Zeit, war im Stande bis an sein Ende mit ihm in Tauschverkehr zu bleiben. Goldegg hielt die ihm allein aufzufinden gelungenen Käfer und Schmetterlinge so hoch im Preise, dass nur ein Dahl, welcher so viele neue Gegenstände von seinen Reisen, wo jener nicht hingelangte, brachte, und diese auch gegen ihn in so überspanntem Preise hielt, Geschäfte machen konnte.“

„Hätte dieser kenntnissreiche eifrige Mann mehr Liebe für die Wissenschaft, als leider, man könnte sagen Geiz in diesem Fache gehabt, er hätte unglaublich viel zum Nutzen und zur Erweiterung derselben beitragen, und sich mit verdientem Rufe belohnt sehen können; so aber schied er trauriger Weise mit solcher Bitterkeit von hinnen, dass er noch kurz vor seinem Ende die

Journalen und alle Notizen der Raupenzucht, welche er auf eigenen Papierstreifen aufzeichnete, durch Mittenzwei verbrennen lassen wollte.“

Ich erlaube mir ferner, indem ich auf die vom Herrn Apotheker Schwab aus Místek eingeschickten, meistens alpinen Käfer hindeute, ein paar Bemerkungen mitzutheilen. Es sind dieselben auf dem Berge Lissa und Travin, und dem untern Theil des Gebirges der sogenannten Gigula gefunden, und finden sich darunter: *Carabus carbonatus* Zgl., *Pterostichus variolatus* Dj., *Iatibulus St. Nebria Hegeri* und *Höepfeneri* Dhl., *Athous rufus f. nudus* Zgl., mehrere schöne *Otiorynchus*, *Leptura reticulata* f., dann *Pterotoma Forströmi* Schönk. Von letzterer sagt Herr Schwab: „Ich fing diesen wohl nirgends häufigen Käfer im deutschen Gebirge bei Goldenstein, von Blumenbach eine halbe Stunde entfernt, westlich vom Försterhause in der zweiten Schlucht, anfangs Juli ganz nahe an einer herabfließenden Quelle unter kleinen Steinen in Mehrzahl. Er lebt und geberdet sich wie die *Nebria*, ist wie diese sehr flüchtig und läuft äusserst schnell, indem er sich bemüht, sich zu verkriechen. Beim Fangen darf man sie nur leicht fassen, da sich die Füße gerne ablösen.“ — Es mag wohl diese vielleicht Dejean nicht unbekannt gebliebene Lebensweise Ursache gewesen sein, dass er jenen Käfer unmittelbar in die Nähe von *Nebria* brachte, wohin er allerdings nicht gehört.

Schliesslich lege ich hier noch *Falco pallidus* Bruch vor, welcher in den letzten Tagen Aprils im Marchfelde geschossen wurde. So viel mir bekannt, war dieser südliche Vogel bis jetzt noch nicht mit Sicherheit, als in Oesterreich vorkommend, festgestellt. Naumann erwähnt ihn zwar in dem eben erschienenen 13. Bde. seiner Vögel Deutschlands, wo er ihm erst in den Nachträgen aufnimmt, als in Oesterreich vorkommend, wahrscheinlich nach Mittheilungen Natterer's, gibt jedoch die Quelle nicht genauer an. Die Untersuchung sämmtlicher Exemplare des k. k. Hof-Naturalienkabinetes, die mir von den Herren Vorständen mit grosser Liberalität gestattet ward, lässt mich diess vermuthen, da ein männliches Exemplar daselbst mit der Bezeichnung — geschossen in Mühlleiten 1842 — sich befindet. Es wäre somit dieses hier vorgezeichnete Exemplar das zweite sicher bei Wien erlegte Individuum. Es ist übrigens wohl möglich, dass dieser Vogel mit der ihm so nahe stehenden Kornweihe, wovon ich ein Exemplar zum Vergleich hier vorzeige, öfter verwechselt worden; sie unterscheiden sich jedoch leicht dadurch, dass die dritte Schwinge beim *F. pallidus* um beinahe einen $\frac{1}{2}$ Zoll länger ist wie die vierte, während bei *F. cyaneus* umgekehrt die vierte Schwinge merklich länger ist als die dritte. Es wird dadurch der Flügel des erstern bedeutend schärfer zugespitzt und im Verhältniss viel länger, was unzweifelhaft auch im Fluge eine merkbare Verschiedenheit verursachen muss. Alle obigen untersuchten Exemplare in allen Alterskleidern, nebst denen in meinem Besitze befindlichen, zeigten standhaft dieses Verhältniss, so dass diese von Kai-

serling und Blasius gebrauchte Methode, wenn auch bei manchen Arten in gewissen Gränzen vielleicht schwankend, im Durchschnitt als eine feste Basis zur Unterscheidung der Arten betrachtet werden kann.

Am Ende der Vorträge wird eine ausserordentliche Sitzung am 11. Mai, um die durch den Ausschuss in mehreren Berathungen revidirten heute vorgelegten Statuten in allgemeiner Versammlung zur Beschlussnahme zu bringen, festgesetzt.

Obwohl für diese Versammlung keine wissenschaftlichen Vorträge bestimmt waren, so nahm doch der von einer Reise aus Unter-Italien zurückgekehrte Präsident, Se. Durchl. Herr Fürst zu Khevenhüller, Anlass, die Uebergabe seiner wissenschaftlichen Ausbeute an den Verein mit folgenden Notizen zu begleiten:

Hochgeehrte Herren!

Indem ich dem Verein die Ausbeute meines neuesten Besuches des Calvarienberges in der Adelsberger Grotte übergebe, erlaube ich mir der hochverehrten Versammlung einige Notizen darüber mitzuthellen:

Ich besuchte dieselbe Sonntags und Montags den 2. u. 3. Mai, und fing die hier vorliegenden 6 Stücke *Leptodirus* unter denselben Verhältnissen, wie in den verflossenen Jahren, so dass ich in Betreff ihres Benehmens nichts Neues hinzuzufügen, sondern nur die ältern Beobachtungen bestätigen kann. Ich möchte nur als Ergänzung aussprechen, dass, nachdem ich im Jahre 1850 die Grotte im September, im Jahre 1851 im August und December, und heuer im Mai besuchte, und jedesmal diesen Käfer daselbst fing, dass er überhaupt wohl das ganze Jahr allda anzutreffen sey. Ob zu irgend einer Zeit häufiger, müssten erst längere-vergleichende Beobachtungen feststellen. Eben so ist sein Feind, der *Chetifer*, in der unermüdlichen Verfolgung unausgesetzt begriffen, wovon mir wieder viele noch frische Ueberreste den Beweis lieferten. Ich lege von demselben 3 Exemplare in Weingeist und 2 aufgeklebt vor. Ausserdem ist noch ein sehr kleines Individuum dabei, welches wohl nur ein ganz junges Thier dieser Art sein mag, obwohl es etwas andere Körperverhältnisse zeigt, und mir noch lebhafter zu sein schien, als die grossen. Auch von der augenlosen Höhlenspinne erbeutete ich 5 Exemplare, von denen ich noch anführe, dass sie — augenlos und tief unter der Erde — doch die Gewohnheiten ihrer Collegen ober der Erde zeigen, indem sie am liebsten unten an den am Boden verstreuten halbmodrigen Bretstücken mitten in einem sie umgebenden Gewebe sassen, und wenn ich solche Breter umwendete, mit Blitzesschnelle an die Gegenseite entflohen. Es ist überhaupt gewiss sehr überraschend, mit welcher nicht zu läugnender Empfindlichkeit diese Thiere die Annäherung des Lichtes zu erkennen gehen.

Ausser diesen Spinnen habe ich auch ein *Phalangium* erbeutet, an dem mich die vorläufige Untersuchung keine Augen entdecken liess, was jedoch zu bestätigen, nebst Bestimmung, ob es eine neue Art sey, einer strengeren wissenschaftlichen Untersuchung überlassen bleiben muss. Eine weitere neue Acquisition meiner diessmaligen Durchforschung sind zwei Orthopteren, zu den *Locustarien* gehörig, die, der eine hoch oben in einem Loche, der zweite am Boden in einem Eingange zu einer noch tiefern Höhle, bei Annäherung des Lichtes lustig aufgesprungen waren. Im Gegensatze zu den übrigen Höhleninsecten haben diese Heuschrecken grosse, stark facettirte Augen. — So viel mir erinnerlich, wurde erst vor ein paar Jahren in dem sogenannten Schelmenloche bei Baden eine Höhlenheuschrecke entdeckt, die dieser zweifelsohne nahe steht; ich werde Herrn Custos Kollar ersuchen, zu bestimmen, ob diese Thiere identisch sind oder nicht.

Bei weitem aber das interessanteste Thier, und an diesem Orte wohl kaum von Jemanden gesucht, ist endlich die hier noch beigefügte schöne Zeke. Tief in den Abgründen der Calvariengrotte kroch sie an einer Stalaktitsäule mit der den Ixoden eigenthümlichen Schwerfälligkeit. — Was kann dort ein Blutsauger machen? — Ihre nicht unerhebliche Grösse lässt nicht vermuthen, dass die von mir daselbst wohl schon beobachteten Fledermäuse ihr zum Opfer fallen, sondern dass wohl auch grössere Thiere diesen tiefen unterirdischen Schlupfwinkeln nicht fremd seyen. Und in der That, meine nichts unbeachtet lassende Durchforschung ergab mir, dass unter der unzähligen Masse von Excrementen, welche auf Mäuse oder Fledermäuse schliessen lassen, sich auch, wenn ich mich der Jagdsprache bedienen darf, Losung findet, die nur Thieren von wenigstens Iltisgrösse angehören kann. Mein nächster Besuch dieser Grotte wird mich daher gerüstet finden, die Untersuchungen auch in dieser Richtung beharrlich zu verfolgen, um die Urheber dieser Reste zu ermitteln. — Ein Fund, den ich noch vorzeige, der zwar keine vollständige Lösung jener Frage gibt, zeigt jedoch die bestimmte Anwesenheit verschiedener Haarthiere: ob freiwillig, ob zufällig? — kann ich zwar nicht sagen, jedenfalls aber nicht gewalthätig, indem die Oertlichkeit, die hohe Lage, wo ich diesen Kopf- und Fussknochen fand, den Gedanken an ein Hereinschwemmen durch Wasser bestimmt ausschliesst, überdiess die Unversehrtheit der Knochen selbst, wenn auch ganz zerfallen, beinahe nothwendig ein Absterben an Ort und Stelle bedingt. Sie gehören, wie Sie sehen werden, meine Herren, einem Nager von Rattengrösse an, und lagen dieselben in einem Umriss von einigen Quadratklaftern zerstreut am Boden. Sie sind ziemlich rein skeletirt, übrigens noch frisch, dass man ihnen kein besonderes Alter zuschreiben kann.

Aus dieser Schilderung werden Sie erschen, meine verehrten Herren, dass ich diese Höhle mit allem Eifer in jeder Beziehung auf ihr organisches Leben zu durchforschen bestrebt war, und dass ich mich vielleicht rühmen darf, dass wohl Niemand ist, der so viele Resultate und Erfahrungen daraus aufzuzählen vermag, wie ich. Uebrigens ermangle ich nicht zu wiederholen, dass ich meine geringen Kräfte gewiss stets nach Thunlichkeit jener

practischen Richtung widmen werde, die sich unser Verein zum Ziele gesetzt hat.

Sodann ward zur Besprechung der Statuten geschritten, und dieselben, da die Zeit zu kurz wurde, in einer zweiten Sitzung am 15. Mai zum Schlusse gebracht, und definitive angenommen.

Versammlung

am 2. Juni 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl*.

Um die Wahl der in den Statuten, §. 12 u. 13, bestimmten Vereinsleitung zu vollziehen, erhielt jedes Mitglied beim Eintritt einen Wahlzettel zur Ausfüllung. Dieselben wurden gesammelt, und nebst den, bis zu diesem Tage von den ausser Wien wohnenden Mitgliedern eingesandten Stimmen, während der Sitzung im Nebenzimmer durch die **P. T.** Herren: Vicepräsident J. Hekel, Rechnungsführer J. Ortman, Ausschussrath Dr. A. Bach und Mitglied H. v. Krämer gezählt, und ergaben aus 39 von auswärtigen, und 68 anwesenden, zusammen 107 Mitgliedern abgegebenen Wahlzetteln folgendes Resultat:

Präsident:

Seine Durchlaucht Herr *Richard Fürst zu Khevenhüller Metsch*.

Vice-Präsidenten:

Herr Dr. *Eduard Fenzl*

Herr *Ludwig R. v. Heufler*

— *Franz R. v. Hauer*

— *Vincenz Kollar*

— *Jacob Hekel*

— *August Neitreich*.

Secretäre:

Herr *Georg Frauenfeld*

Herr Dr. *J. Rudolf Schiner*.

Rechnungsführer:

Herr *Johann Ortman*.

Ausschussräthe:

Herr *Franz Antoine*

Herr *Wilhelm Haidinger*

— *Dr. August Bach*

— *Dr. Clemens Hampe*

— *Dominik Bilimek Hochw.*

— *Dr. Moriz Hörnes*

— *Dr. Joh. Egger*

— *Dr. Rudolph Kner*

— *Dr. Const. v. Ettingshausen*

— *Theodor Kotschy*

Herr *Julius Lederer*
 — *Josef Freih. v. Leithner*
 — *Ludwig Miller*
 — *Paul Partsch*
 — *Dr. Alois Pokorny*

Herr *Dr. Ludwig Redtenbacher*
 — *Dr. Leopold Schlecht Hochw.*
 — *W. F. Sedlaczek*
 — *Dr. Franz Unger.*

Sämmtliche Herren haben die auf sie gefallenen Wahlen bereitwilligst angenommen.

Neu beigetretene Mitglieder:

Als Mitglied **P. T. Herr.**

Bezeichnet durch **P. T. H. H.**

Alpers Mauritius, Theolog im Stift Mülk
Beroldingen, Franz, Graf v., Landmarschall Stellvertreter, Excellenz

Johann und Anton Kerner

Chladny in Hermannstadt

das Präsidium

Dr. E. Fenzl, Theod. Kotschy

Czermak Joh., Prof. der Naturg. am Josephstädter Gymnasium

Dr. Schlecht Hochw., G. Frauenfeld

Dudik Beda, Dr. u. Prof. O. S. B. in Brünn
Elpons Wilh. v., Director der Hft. Graz

Dombherr Graf Lichnovsky und Dr. R. Schiner

Fleischhaker Crl., Expeditoer in Schloßhof

Dr. R. Schiner, G. Frauenfeld

Fuss Carl, Prof. in Hermannstadt

Dr. Fenzl, Theod. Kotschy

Fuss Michael, Prof. in Hermannstadt

Fuchs Franz, Lehrer der Hauptschule im heil. Kreuzerhof

V. Totter, Hochw., Jos. Walter

Gerstäker Adolf, Dr. d. Med. aus Berlin

L. Miller G. Frauenfeld

Gredler Vincenz, Prof. in Botzen, Hochw.

Freih. v. Leithner, A. Semoner

Heuffel Johann, in Lugos

Dr. E. Fenzl, Theod. Kotschy

Hornung Carl in Hermannstadt

Kratter Heimr., Dr. u. Kreisphysikus in Zloczow

Dr. Clem. Hampe, A. Sartorius

Kraus Philipp, Hörer der Rechte

M. Weitlof, A. Röhl

Pergen Anton, Graf und Herr zu, n. ö. Stände-Verordneter

das Präsidium

Riesel Franz, Freih. v., Ministerial-Concepts-Adjunct

G. Mayr, G. Pernhofer.

Rogenhofer Alois, Doctorand d. Rechte

Schwach Joh., Prof. der Leopoldstädter Handelsschule

V. Totter, Hochw., Jos. Walter

Schwarz Adolf, Schauspieler

L. R. v. Heuster, Dr. Aug. Bach

Somlyai Joh. v., k. k. Hofrath

J. Hekel, G. Frauenfeld

Thimfeld Ferd., Ritter v., k. k. Minister für Landeskultur und Bergwesen, Excellenz

das Präsidium

Vrecourt Anton, Graf v., k. k. Förster.

G. Frauenfeld, Dr. R. Schiner.

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Ein Fascikel prachtvoll adjustirter getrockneter Meer- und Süßwasseralgen.

Geschenk des Herrn Pius Titius, Hochw.

Eine Schachtel mit Insecten und Conchylien zur Bestimmung.

Von Hrn. Dr. Sauter.

Schreiben des Vereins „Pollichia“ mit dem 2.—9. Jahresbericht und zwei Hefte Druck in 4.

Zum Anschluss des Schriftentausches.

Conspectus avium salzburg: von Frz. Storch. 8.

Geschenk des Herrn Verfassers durch Hrn. Dr. Sauter.

Schreiben der königl. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen nebst einem Hefte.

Zum Anschluss des Schriftentausches.

Lotos Zeitschrift, vom Vereine Lotos in Prag, Aprilheft.

Schriftentausch.

Sammlung physicalisch-ökonomischer Aufsätze. I. Prag, 1795. 8.

Geschenk des Hrn. L. R. v. Heufler.

Herr Joh. Ortmann spricht über *Orobus pannonicus Jacq.*, zu welchem er *O. lacteus M. B.*, *O. versicolor Gm.*, und *O. albus L. f.* zieht. (Siehe Abhandlungen).

Herr A. Graf Marschall gibt folgenden Nekrolog:

Seit dem kurzen Bestehen unseres Vereines hat bereits zweimal der Tod seine finstere Macht über dessen Mitglieder ausgeübt, in seltsamer Laune den kräftigen strebsamen Jüngling beim Beginn seiner Laufbahn gleichsam vom frohen Festmahle wegweisend und wenige Wochen darauf dem 77jährigen Greise freundlich die Hand bietend, ihn aus den Mühen eines inhaltschweren Lebens zur Ruhestätte zu geleiten. In Carl von Schreibers und Rudolf von Lichtenfels sehen wir gleichsam die beiden äussersten Pole unseres Vereins dargestellt; die ehrenvoll abgeschlossene und die mit Jugendeifer begonnene Lebensbahn, die Grundlegung und den Ausbau, und wenn es dem noch an die Materie gefesselten Gedanken erlaubt ist, sich in dunklem Ahnen dem geheimnissvollen Jenseits zu nähern, so dürfen wir hoffen, dass nunmehr beide, der Jüngling und der Greis, dieser über sein Thun, jener über sein Streben Rechenschaft abgelegt haben, sie bewährt befunden worden, und ihnen gegönnt ist, die Schöpfung, von der auch der schärfste Blick hiernieden nur die äusserste Rinde und lose Fragmente zu schauen vermag, mit geistigem Blicke in ihrer ganzen Tiefe und Vollständigkeit zu erfassen.

Carl, Franz Anton Ritter v. Schreibers ist am 15. August 1775 zu Pressburg geboren, wo sein Vater — einer angesehenen Familie Westphalens entsprossen — das Amt eines k. k. Feldkriegs-Archivars bekleidete.

Vom 9. bis zum 13. Lebensjahre blieb er im Löwenburg'schen Convict, und kehrte dann in das Haus seines mittlerweile als Secretär beim k. k. Hofkriegsrathe nach Wien versetzten Vaters zurück. Von seinen Angehörigen zur Wahl eines bestimmten Lebensberufs gedrängt, entschloss er sich — theils auf Anrathen seines Oheims, Jos. Ludw. v. Schreibers, des damals bedeutendsten practischen Arztes in Wien, theils durch die ihm inwohnende, durch den täglichen Umgang seiner Verwandten und Freunde: Jacquin, Ingenhous, Fichtel u. s. w. immer lebendiger gewordene Liebe zu den Naturwissenschaften gedrängt — an der damals in diesem Fache trefflich besetzten Wiener Hochschule die Arzneikunde zu studieren, und wurde 1798 zum Doctor promovirt. Nachdem er kurze Zeit unter unmittelbarer Leitung seines Oheims, dem seine ausgedehnte und im grossartigsten Massstabe betriebene medicinische Praxis den Beinamen des „österreichischen Boerhaave“ erworben, sich mit der Ausübung der Heilkunde bekannt gemacht hatte, trat v. Schreibers, mit den besten Empfehlungsschreiben versehen, und noch gewichtigere Empfehlungen in sich selbst tragend, im Jahre 1799 eine wissenschaftliche Reise an, die ihn durch ganz Deutschland, England, Schottland, Frankreich und die Schweiz, abwechselnd von den ärmlichsten Bergorten in die Weltstädte London und Paris, von der Einsamkeit des Hochgebirges in den regsten Verkehr der ersten Notabilitäten jeder Art führte. Noch während dieser Reise (1800) wurde v. Schreibers auf Antrag seines vormahligen Lehrers Jordan zu dessen Assistenten für die Lehrkanzel der speciellen Naturgeschichte — mit dem Titel eines adjungirten Professors, und der Zusicherung auf Nachfolge in der wirklichen Professur — ernannt. Nach seiner Rückkehr (1801) supplirte v. Schreibers die naturgeschichtlichen, und insbesondere die zoologischen Vorträge des ganz von landwirthschaftlichen Beschäftigungen in Anspruch genommenen Jordan's; zugleich practicirte er als Arzt, wobei er seine Thätigkeit vorzugsweise den damals erst eben durch Dr. De'Carro in Oesterreich bekannt gewordenen und vielfach angefeindeten Schutzpocken zuwandte. Im Jahre 1806 war durch Jordan's Anstellung als Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Vösendorf dessen Lehrkanzel erledigt worden; indess war seit Schreibers Rückkehr durch die Pensionirung des Probstes Eberl das Directorat des 1797 gegründeten zoologischen, und durch den Tod des seiner Zeit hochverdienten Abbé Stütz das seit 1748 bestehenden mineralogischen Museums freigeworden. Der damalige Oberstkämmerer, Graf Wrba, brachte für diese vereinigten Stellen Schreibers in Antrag, und dieser, die ganze Grösse des ihm damit zgedachten Wirkungskreises mit klarem Blicke übersehend, die Vortheile, welche ihm in mancher Hinsicht das Verharren bei dem so ehrenvoll betretenen Lehrfach verhieß, aus Liebe zur Wissenschaft nicht beachtend, nahm das ihm angebotene Amt an, und widmete sich ihm ganz und ungetheilt, in guten wie in bösen Tagen, durch volle 46 Jahre; doch mit der ihm characterisirenden Gewissenhaftigkeit und Bestrebung, Alles, was er einmal begonnen, zu Schluss und Vollendung zu bringen, setzte er

seine naturhistorischen Vorlesungen bis zur definitiven Besetzung der Lehrkanzel durch Prof. Scherer fort. Im Jahre 1809 wurde ihm die persönlich gefahrdrohende und schwerer Verantwortung volle Mission zu Theil, die Kunst und Naturschätze der öffentlichen Museen und Bibliotheken Wiens, die k. k. Schatzkammer und die werthvollsten des Hof- und Staatseigentums vor den rasch vordringenden Heeren Napoleon's in Sicherheit zu bringen. Die energische und einsichtsvolle Erfüllung dieses Auftrags wurde im Jahre 1810 durch Ertheilung des Titels eines k. k. Rathes belohnt. Im Jahr 1815 wurde v. Schreibers nach Paris zur Uebernahme der im Jahre 1809 aus Oesterreich weggeführten, zufolge der Friedensbedingungen wieder zurückzugehenden Kunstschätze, Bücher u. s. w. abgesendet. Vom Jahr 1817 bis zum Jahre 1822 (eigentlich bis zu Natterer's Rückkehr im Jahre 1835) führte v. Schreibers das Referat über die von ihm organisirte brasilianische Expedition. Der Titel eines Regierungsrathes wurde ihm 1823, der eines k. k. Hofraths 1835 zu Theil. Von diesem Jahr an schritt des Verewigten ämtliches Wirken nach Aussen gleichförmig und ruhig — nach Innen freilich oft gestört und verbittert — fort; selbst die Gewitter des Jahres 1848 schienen machtlos drohend vorübergezogen, da — im letzten entscheidenden Augenblick, als Alles schon gesichert schien — schlug die Flamme aus dem Dache des Museumsgebäudes hervor, mit genauer Noth entramm ihnen der Greis mit seinen Angehörigen und als er einige Tage darauf die langgewohnten, vor Kurzem heiter und behaglich ausgestatteten, von geistigem Leben durchdrungenen von den herzerfrischenden Erinnerungen der strebenden Jugend und des thatkräftigen Mannesalters durchwehten Räume besuchte, da fand er eine öde, formlose von Brand geschwärzten Mauern umgränzte Stätte, und die Asche welche sie deckte, sie war Alles, was noch übrig geblieben von den Früchten vierzigjährigen Sammler- und Forscherfleisses, von dem reichen Briefwechsel mit den Besten seiner Zeitgenossen, von seiner reichen Büchersammlung, von all' den grossen und kleinen Aussendungen, welche tägliche Gewohnheit und Erinnerung dem fühlenden Menschen lieb und werth macht. Des Monarchen hoher Gerechtigkeitssinn verlieh dem schwer Getroffenen die vollen Bezüge des Hofraths-Ranges, dessen Namen er bisher nur als Ehrentitel geführt. Kräftig und unermüdet führte von Schreibers das nun noch mühsamer gewordene Amt fort, aber die ihn oft und näher sahen, vermochten sich nicht darüber zu täuschen: es war nicht mehr der innere, durch Hoffnung auf Gelingen belebte Drang; es waren die letzten Anstrengungen eines kräftigen pflichtgetreuen Geistes. Anfangs December 1851 ward dem ehrwürdigen Veteran die schwer verdiente — wohl von ihm selbst im Bewusstsein der schwindenden Kräfte und der vermehrten Anforderung einer neuen Zeit im Stillen ersuchte — Ruhe; die Jahre machten ihre Rechte immer mehr und mehr geltend und am 21. Mai d. J. um 1½ Uhr Nachmittags endete er, umgeben von allen seinen Lieben, seine irdische Laufbahn.

Ich habe Ihnen bisher, meine Herren, gleichsam nur das äussere Schema,

das Fachwerk des Lebens des Verewigten gegeben, was uns aber vorzugsweise anzieht, ist die Ausfüllung dieses Fachwerkes, der Geist, der in dem abgegränzten Raum und in der gegebenen Zeit wirkte, der Gewinn, den die Gegenwart aus der Vergangenheit gezogen und den die Zukunft noch daraus ziehen soll und wenn ich mir schon in dem rein biographischen Theil Beschränkung auferlegen musste, so fühl' ich mich nun durch den Reichthum des zuströmenden Stoffes so überwältigt, durch die Mangelhaftigkeit meiner Fachkenntnisse zu einem richtigen Urtheil so wenig berufen, dass mir nur die Wahl zwischen Unvollständigkeit und ermüdender Weitschweifigkeit bleibt. Schreiber's schriftstellerische Thätigkeit füllt gerade 40 Jahre aus; von dem Versuch einer vollständigen Conchylienkenntniss nach Linné's System, die er 1793 — damals 17 Jahre alt — in 2 Bänden herausgab, bis zu der „Uebersicht der k. k. Hof-Naturalienkabinete“, die er 1833 für Dr. Schmidl's „Wien wie es ist“ niederschrieb. Seinen Forschergeist reizte vorzugsweise alles Neue, Räthselhafte, auch wohl was Andere durch eine widrige Aussenseite eher abtösst als anreizt. Schon in seinen Studienjahren (1793—95) bot er sich, von Gall's neuen Ideen angeregt, diesem als Gehilfen seiner Vorträge und Arbeiten über Schädellehre an, und leistete ihm als gewandter Zoolog und Zootom wesentliche Dienste. Schreibers machte zuerst in den Schriften der Londoner Royal Society auf den damals noch kaum gekannten *Proteus anguineus Laurenti* aufmerksam, regte die Forschungen über Fundorte, Bau und Lebensweise dieses noch immer räthselhaften Geschöpfes, zum Theil mit bedeutenden Geldopfern, kräftig an, lieferte darüber vortreffliche Beobachtungen und anatomische Arbeiten und versendete zahlreiche lebende Exemplare an auswärtige Forscher. Ueberhaupt beschäftigte er sich gerne mit Reptilien, beobachtete fast alle inländischen und viele ausländische Arten im Freien und in der Gefangenschaft; ihm verdankt man vieles Neue und Treffliche über die inländischen Batrachier, besonders über die Fortpflanzung und Metamorphose der Salamander, und über den Farbenwechsel des Chamäleons. Die prachtvollen Insectensammlungen, die er auf seinen Reisen gesehen, veranlassten ihn zu einer Monographie der Gattung *Buprestis* und zu einer Beschreibung neuholländischer Käfer im 6. Band der „*Linnean Transactions*“; im J. 1833 gab er die Beschreibung und Abbildung einiger neuen Colibris heraus, aber noch mächtiger als zu diesen belebten Juwelen zog ihn das rein wissenschaftliche Interesse zu den bis zum Abscheu vernachlässigten Arachniden; er war der Erste, welcher die Arten des Kaiserstaates sammelte beobachtete und überhaupt wissenschaftlich bearbeitete.

Auch in der unorganischen Natur fühlte sich von Schreibers durch das Neue und Räthselhafte vorzugsweise angezogen. Durch seine Reise nach Stannern auf Anlass des im J. 1808 dort stattgehabten Falles von Meteorsteinen und durch die von ihm veranlassten und geleiteten Untersuchungen wurde nicht nur über die äusseren Erscheinungen dieser Begebenheiten und über die Beschaffenheit ihrer Producte neues Licht verbreitet, sondern überhaupt

ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung die Bahn gebrochen und ein bleibendes Muster für den bei der genauen Erhebung aller Umstände zu befolgenden Gang gegeben. Kaum war Thénard's und Gay-Lussac's gelungene Metallisirung der Alkalien in Wien bekannt geworden, so wiederholte v. Schreibers diesen Versuch mit vollstem Erfolg; er war der Erste in Wien, der Zamboni's trockene galvanische Säule mit Erfolg zur Bewegung eines Pendels und Uhrwerkes in Anwendung brachte. Wie gross der Werth aller dieser Leistungen auch ist, so muss er doch nur als ein relativer gelten, da es im Wesen der Naturwissenschaft liegt, dass jede neue Thatsache und Ansicht durch noch neuere verdrängt oder berichtigt werden muss, ja Jeder, dem es Ernst mit ihren Fortschritten ist, muss selbst wünschen die Resultate seiner Forschungen berichtigt und vervollständigt zu sehen und sich bescheiden, mit grosser — und eben darum hochverdienstlicher — Mühe die Bahn gebrochen zu haben, auf der seine Nachfolger leicht und sicher vorwärts schreiten. Aber es ist auch ein Wirken, das nie veraltet, das stets neue Lebenskeime treibt, das sich den Anforderungen jeder Zeit anpasst und darum das Andenken seines Urhebers für immer lebendig erhält. Ein solches „*Monumentum aere perennius*“ hat sich v. Schreibers in den Hof- und Naturalienkabinetten erbaut. Eine Mineralien- und Conchylien-Sammlung, die — obwohl durch der erhabenen Gründer, Maria Theresiens und Franz' I., Munificenz trefflich bereichert, und durch Carl Haidinger's und Stütz' Bemühungen auch wissenschaftlich gestaltet — doch bei weitem den Anforderungen der Neuzeit nicht entsprach, eine mangelhafte, fast kindische Schaustellung einiger schlecht ausgestopften Säugethiere und Vögel; das fand v. Schreibers im J. 1806, als er den kühnen Plan fasste, ein Museum zu gründen, würdig dem Pariser Pflanzengarten und dem britischem Museum wetteifernd zur Seite zu stehen. Fester Wille, brennender Eifer setzten den grossen Entschluss ins Werk, und was sie, kräftig unterstützt von kaiserlicher Munificenz, geschaffen, Jeder kann es schauen und sich dessen freuen. Denn nicht engherzige Aufspeicherung, nicht leerer Prunk, nicht müssige Augenweide war das Ziel dieses Wirkens; Jedem steht die reiche Quelle der Erkenntniss offen, dem Schüler wie dem Meister und so wie man Jacquin den Lehrer aller Botaniker und Chemiker des Kaiserstaats nannte, so darf ich wohl mit Recht behaupten, dass den meisten jetzt lebenden Naturforschern der österreichischen Monarchie der Verewigte, wenn nicht unmittelbar, doch mittelbar, durch das von ihm gegründete Institut und den Geist, den er diesem einzugiessen und darin zu erhalten wusste, Anreger, Lehrer und Führer geworden ist. Er gab den ersten Anstoss zu grossen naturwissenschaftlichen Reisen, die von ihm angeregt brasilische Expedition hat den ersten Anstoss zu den späteren Reisen eines Hügel, Russegger, Kotschy, Helmreichen und A. gegeben; die von ihm veranlassten Vorlesungen Mohs' im k. k. Naturalienkabinet haben eine treffliche mineralogische Schule gebildet; er wusste die in unserem erlauchten Herrscherhaus gleichsam erbliche Liebe zu den Naturwissen-

schaften stets rege zu halten; bei Schreibern versammelte sich durch eine lange Reihe von Jahren wöchentlich ein ausgezeichnete geselliger Kreis, er hat die Annalen des Wiener Museums gegründet und wenn diese hoffnungsreiche Schöpfung nur ein ephemerer Versuch geblieben, so lag wahrlich an ihm nicht die Schuld.

Jede Thätigkeit im naturwissenschaftlichen Fach sah der Verewigte mit Freuden entstehen und nahm Antheil an ihrem Gedeihen, in unseren Vereinsversammlungen ist er mehrmal erschienen und so lange noch seine Kraft nicht gebrochen war, vernahm er mit lebhaftem Interesse die Berichte, die ich ihm von dem Inhalte unserer Zusammenkünfte und derer der Akademie, geolog. Reichsanstalt u. s. w. erstattete.

Ich fühle, dass ich die Pflicht, die mir Pietät und Liebe zur Wissenschaft auferlegt, nur unvollständig erfüllt; das Vertrauen, mit dem mich der Verewigte auszeichnete, hat reiches Material für die Geschichte unserer Museen, mit der seine eigene so innig verwebt ist, niedergelegt; ob es meine schwachen Kräfte je zu bemeistern vermögen, muss ich bezweifeln; vielleicht dürfte es mir gelingen, solches vervollständigt und geordnet, einem zur Erfüllung dieser grossen Aufgabe Berufeneren zu übergeben.

Herr August Neireich hält folgenden Vortrag:

Wenn Zeit und Umstände es gestatten, so gedenke ich eine Flora von Nieder-Oesterreich zu schreiben. Da ich aber ein ganzes Land nach allen Richtungen unmöglich selbst durchwandern kann und da mir, wenn ich es auch könnte, dennoch Vieles entgehen müsste, so ist mein Vorsatz mit Erfolg nur dann ausführbar, wenn mir zu diesem Zwecke die Unterstützung aller Botaniker Nieder-Oesterreichs zu Theil wird. Seit dem Bestehen unseres Vereines dürfte eine solche Mittheilung auch keiner Schwierigkeit unterliegen und es ist Jedem die Möglichkeit geboten, die gemachten Entdeckungen und Beobachtungen schnell und leicht zur Kenntniss des botanischen Publicums zu bringen, wie dies die von den Herren Kerner, Ortman, Pokorny, Salzer und Schiner geleisteten werthvollen Beiträge bereits gezeigt haben.

Eine irrige Meinung wäre es aber, zu glauben, nur jene Wahrnehmungen seien zur Mittheilung geeignet, welche das Vorkommen neuer oder seltener Arten zum Gegenstande haben; im Gegentheile für die Pflanzengeographie eines Landes ist die Verbreitung der Gewächse, ihre Vertheilung, die Verhältnisse, welche auf letztere einwirken, das massenhafte, oder seltene Auftreten gewisser Pflanzen, selbst das Fehlen derselben an einzelnen Orten von entschiedenem Werthe und oft von höherer Bedeutung als die Entdeckung einer für das Gebiet neuen Art.

Ich stelle daher an alle Botaniker Nieder-Oesterreichs und der benachbarten Grenzländer die dringende Bitte, ihre in dieser Richtung gemachten

Erfahrungen und Beobachtungen dem Vereine gütigst mitzuthellen und so das Material zu einem Werke zu liefern, das der weit berühmten Flora Nieder-Oesterreichs würdig ist, möge nun wer auch immer diese Flora schreiben.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass das Becken von Wien, mit den daselbe begränzenden Gebirgen, nicht nur der an Pflanzen reichste, sondern auch der am sorgfältigsten durchforschte Theil des ganzen Landes ist. Gleichwohl bedürfen einzelne Strecken noch einer nähern Beleuchtung. Darunter gehören vorzüglich das grösstentheils aus Alluvien gebildete Marchthal von Lundenburg bis an die Donau sammt den sumpfigen Niederungen von Breitensee, Lassee und Haringsee, dann das südöstlich von Wien gelegene kristallinische Schiefergebirge von der steirischen Gränze bis an das Steinfeld. Die Durchforschung des Marchthales ist seit dem Bestehen der Nord- und Pressburger Bahn für die Wiener Botaniker eine ebenso leicht zu bewältigende als dankbare Aufgabe, die auch von denselben wohl ohne Zweifel noch in diesem Jahre gelöst werden wird. Weit mehr Schwierigkeiten unterliegt die Bereisung des Schiefergebirges, das mit Ausnahme des Wechsels, des Rosaliengebirges und des unteren Thaales der Pitten in botanischer Beziehung noch wenig gekannt ist und der weiteren Entfernung und der minder günstigen Communicationsmittel wegen von Wien aus wohl nicht erschöpfend durchforscht werden kann. Gleichwohl wäre die genauere Kenntniss dieses Gebietes zur Vergleichung der Vegetations-Verhältnisse mit jenem des nordwestlichen Schieferplateau's im ehemaligen V. O. M. B. höchst wünschenswerth, so wie die gegen das Flussgebiet der Raab abfallenden Bergzüge und deren Thäler manche neue, der ungarischen Flora entnommene Arten möglicher Weise enthalten können. Den Botanikern von Neustadt und noch besser, wenn sich solche in Aspang, Mönichkirchen oder Krumbach fänden, wäre dieser Theil des Gebietes daher bestens zu empfehlen. Vielleicht dass auch Herr Professor Bilimek, dem die Flora des Schneeberges so viel verdankt, sich herbeilässt, diesem bisher höchst vernachlässigten Theile des Gebietes seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Eine für die Flora Nieder-Oesterreichs noch wenig ausgebeutete Gegend ist ferner der Thalweg der Thaya, insofern er einer tertiären Bildung angehört, oder die längs der mährischen Gränze hinziehende Strecke von Retz bis an die March, welche ihrer Fischteiche, dann ihrer theils sumpfigen, theils salzigen Stellen wegen den Botanikern von Haugsdorf, Laa und Feldsberg, wenn es dort solche gibt, einen gewiss sehr lohnenden Erfolg verspricht.

Ein ebenso interessantes als von der Flora von Wien abweichendes Gebiet ist das Urgebirgs-Plateau des ehemaligen V. O. M. B., welches aus Böhmen und Mähren bis an die Donau herabzieht, diesen Strom theilweise übersetzt und offenbar den Typus einer nordischen Vegetation an sich trägt. Während aber die Alpen Niederösterreichs schon zur Zeit Kaisers Maximilian II. von Clusius bestiegen und beschrieben wur-

den und während Kramer, Crantz und Jacquin den bei weitem grössten Theil der Flora Wiens gut kannten, blieb das durch seine Granitberge, seine Torfmoore, Fischteiche und moosigen Wälder ausgezeichnete Waldviertel sammt der tertiären Hochebene von Gmünd und Wittingau völlig unbekannt, so dass erst vor 20 Jahren Kalbrunner, Lorenz und Welwitsch die Botaniker Oesterreichs auf die eigenthümliche Flora dieses Gebietes aufmerksam machten. Allein 20 Jahre sind ein zu kurzer Zeitraum, um einen so ausgedehnten Landstrich vollständig kennen zu lernen und doch erwartet die Flora von Nieder-Oesterreich eben von dorthier die wichtigsten Beiträge, da alle übrigen Gebiete dieses Landes mehr oder weniger nur eine Wiederholung der Vegetations-Verhältnisse des Wiener Beckens darbieten. Möge daher mein hochgeehrter Freund, Herr Apotheker Kalbrunner in Langenlois, uns bald mit seiner Flora der Bezirkshauptmannschaft Krems beschenken; möge Herr Professor Julius Zelenka in Zwettl seine Kenntnisse und seine Thätigkeit der Durchforschung einer Gegend widmen, in deren Centralpunkte er sich befindet; mögen endlich die geehrten Herren Vereinsmitglieder Kerner, Ortman und A. Pokorny ihre so erfolgreichen Wanderungen in das Land jenseits des Manhartsberges sehr bald und sehr oft wiederholen.

Die wegen ihrer prachtvollen Flora mit Recht gerühmten Kalkalpen sind vom Schneeberge bis zum Dürrenstein grösstentheils genau durchforscht. Dasselbe gilt von den subalpinen Torfmooren bei Maria-Zell hart an der Gränze Nieder-Oesterreichs. Die ganze westliche Kette vom Dürrenstein bis an die Enns ist dagegen so gut wie unbekannt. Sind deren Berge auch niedriger als jene des östlichen Zuges (der höchste, das Hochkaar, hat nur 5692'), so enthalten sie schon der Nachbarschaft der hohen steirischen Gebirge und der Nähe des Hochschwab, dieses Fürsten des Alpenkalkes, wegen, unbezweifelt mehrere Arten, die man bisher nur in Steiermark gefunden hat. Ein gleiches Bewandniss hat es auch mit der dem Kalkgebirge parallel laufenden Sandsteinkette oder den Umgebungen von Hainfeld, Scheibbs und Waidhofen, obschon hier des Neuen weniger zu erwarten ist. Günstiger gestalten sich dagegen die Verhältnisse für die Flora von St. Pölten und der diesseitigen Ufergegend der Enns, da erstere Stadt in dem Herrn Apotheker Grimus von Grimburg einen ebenso erfahrenen als gründlichen Botaniker besitzt und da der bekannte kritische Pflanzenforscher, Herr Apotheker Brittinger in Steier, seine Ausflüge wahrscheinlich auch auf das rechte Ufer der Enns ausgedehnt haben wird. Seine hoffentlich bald erscheinende Flora von Ober-Oesterreich wird uns hierüber wohl ohne Zweifel Aufschluss geben. Vielleicht dass auch die zu allen Zeiten an gelehrten Männern reichen Abteien von Lilienfeld, Melk, Göttweig und Seitenstetten so manchen stillen Pfleger unserer Wissenschaft beherbergen, deren Beobachtungen bisher nur aus Mangel einer Mittheilungs-Gelegenheit verborgen blieben. Ein Punkt, auf dem die Natur den Pflanzenreichtum weiter Strecken zusammengedrängt, hat ist endlich Maria-Zell mit seiner Torf- und

Alpenflora. Gleichwohl entbehren wir einer kritischen Aufzählung der dort vorkommenden Arten. Ich wende mich daher an alle Botaniker dieser Gegend, insbesondere aber an den würdigen Veteran derselben, Herrn Apotheker Hölzl, mit der inständigen Bitte, diesem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen und dem botanischen Publicum den Inhalt dieser mannigfaltigen schönen Flora recht bald aufzuschliessen. Einen wichtigen Beitrag zur Vegetation der Gränzalpen wird schliesslich des Herrn Dr. Maly Flora von Steiermark liefern, mit deren Bearbeitung der gelehrte Herr Verfasser so eben beschäftigt ist.

Um endlich die Botaniker auf jene Pflanzen aufmerksam zu machen, welche nur in dem ausserhalb des Wiener Beckens gelegenen Theile Nieder-Oesterreichs vorkommen, so habe ich dieselben nach den bisher veröffentlichten Angaben der Autoren und mehreren mir gemachten Mittheilungen mit kurzer Benennung der Gegend, wo sie vorkommen, in nachstehendes Verzeichniss gebracht, ohne jedoch dessen Richtigkeit und Vollständigkeit verbürgen zu können. Ich habe in dieses Verzeichniss alle Arten, die ich angegeben fand, aufgenommen, obschon es bei einigen nach meiner Ansicht offenbar ist, dass sie in Niederösterreich nicht vorkommen. Derlei zweifelhafte Pflanzen sind mit einem (?) aufgeführt. Ebenso habe ich bei mehreren in Nieder-Oesterreich angegebenen, zum Theil sehr seltenen Arten keinen Fundort aufgezeichnet gefunden.

Verzeichniss

derjenigen bisher in Niederösterreich aufgefundenen Gefässpflanzen, welche im Gebiete der Flora von Wien gar nicht oder doch nur höchst selten vorkommen oder für dasselbe zweifelhaft sind.

- Equisetum hiemale* L. *a. vulgare* Döll. Im öbern Donauthale.
Asplenium germanicum Weis Im Waldviertel.
Aspidium Thelypteris Sw. Bei Gmünd.
Lycopodium inundatum L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Hierochloa odorata Wahlenb. Ohne Fundort, vielleicht an der böhmischen oder mährischen Gränze.
Helcus mollis L. Im Waldviertel.
Calamagrostis tenella Host. Am Oetscher.
Avena planiculmis L. Bei Langeck südwestlich von Mauern.
Sestertia disticha Pers. Ohne Fundort. ?
Poa taxa Hünke. Am Oetscher und Dürrenstein.
Festuca pilosa Hall. Bei Maria-Zell.
Carex dioica L. Bei Gmünd
„ *pauciflora* Lightf. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
„ *cyperoides* L. Im Waldviertel.
„ *limosa* L. Bei Maria-Zell.

- Scirpus ovatus* Roth Im Waldviertel.
Rhynchospora alba Wahl. Bei Gmünd.
Eriophorum atpinum L. Bei Maria-Zell und am Jauerling.
 „ „ *vaginatam* L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
 „ „ *gracile* Koch. Ebenso.
Scheuchzeria palustris L. Bei Maria-Zell.
Luzula spicata DC. Ohne Fundort. Vielleicht im Waldviertel.
Juncus sylvaticus Reichb. Bei Langenlois.
 „ *squarrosus* L. Im Waldviertel.
Tofieldia borealis Wahlenb. Bei Maria-Zell.
Tulipa silvestris L. Bei Langenlois.
Anthericum Liliago L. Bei Altenmark an der Enns.
Erythronium Dens canis L. Ohne Fundort. ?
Ornithogalum refractum Kit. Ohne Fundort. ?
Allium Victorialis L. Am Dürrenstein.
Crocus sativus L. Bei Meissau und Melk.
Lycocodium vernum L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Calla palustris L. Im Waldviertel.
Sparganium natans L. Ebenso.
Potamogeton gramineus L. Ebenso.
 „ „ *zosteraefolius* Schum. Ebenso.
 „ „ *acutifolius* Link. Ebenso.
 „ „ *obtusifolius* M. und K. Bei Gmünd.
 „ „ *rufescens* Schr. Am Dürrenstein.
Typha minima Hoppe. Bei Krems.
Juniperus nana W. Am Oetscher, Dürrenstein.
Betula pubescens Ehrh. Im Waldviertel.
 „ *nana* L. Bei Weitra.
Salix pentandra L. Ebenso.
 „ *cuspidata* Schultz. Ebenso.
Eurotia ceratoides Meyer. Bei Retz.
Kochia prostrata Schr. Ebenso.
Rumex aquaticus L. Im Waldviertel.
Oxyria digyna Campd. Auf der Schneecalpe. ?
Thesium pratense Ehrh. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Liorella lacustris L. Bei Gmünd.
Valeriana cellica L. Am Dürrenstein, Oetscher.
Dipsacus Fullonum Mill. Bei Scheibbs.
Achillea odorata L. Am Oetscher ?
Doronicum cordifolium Sternb. Bei Lunz.
Senecio Doronicum L. Am Dürrenstein.
Centaurea fuliginosa Doll. Am Oetscher.
 „ *nigra* L. Ohne Fundort, vielleicht im Waldviertel.
Arnoseris foetida Less. Bei Mürzsteg.

- Arnoseris pusilla* Gaertn. Im Waldviertel.
Hypochoeris uniflora Vill. Ohne Fundort. ?
Podospermum laciniatum DC. Bei Krems.
Lactuca virosa L. Bei St. Pölten. ?
Sonchus palustris L. Bei Maria-Zell.
Crepis grandiflora Tausch. Ohne Fundort. ?
 „ *hyoseridifolia* Tausch. Bei Maria-Zell. ?
 „ *montana* Tausch. Am Oetscher, Dürrenstein.
Hieracium rupestre All. Bei Steier.
Phyteuma canescens W. und K. Ohne Fundort. ?
Galium saxatile L. Bei Maria-Zell.
Swertia perennis L. ebenso.
Gentiana punctata L. Ebenso.
 „ *bavarica* L. Am Dürrenstein.
Calamintha Nepeta Clairv. Im Pielachthale.
Pulmonaria angustifolia L. Bei Langenlois.
Solanum humile Bernh. Ebenso.
 „ *villosum* Lam. Ohne Fundort. ?
Scrofularia Scopoli Hoppe. Bei Melk.
Pedicularis rostrata L. Am Dürrenstein.
Trientalis europaea L. Bei Stein.
Cortusa Matthioli L. Bei Maria Zell.
Lysimachia thyrsoflora L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Glaux maritima. Bei Hadres östlich von Haugsdorf.
Andromeda polifolia L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Vaccinium Oxycoccus L. Ebenso.
Ledum palustre L. Bei St. Pölten? und im Waldviertel.
Pyrola umbellata. Bei Langenlois.
Cicuta virosa L. Im obern Donauthale und im Waldviertel.
Archangelica officinalis Heflm. Bei St. Pölten. ?
Chaerophyllum Cicutaria DC. Am Dürrenstein.
Sedum roseum Scop. Ebenso.
 „ *villosum* L. Im Waldviertel.
 „ *reflexum* L. Im Kamp- und obern Donauthale.
 „ *montanum* L. Ohne Fundort. ?
Saxifraga mutata L. Bei Maria-Zell.
 „ *elatior* M. und K. Ebenso.
 „ *sedoides* L. Bei Maria-Zell.
Anemone patens L. Im Waldviertel.
 „ *trifolia* L. Bei Ybbs.
 „ *apennina* L. Bei Gresten.
Ranunculus fluitans Lam. Im Kamp.
Aconitum paniculatum Lam. Bei Maria-Zell.
Cardamine alpina W. Am Dürrenstein.

- Alyssum tortuosum* W. et K. Ohne Fundort, an der mährischen Gränze.
Teesdalia nudicaulis R. Br. Im Waldviertel.
Drosera rotundifolia L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
 „ *longifolia* L. Bei Maria-Zell.
Montia minor Gmel. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
 „ *rivularis* Gmel. Ebenso.
Illecebrum verticillatum L. Im Waldviertel.
Scteranthus perennis L. Ebenso
Alsine aretioides M. und K. Am Dürrenstein.
Stellaria glauca With. Im obern Donauthale.
Cerastium alpinum L. Am Dürrenstein.
 „ *latifolium* L. Ebenso.
Dianthus barbatus L. Am Hiesberg bei Melk?
 „ *Seguierii* Vill. Kattau bei Eggenburg.
Silene gallica L. Bei Krems.
 „ *rupestris* L. Ohne Fundort ?
 „ *Saxifraga* L. Bei Maria Zell.
Hypericum humifusum L. Bei Krems und im Waldviertel.
Malva Alcea L. Im Waldviertel.
Linum perenne L. Bei Grafenegg.
Circaea alpina L. Bei Lilienfeld und Maria-Zell.
 „ *intermedia* Ehrh. Ebenso.
Trapa natans L. Im Thaya-Thale ?
Rosa cinnamomea L. Bei Grafenwerth.
 „ *pomifera* Herm. Bei Gaming.
Comarum palustre L. Bei Maria-Zell und im Waldviertel.
Potentilla norvegica L. Bei Gmünd.
Spiraea salicifolia L. Bei Weitra.
Trifolium spadiceum L. Im Waldviertel.
 „ *badium* Schr. Ohne Fundort ?
Glycyrrhiza glabra L. Ohne Fundort ?

Anmerkung. Die von Lorenz im Waldviertel angegebene *Carex microglochyn* Wahlenb. wächst dort nicht. (Kalbruner.)

In den bezeichneten Gebieten zwar nicht speciell angegeben, aber wahrscheinlicher oder doch möglicher Weise aufzufinden wären und zwar:

I. Im Waldviertel:

- | | |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| <i>Aspidium cristatum</i> Sw. | <i>Senecio paludosus</i> L. |
| <i>Carex filiformis</i> L. | <i>Hypochoeris glabra</i> L. |
| „ <i>Buxbaumii</i> Wahlenb. | <i>Sonchus palustris</i> L. |
| <i>Gagea minima</i> R. et Sch. | <i>Hieracium pratense</i> Tausch. |
| <i>Ceratophyllum submersum</i> L. | <i>Gentiana Amarella</i> L. |
| <i>Achillea Ptarmica</i> K. | <i>Myosotis caespitosa</i> Schulz. |

<i>Myosotis versicolor</i> Schl.	<i>Cerastium glomeratum</i> Thuill.
<i>Pedicularis siveatica</i> L.	<i>Silene linicola</i> Gmel.
<i>Utricularia intermedia</i> Hayne.	<i>Elatine Hydropiper</i> L.
<i>Centunculus minimus</i> L.	„ <i>Atsinastrum</i> L.
<i>Chrysosplenium oppositifolium</i> L.	<i>Geranium patustre</i> L.
<i>Erysimum crepidifolium</i> Reichenb.	<i>Lotus uliginosus</i> Schk.

II. Auf den österreichisch-steierischen Alpen zwischen dem Gipfel und der Enns.

<i>Struthiopteris germanica</i> W.	<i>Veronica bellidoides</i> L.
<i>Carex rupestris</i> All.	<i>Heracleum angustifolium</i> Jacq.
<i>Salix herbacea</i> L.	<i>Cardamine resedifolia</i> L.
<i>Doronicum Pardalianches</i> L.	<i>Sisymbrium austriacum</i> Jacq.
<i>Aronicum scorpioides</i> Koch.	<i>Thlaspi rotundifolium</i> Gaud.
<i>Gentiana utriculosa</i> L.	<i>Cerastium trigynum</i> Vill.
„ <i>canpestris</i> L.	<i>Potentilla satisburgensis</i> Hänke.
	<i>Atchemilla alpina</i> L.

Nachstehende, der Wiener Flora angehörige, aber höchst seltene oder zweifelhafte Arten wären einer fortgesetzten Beobachtung zu unterziehen, und zwar:

I. Im Marchgebiete:

<i>Arena tenuis</i> Münch.	<i>Oenanthe pimpinelloides</i> L.
<i>Festuca bromoides</i> L.	<i>Alyssum saxatile</i> L.
<i>Kochia arenaria</i> Roth.	<i>Gypsophila acutifolia</i> Fisch.
<i>Kochia prostrata</i> Schr.	<i>Silene dichotoma</i> Ehrh.
<i>Eurotia ceratoides</i> Meyer.	<i>Euphorbia segetalis</i> L.
<i>Hypochoeris glabra</i> L.	<i>Geranium patustre</i> L.
<i>Chimophila umbellata</i> Nutt.	<i>Lotus uliginosus</i> Schk.

II. Im Leithagebiete:

<i>Aspidium Thelypteris</i> Sw.	<i>Stachys arvensis</i> L.
<i>Avena caryophylla</i> Wigg.	<i>Orobanche ramosa</i> L.
<i>Festuca bromoides</i> L.	<i>Syrenia angustifolia</i> Reichenb.
<i>Triticum cristatum</i> Schr.	<i>Dianthus collinus</i> W. et K.
<i>Scirpus supinus</i> L.	<i>Althaea cannabina</i> L.
<i>Senecio patulosus</i> L.	<i>Rhamnus tinctoria</i> W. et K.
<i>Echinops Ritro</i> L.	<i>Amygdalus nana</i> L.
<i>Crupina vulgaris</i> Cass.	<i>Ononis hircina</i> Jacq.
<i>Serratula radiata</i> M. B.	<i>Medicago prostrata</i> Jacq.

III. Auf dem südöstlichen Schiefergebirge:

<i>Struthiopteris germanica</i> W.	<i>Doronicum Pardalianches</i> L.
<i>Spiranthes autumnalis</i> L.	<i>Hieracium amplicaula</i> L.
	<i>Hypericum humifusum</i> L.

Und so schliesse ich denn diesen Vortrag mit der frohen Hoffnung, dass meine Bitte nicht unberücksichtigt vorübergehen, sondern für die schöne Flora

unseres schönen Vaterlandes reichliche Früchte tragen und alle Freunde der Botanik mit Liebe und Wohlwollen zu dem gemeinsamen Zwecke vereinigen werde.

Schliesslich muss ich noch eines zwar längst gemachten, aber bisher nicht bekannt gewordenen Fundes erwähnen. Es ist diess das echte *Equisetum hiemale* L., das bisher nur bei Tulln angegeben wurde, welches aber der allen Naturforschern bekannte Herr Bürgermeister von Müdling, Scheffer, in einer Waldschlucht hinter Weissenbach entdeckt hat.

Herr H. W a r r a gibt folgende Ergänzungen zur Flora von Brünn:

Bei unserer Zusammenkunft am 4. Februar l. J. erlaubte ich mir, der geehrten Versammlung meinen Versuch einer Flora von Brünn vorzulegen.

Anfangs hatte ich die Species nach der Flora Deutschlands von M. B. Kittel geordnet, da man aber kurz vor dem Tage, wo ich das Verzeichniss abgeben wollte, den Wunsch äusserte, lieber die Ordnung nach D. J. Koch zu befolgen, habe ich schnell noch das ganze Verzeichniss umgearbeitet, wobei mehrere Arten übersehen wurden, die ich hier nachtrage. Es sind meist gemeine Gewächse, und ohnediess schon in Rohrer's Buche erwähnt.

Papaver dubium L.

Corydalis solida Sm.

Viola elatior Fries.

Geranium dissectum L.

„ *molle* L.

Galium boreale L.

Trifolium montanum L.

„ *hybridum* L.

Epilobium palustre.

Sedum maximum Sut.

Chaerophyllum bulbosum L.

„ *temulum* L.

Lactuca viminea C. H. Schultz.

Pyrola media Swartz.

Chenopodium opitifolium Schrad.

Blitum glaucum Koch.

Atriplex laciniata L.

Carex riparia Court.

„ *paludosa* Good.

Ausser den in meinem Versuche aufgezählten Pflanzen hörte ich noch von vielen andern, die in jener Gegend vorkommen sollten. Manche Berichte waren richtig, andere absolut falsch. Um dem Mehr oder Minder der Wahrscheinlichkeit des Vorkommens gewisser Species, so wie der Verlegenheit auszuweichen, die Glaubwürdigkeit des Berichterstatters in Zweifel zu ziehen, beschloss ich, bloss jene Pflanzen aufzunehmen, die ich entweder selbst sammelte, oder wovon ich doch lebende Exemplare in die Hand bekam. Ob die übrigen Angaben richtig sind, sollten spätere Nachforschungen lehren. — In sofern blieb das Ganze nur ein Versuch.

Um diesen Versuch aber zu einer verlässlichen und brauchbaren Arbeit umzugestalten, dazu bedurfte es noch eines Zweiten, eines Mannes von anerkannter Autorität, der in der Lage ist, die Flora von Brünn zu kennen und der geneigt ist, mir bei der Zusammenstellung derselben behilflich zu sein. Mit einem solchen nun machte mich Herr Custos adj. Reissek bekannt. Es ist der Herr Statthalterei- und Schulrath Tkany, ein Mann, der die Flora von Brünn schon durch 20 Jahre studirt, und mit welchem Erfolge, weiss

Jeder, der ihn kennt. Er war so freundlich, mein Verzeichniss zu revidiren, zu berichtigen und mit seinen eigenen Erfahrungen zu bereichern. In seine Angaben brauche ich durchaus keinen Zweifel zu setzen, ich kann sie ohne Furcht einer Unrichtigkeit in mein Verzeichniss aufnehmen. Ihm danke ich hiermit öffentlich. Kann meine Arbeit jetzt von einigem Nutzen sein, so ist dieses Verdienst nur ihm zuzuschreiben.

Zu den um Brünn vorkommenden phan. Pflanzen sind noch zu zählen:

- | | |
|--|--------------------------------------|
| <i>Anemone pratensis</i> L. | <i>Myosotis sparsiflora</i> Mikan. |
| <i>Trollius europaeus</i> L. | <i>Physalis Alkekengi?</i> L. |
| <i>Cardamine hirsuta</i> L. | <i>Verbascum tychnitis?</i> L. |
| <i>Sisymbrium strictissimum</i> L. | „ <i>plumoides</i> L. |
| <i>Erysimum canescens?</i> Roth. | <i>Scrophularia vernalis</i> L. |
| „ <i>cheiranthus?</i> Pers. | <i>Linaria elatine?</i> Desf. |
| <i>Viola mirabilis</i> L. | <i>Polycnemum arvense</i> L. |
| <i>Lepigonum rubrum</i> Wahlb. | <i>Atriplex rosea?</i> L. |
| <i>Stellaria uliginosa</i> Murr. | <i>Rumex maritimus</i> L. |
| <i>Cerastium brachypetalum?</i> Dup. | „ <i>obtusifolius?</i> L. |
| <i>Hypericum tetrapterum?</i> Fries. | „ <i>aquaticus</i> L. |
| <i>Trifolium alpestre</i> L. | <i>Polygonum mite</i> Schrank. |
| „ <i>ochroleucum?</i> L. | <i>Sagittaria sagittaeifolia</i> L. |
| „ <i>fragiferum</i> L. | <i>Potamogeton lucens?</i> L. |
| <i>Lathyrus latifolius</i> L. | „ <i>pusillus?</i> L. |
| <i>Potentilla fragariastrum?</i> Ehrh. | <i>Arum maculatum</i> L. |
| <i>Circaea intermedia</i> Ehrh. | <i>Orchis sambucina</i> L. |
| <i>Callitriche autumnalis</i> L. | „ <i>ustulata?</i> L. |
| <i>Portulaca oleracea</i> L. | <i>Hymenoglossum hircinum?</i> Rich. |
| <i>Sedum reflexum?</i> L. | <i>Iris variegata?</i> L. |
| <i>Pimpinella magna</i> L. | <i>Allium rotundum?</i> L. |
| <i>Seseli glaucum</i> Jacq. | „ <i>oleraceum</i> L. |
| <i>Selinum carvifolium</i> L. | <i>Juncus filiformis?</i> L. |
| <i>Chaerophyllum aromaticum</i> L. | <i>Carex stricta?</i> Good. |
| <i>Adoxa moschateliana</i> L. | „ <i>pilosa?</i> Scop. |
| <i>Galium pumilum</i> L. | „ <i>pallenscens?</i> K. |
| „ <i>rotundifolium?</i> L. | „ <i>hordeiformis?</i> Wahlb. |
| <i>Inula ensifolia?</i> L. | „ <i>fulva?</i> Good. |
| „ <i>Oculus Christi?</i> L. | „ <i>flava?</i> L. |
| „ <i>montana?</i> L. | <i>Panicum ciliare</i> Retz. |
| <i>Filago minima</i> Fries. | <i>Setaria verticillata</i> Beauv. |
| <i>Senecio erucifolius?</i> L. | „ <i>glauca</i> Beauv. |
| <i>Hypochoeris maculata</i> L. | <i>Calamagrostis epigeros?</i> Roth. |
| <i>Pyrola chlorantha</i> Swartz. | <i>Festuca heterophylla</i> Lam. |
| <i>Echinosperrnum deflexum?</i> Lehm. | <i>Avena tenuis?</i> Mönch. |
| <i>Pulmonaria azurea</i> Bess. | <i>Triticum glaucum</i> Desf. |

Obgleich es keinem Zweifel unterliegt, dass diese Pflanzen alle wirk-

lich um Brünn vorgekommen sind, so muss ich mir doch von den mit einem ? bezeichneten Arten vorbehalten, deren noch gegenwärtiges Vorkommen durch neu angestellte Nachforschungen zu constatiren.

Dagegen sind zu streichen:

<i>Ranunculus flammula</i> L. (zweifelhaft)	<i>Astragalus hypogottis</i> L.
<i>Fumaria Vaillantii</i> Lois.	<i>Bryonia dioica</i> Jacq. (zweifelhaft)
<i>Sisymbrium columnae</i> L.	<i>Torilis helvetica</i> Gmel. (zweifelhaft)
<i>Gypsophila fastigiata</i> L.	<i>Cirsium eriophorum</i> Scop.
„ <i>muralis</i> L.	<i>Buphthalmum salicifolium</i> L.
<i>Radiola tinoides</i> Gmel.	<i>Valerianella Morisonii</i> Di.
<i>Geranium pyrenaicum</i> L. (zweifelhaft)	<i>Asperula tinctoria</i> L. (zweifelhaft)
<i>Chrysosplenium oppositifolium</i> L.	

Nebst diesen wurden noch andere Pflanzen als nicht vorkommend bezeichnet, deren Vorkommen aber sichergestellt ist, die ich also zuerst um Brünn fand:

<i>Thalictrum aquilegifolium</i> L. (1848)	<i>Centaurea solstitialis</i> L. (1851)*
<i>Lanaria rediciva</i> L. (1848)	<i>Pyrola uniflora</i> L. (1850)
<i>Gypsophila paniculata</i> L. (1848)	<i>Salvia sclarea</i> L. (1851)
<i>Helychrisum arenarium</i> L. (1850)	<i>Epipogium Gmelini</i> Rich. (1850)

Die wichtigste ist aber:

<i>Saxifraga umbrosa</i> L. (1849)**	<i>Cicuta virosa</i> L. (1848)
<i>Clematis vitatba</i> L. (1848)***)	<i>Matricaria chamomilla</i> L. (1848)
<i>Nigella arvensis</i> L. (1848) †)	<i>Rumex scutatus</i> L. (1850)
<i>Lepidium sativum</i> L. (1850) ††)	<i>Setaria italica</i> Beauv. (1850)
<i>Oxalis stricta</i> L. (1848) †††)	

Letztere mögen durch Cultur hereingebracht worden sein; Exemplare von den ersteren habe ich unserem Vereine übergeben.

Doch schon ausser den Bereich des vorgezeichneten Florengbietes fallen:

- Drosera rotundifolia* L.
- Cytisus sagittalis* Koch.
- Teucrium botrys* L.

In neuester Zeit hat Herr Tkany drei für die Flora von Mähren noch neue Pflanzen gefunden:

- Draba nemoralis* Ehrh. um Tschetsch,
- Euctidium siriacum* R. Br. um Robyli,
- Centunculus minimus* L. um Ung. Brod.

*) Soll einmal um Brünn gefunden worden und wieder verschwunden sein.

**) Man wollte diese schöne Species aus der Flora von Deutschland schon streichen; um Brünn (bei Rossitz) habe ich sie mitten im Walde an zwei Stellen gefunden.

***) Als Laube in einem Bauerngarten.

†) In Gemüsegärten vielleicht als Zierpflanze.

††) Wahrscheinlich wollte man damit ökonomische Versuche anstellen.

†††) In Gärten.

In derselben Sitzung vom 4. Februar sprach Herr v. Heufler über die Nothwendigkeit einer Durchforschung Oesterreichs hinsichtlich der Kryptogamen, und legte ein Verzeichniss der von mir gesammelten *Lichenen* vor, als einen Beitrag zu jener so wichtigen Arbeit.

Die allzugrosse Unbedeutenheit eines solchen Beitrages machte in mir das Streben rege, Besseres zu liefern. Immer nur mit den Phanerogamen beschäftigt, waren mir jene niedern Pflanzenorganismen ziemlich gleichgiltig. Erst als Herr v. Heufler mich auf ihre Wichtigkeit aufmerksam machte, und durch Bestimmen meiner kleinen Sammlungen mir die Kenntniss wenigstens der allgemeinsten Formen ermöglichte, erkaunte ich den Werth der bisher vernachlässigten Gewächse, und ich kann Herrn v. Heufler nicht genug danken, mir ein für mich noch ganz neues und so schönes Feld der Thätigkeit erschlossen zu haben. Meine Erkenntlichkeit aber glaube ich nicht besser beweisen zu können, als wenn ich mich mit allem Eifer jenem Zweck anschliesse, den er angeregt hat, einer Aufgabe, deren Lösung man von unserem Vereine zu erwarten berechtigt ist.

Da waren es nun wieder die Kryptogamen Brünns, denen ich meine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden beschloss. Ich benützte gleich die Osterferien dazu, um in jener Gegend, die hinsichtlich der Kryptogamen noch ganz und gar unbekannt ist, nach Kräften zu sammeln. Viel bekam ich nicht zusammen, denn abgesehen von der noch zu frühen Jahreszeit und von der zu kurzen Zeit meines Aufenthaltes in Brünn, fehlt mir noch jenes geübte Kennerauge, das auf den ersten Blick wohl ähnliche, aber verschiedene Formen zu scheiden weiss. *Omne initium grave.*

Schliesslich danke ich noch den Herren v. Heufler und Pokorny, welche mich, dieser bei den Moosen und jener bei den Lichenen bei der Bestimmung der eingesammelten Species unterstützten oder eigentlich die ganze Arbeit des Bestimmens auf sich nahmen. Nur die Algen übergebe ich mit einigem Bedenken, indem mir hier kein solcher Führer zur Seite stand, und auch die grösste Vorsicht einen solchen nicht ersetzen konnte.

Die Species sind nach Rabenhorst's „Deutschlands Kryptogamen-Flora“ geordnet.

L i c h e n e s.

<i>Crypsozooe.</i>	<i>Thrombium epigaeum</i> Pers.
<i>Verrucaria</i> Pers.	<i>Urceolaria</i> Ach.
„ <i>rupestris</i> Schär.	„ <i>cinerea</i> (L.)
„ <i>nigrescens</i> Pers.	„ <i>cinerea</i> var. <i>protuberans</i> Rbhrst.
<i>Pertusaria</i> DC.	„ <i>calcarea</i> (L.)
„ <i>communis</i> DC.	„ <i>calcarea</i> var. <i>contorta</i> Hoffm.
<i>Graphis</i> Ach.	„ <i>scruposa</i> (L.)
„ <i>scripta</i> Ach.	
<i>Thrombium</i> Wallr.	

Thallopsorae.

- Lecanora** (Ach.) Link.
 „ *rimosa* Schär.
 „ *subfusca* (Buxb.)
 „ *subfusca* var. *campestris* (Schär.)
 „ *subfusca* var. *atrynea* Ach.
 „ *Parella* Ach. var. *patescens*? (Linn.)
 „ *vitellina* (Ehrh.)
 „ *radiosa* (Hoffm.)
 „ *radiosa* var. *circinata* Schär.
 „ *murorum* (Hoffm.) var. *citrina* Ach.
 „ (*saxicola*) *muralis* (Schb.)
 „ *muralis* var. *galactina* Schär.

Parmelia Ach.

- „ *parietina* (L.)
 „ *centrifuga* var. *conspersa* Ehrh.
 „ *caperata* (Dill. Linn.)
 „ *olivacea* (Vaill. Linn.)
 „ *ceratophylla* (Raj.) var.
 „ *physodes* (L.)
 „ *saxatilis* (Linn.)
 „ *obscura* Ehrh.
 „ *stellaris* (Linn.)
 „ *stellaris* var. *tenella* Scop.

Peltigera Willd.

- „ *venosa* (Linn.)
 „ *canina* (Linn.)
 „ *rufescens* Hoffm.
 „ *aphthosa*? (Linn.)

Podetiopsorae.

- Lecideea** Ach.
 „ *sabutetorum* Flk. var. *pitularis*?
 „ *atbo atra* Schär. var. *epipolia* Ach.

Lecideea parasema Ach.

- „ *geographica* (Linn.)
 „ *geographica* var. *atrovirens* (Linn.)
 „ *fumosa* Ach.
 „ *potycarpa*? Fries.
 „ *pruinosa*? Ach.

Biatora Fries.

- „ *ferruginea* Fries.
 „ *ferruginea* var. *festiva* Ach.
 „ *aurantiaca* Fries. (*thall. flav.*)
 „ *triptophylla* Ach. var. *coronata* Hoffm.
 „ *anomata* Spreng.
 „ *sphäroides* Schär.
 „ *icmadophita* (Linn.)
 „ *byssoides* (Linn.)

Baeomyces Pers.

- „ *roseus* Pers.

Cladonia Hill.

- „ *digitata* Hoffm.
 „ *coccifera*? (Linn.)
 „ *squamosa* Hoffm. var. *parasitica*
 „ *cenotea* Ach.
 „ *furcata* Schär.
 „ *furcata* var. *fruticosa* Schär.
 „ *furcata* var. *racemosa* Fries.
 „ *pyxidata* (Tournef. u. Linn.)
 „ *pyxidata* var. *neglecta* Flk.
 „ *subvar. pocillum* Ach.
 „ *fimbriata* (Linn.)
 „ *fimbriata* var. *longipes* Schär.
 „ *subvar. cornuta* Flk.
 „ *papillaria* (Ehrh.)
 „ *papillaria* var. *stipata*? Schär.
 „ *rangiferina* (L.)

Cetraria Ach.
 „ *islandica* (Linn.)
Hagenia Eschw.
 „ *ciliaris* (Linn.)
Evernia Ach.
 „ *prunastri* Ach.
Ramalina Ach.
 „ *pollinaria* Ach.
 „ *calicaris* (Linn.)
Usnea Hoffm.
 „ *barbata* Fries. *var. campestris*
 Fries. *sub var. florida* (Linn.)
 „ *barbata* — *sub var. ceratina* Ach.

Hepaticae.

Marchantia Raddi.
 „ *polymorpha* Linn.
Frullania Raddi.
 „ *dilatata* (Linn.)
Madotheca Dumort.
 „ *platyphylla* (L.)
Radula Hedw.
 „ *complanata* (L.)
Plagiochila Nees u. Mont.
 „ *asplenoides* (Linn.)
Musci frondosi.

Funaria Schreb.
 „ *hygrometrica* Nek. L.
Pottia Ehrh.
 „ *cavifolia* Ehrh.
 „ *truncata* Hedw.
Barbula Bruch.
 „ *atlaæ* (Diks.)
 „ *muralis* (Linn.)
 „ *subulata* (Linn.)
 „ *fontana*?

Leucobryum Hampe.
 „ *glaucum* Hampe.
Ceratodon Brid.
 „ *purpureus* (Dill.)
Dicranum Hedw.
 „ *scoparium* Hedw.

Usnea barbata var. alpestris sub-
var. plicata.

Appendix.

Lepra Hall.
 „ *viridis* Schär.
 „ *caudataris* Ehrh.
 „ *cinereo-sulphurea* Ach.
Putzeraria Ach. u. Meth.
 „ *chlorina* Ach. u. Meth.
 „ *latebrarum* Ach.
 „ *farinosa*.
Variolaria Ach.
 „ *communis* Ach.
 „ *lactea*.

Musci.

Dicranum undulatum Ehrh.
Hedwigia Ehrh.
 „ *ciliata* (Diks.)
Grimmia Ehrh.
 „ *pulvinata* (Linn.)
Schistidium Brid.
 „ *apocarpum* (Dill. L.)
Orthotrichum Hedw.
 „ *anomatum* Hedw.
Bartramia Hedw.
 „ *crispa* Swartz.
Bryum Dill.
 „ *capillare* Web. u. Mohr.
 „ *caespitium* Web. u. Mohr.
 „ *argenteum* L.
Mnium Lin.
 „ *cuspidatum* Schrank.
Catharinaea Ehrh.
 „ *undulata* (Dill. L.)
Polytrichum L.
 „ *juniperinum* Willd.
 „ *commune* Lin.
Fontinalis Dill.
 „ *antipyretica* Linn.
Leskea Hedw.
 „ *complanata* (Linn.)
 „ *polycarpa* Ehrh.
Hypnum Dill.

<i>Hypnum splendens</i> Hedw.	<i>Hypnum lutescens</i> Willd.
„ <i>fluitans</i> Lin.	„ <i>velutinum</i> Lin.
„ <i>cupressiforme</i> Lin.	<i>Nekera</i> Hedw.
„ <i>polymorphum</i> Hook et Tayl.	„ <i>pennata</i> L.
„ <i>praelongum</i> Lin.	

A l g a e.

<i>Gonidiophyceae.</i>	<i>Conferva glomerata</i> Lin.
<i>Nostoc</i> Vauch.	<i>Mugeotia</i> Ag.
„ <i>commune</i> Vauch.	„ <i>genuflexa</i> Roth.
<i>Oscillatoria</i> Bosc.	<i>Spirogyra</i> Link.
„ <i>antliaria</i> Mert.	„ <i>quinina</i> Müll.
<i>Chroolepus</i>	„ <i>nitida</i> Link.
<i>Glöotita</i> Kütz.	„ <i>decimina</i> Müll.
„ <i>hyalina</i> ? Kütz.	<i>Zygnema</i> Ag.
<i>Mixonema</i> Fries.	„ <i>cruciatum</i> Kütz.
„ <i>tenue</i>	<i>Vaucheria</i> Dc.
<i>Oedogonium</i> Link.	„ <i>clavata</i> Dc.
„ <i>sordidum</i> ? Dill.	<i>Characeae.</i>
<i>Conferva</i> Plin.	<i>Chara</i> Lin.
„ <i>bombicina</i> Ag.	„ <i>foetida</i> Braun.

Herr L. R. v. Heuffler zeigt das 1. Heft des von den Gebrüdern Grimm herausgegebenen Wörterbuches vor, und nennt 24 deutsche Pflanzennamen, die in diesem Hefte fehlen; er fordert auf, man solle die alten Schriftsteller excerpiren, und die Auszüge den Herausgebern einsenden. Herr Graf Marschall bemerkt, es wäre auch wünschenswerth, die Thiernamen in ähnlicher Weise zu bearbeiten.

Der Sekretär Herr G. Frauenfeld legt die von Herrn Julius Lederer übergebene „Anordnung seiner Schmetterlingssammlung I. *Rhopalocera*“ (siehe Abhandlungen) mit folgender Einleitung vor:

Es wird wohl wenige Naturforscher geben, die nicht die erste Anregung, jene Bahn zu betreten, auf welcher sie in den verschiedensten Richtungen in der Mittagshöhe ihres Lebens glänzten, in ihrer Jugend gemeinsam durch die Schmetterlinge erhalten haben. Es sind diese zarten Gebilde — ich möchte sagen — einer lieblichen Fantasie mit ihrem Schmucke und wunderbaren Reize vorzugsweise geeignet, den geistigen inneren Sinn zu wecken, und selbst der gereifte Verstand kann gewiss nie mehr den Eindruck abstreifen, den sie, der Abglanz harmlosen Frohsinns, auf das warme empfängliche kindliche Gemüth machten. Gerne mag er in ihnen die vorausgeleiteten Boten einer Zukunft begrüßen, deren Ahnung uns wie Geisterhauch um-

weht, und in der Geschichte ihrer Erscheinung die fantasmagorische Entfaltung jenes Lichtstrahls erblicken, der in das geheimnissvolle Dunkel des Lebens aus unbekanntem Fernen hereinragt, an den sich das Leben mit gläubigem Sinne, bewusst und unbewusst, festklammert, der allein das Leben möglich macht.

Wie unendlich viele aber sich auch mit diesen Thieren beschäftigten, wie viele ihren Scharfsinn an ihnen versuchten, und mit denkender Kraft die Menge der Erfahrungen ordneten, sonderten, dass man wohl glauben möchte, sie müssten in ihren mannigfachsten Beziehungen vollständig gekannt, und von dem grübelnden Verstande hier längst schon alle Kriterien erschöpft sein, um alle Alternativen über die Kenntniss derselben zu Ende gebracht zu haben; so erblicken wir doch hier, wie überall, in der Naturgeschichte erst den Beginn einer solchen Verständigung, so ist auch hier diese Erkenntniss noch weit vom Ziele entfernt. Es gibt ein Etwas in der beschauenden Naturgeschichte, wovon wir keine Rechenschaft zu geben vermögen, wofür keine Sprache eine Bezeichnungsweise darbietet, ein Etwas, das, abgesehen von dem Benennen der lebenden Wesen, selbst noch an den Mumien in unseren Sammlungen ein Gefühl ihres Zusammengehörens in uns hervorrufft, welches wir *Habitus* — *Tracht* — nennen. Die Unmöglichkeit, diess erkennend auszudrücken, führte nothgedrungen für eine Unterscheidung zum Gebrauche von oft minutiösen Kennzeichen, wobei es doch der subjectiven Anschauungsweise überlassen bleiben musste, andere Doctrinen zur Begründung von Reihenfolgen oder Anordnungen anzuwenden.

Bei den Schmetterlingen tritt uns nun, wenn wir an ihr Detail gehen, noch eine Schwierigkeit entgegen, wie bei keiner der andern Insectenordnungen, ja wie bei keiner Abtheilung der ganzen Naturgeschichte, die Vögel vielleicht ausgenommen, da die meisten scharf bezeichnenden plastischen Merkmale jener, die man zur Unterscheidung gebrauchen konnte, hier verschwinden. Fresswerkzeuge, Afteranhänge werden so rudimentär, oder sind, wie der ganze Körper, so in einen Pelz verhüllt, dass sie da, wo dieser Pelz selbst nicht hilft, zu Kennzeichen beinahe gänzlich untauglich sind. Das von *Jurine* und *Meigen* zur Unterscheidung verwendete Flügelgeäder, das eine so leichte Anwendung bei Immen und Mücken erlaubt, ist hier von einem Schuppenkleide bedeckt, das nur nach Zerstörung des Individuums einen Gebrauch gestattet. Wenn bei der im Verhältniss geringen Zahl von *Bhopaloceren* in den vorhandenen oder verkümmerten Beinen noch ein leicht brauchbares Trennungszeichen für Gruppen auftritt, so fällt bei der ungeheuren Masse der weit heteroeneren *Heteroceren* auch diess letzte Hilfsmittel noch weg. Keine Gruppe von Insecten ist daher in Beziehung auf eine Zusammenfügung des Zusammengehörigen mehr einem richtigen Tacte anheim gegeben, als eben die Schmetterlinge. Die *Mikrolepidopteren*, die in ihren kleinsten Formen, den *Tinoiden*, durch *Zeller's* Meisterhand am wohlgefügtsten erscheinen, abgerechnet, dürften die übrigen Abtheilungen in allen neuern anordnenden Arbeiten nicht sehr glücklich weggekommen sein, ja selbst die Verwirrungen

bei den einzelnen Arten mehrfach zugenommen haben. — Herrich-Schäfer's Werk, unstreitig das hervorragendste, mit einer Beharrlichkeit, die die höchste Anerkennung verdient, so weit fortgeführt, dass die noch nicht lang bezweifelte Möglichkeit einer Beendigung beinahe einer vollen Gewissheit Platz gemacht hat, dem sich nach seiner Vollendung kein zweites in der ganzen Literatur an die Seite stellen kann, selbst dieses dürfte dahin zu rechnen sein. Es liefert wohl an mehreren Stellen den Beweis, zu welcher Zersplitterung die Consequenzen führen, wenn sie in ausschliessender Richtung verfolgt werden, wie oft nahe Verwandtschaft zerrissen wird, wenn Aehnlichkeiten ohne Anwendung sicher leitender Principien allein uns bestimmen.

Herr Julius Lederer, den Lepidopterologen Europa's, ohne je auf dem Felde der Literatur erschienen zu sein, genügend bekannt und geachtet, hat in dieser dem Verein freundlichst überlassenen Arbeit: der Anordnung seiner Schmetterlingssammlung mit Berücksichtigung sämmtlicher europäischer und dafür bezeichneter Arten mehrere solche widernatürliche Trennungen nachzuweisen versucht und überhaupt manche Berichtigungen gegeben, die nur ihm bei seinem ausgezeichnet reichen Materiale, bei seiner ausserordentlichen umfassenden Bewältigung desselben und seinem scharfen Blicke möglich sein konnten. Viele Verwirrungen war er allein im Stande zu lösen, da sich eine Menge Originale in seinen Händen befinden. Möchte derselbe seine Arbeit, die bis zum Schlusse der Spinner hier vorliegt, und von der er die Noctuiden ebenfalls schon beendet hat, ja doch auch noch über die Spanner ausdehnen, da eben diesen beiden letzten Abtheilungen eine ordnende Hand am meisten Noth thut.

Ferner macht derselbe folgende Mittheilungen: Herr Dr. Cl. Hamp e hat die Beschreibung eines neuen, von Dr. Kratter in Galizien entdeckten Käfers eingeschickt:

Leptura Kratteri, n.: *elongata, sub-depressa, nigra, griseo-pubescentis; elytris sub-linearibus, latericis, apice sub-rotundatis. Longitudo 4½–5''; latitudo 1¼''.*

Der Kopf länglich, schwarz, dicht und grob punktiert, mit einer Längsfurche auf der Stirne; der Mund schwarz; die Fühler so lang als der Körper, dünn, die einzelnen Glieder vollkommen walzenförmig, schwarz; das Halsschild länglich, nach vorne kaum merklich verengt und wenig breiter als der Hals, am Vorder- und Hinterrande ziemlich tief eingeschnürt, die Seiten in der Mitte schwach gerundet erweitert, vorne gerade abgestutzt, rückwärts leicht doppelt gebuchtet, mit abgerundeten Ecken, oben breit und flach, der Länge nach eingedrückt, eben so dicht und tief wie der Kopf punktiert, schwarz; das Schildchen länglich-dreieckig, sehr fein punktiert, schwarz; die Flügeldecken am Grunde 1½ mal so breit als das Halsschild und 4½ mal so

lang als daselbst zusammen breit, die Schulterwinkel merklich vortretend, nach rückwärts sehr wenig verschmälert, an der Spitze einzeln abgerundet, oben etwas flach gedrückt, die Punktirung fein und die Zwischenräume grösser als die Punkte, gelbroth, etwas seidenartig glänzend; der Hinterleib schwarz, mit kurzen, anliegenden, grauen Härchen ziemlich dicht besetzt; die Beine lang, zart, schwarz.

Steht der *Leptura sanguinosa*, Gyl. am nächsten, und ist ein, seiner schlanken Gestalt, der gelbrothen Farbe der Flügeldecken und seines stark ausgeprägten Halsschildes wegen auffallendes Thier.

Wurde von Herrn Med. Dr. Kratter in den höchsten Karpathen-Thälern bei Jasen in Galizien auf Doldenblüthen an Bächen gefangen.

Herr Ernst Heger in Brunn, der ein Verzeichniss von in der Zucht befindlichen Insecten einsendet, hat die Beobachtung gemacht, dass *Scatopse leucopeza*, *nigra*, *notata* und *punctata* zusammengehören, da er sie von einer Art aus dem Eie erzog.

Herr Johann v. Hornig sendet die Beschreibung der ersten Stände von *Anthophila rosina* Hb.

Obwohl das Vorkommen des Schmetterlings von *Anthophila rosina* Hb. in der Gegend um Wien schon seit einer Reihe von Jahren (seit dem Jahre 1836) bekannt ist, und derselbe in manchem Jahre eben nicht selten erscheint, so wollte es bisher doch nicht gelingen; der Raupe habhaft zu werden. Ein Zufall, nämlich mit Raupenfutter eingetragene Puppen, aus welchen sich zu meiner nicht geringen angenehmen Ueberraschung *rosina* entwickelte, führte mich auf die Spur, und im darauf folgenden Jahre zur Entdeckung der ersten Stände dieses schönen Thieres.

Es ist die Raupe erwachsen etwa über $\frac{1}{2}$ Zoll lang, im Verhältnisse ziemlich dick, nach vorn und weniger allmählig nach hinten verdünnt, und, da ihr die vordern zwei Paar Bauchfüsse fehlen, nur zwölffüssig.

Der Kopf klein, rund, glänzend schwarz, hinten in der Mitte etwas eingeschnitten.

Nackenschild schwarzbraun mit acht schwarzen Wärzchen.

Die Farbe des Leibes ist unansehnlich, schmutzig-rothgrau oder braungrau, auf den starken Gelenkeinschnitten etwas heller. Ueber den Rücken zieht eine helle Mittellinie, zwischen dieser und den Luftlöchern in gleichen Abständen zwei helle, etwas verloschene Längslinien. Die drei mittlern Linien setzen sich in dem Nackenschilde fort. Dicht an der obern Seitenlinie gegen oben stehen auf jedem Leibringe, mit Ausnahme des zweiten und dritten, zwei glänzend schwarze Wärzchen der Länge des Leibes nach neben einander, und ein kleineres in dieser Linie selbst. Am zweiten und dritten Ringe findet man nur Ein Wärzchen an die erwähnte Linie gelehnt und ein

zweites gegen die Rückenmitte zu, der Quere nach, daneben gestellt. Die Luftlöcher sind schwarz. Auf dem ersten Leibringe zeigt sich neben dem Luftloche nach vorn ein grösseres und nach oben ein kleineres Wärzchen; der zweite und dritte Ring führen ausser den weiter vorn erwähnten zwei noch drei mit den letztern eine Querreihe bildende schwarze Wärzchen und zwei vor denselben; vom vierten Leibringe an stehen ober jedem Luftloche und seitlich desselben drei ungleich grosse derlei schwarze Zierden in ein Dreieck gestellt, und das Aftergelenk hat deren auf der ganzen Oberseite acht; die Afterklappe selbst aber eine grössere unregelmässig zerstreute Anzahl. Unter den Lüfftern endlich, vom vierten Leibringe an, zieht wieder eine Längsreihe dieser Wärzchen, und zwar je Eines auf jedem Gelenke.

Die Unterseite des Leibes ist mit der obern gleich gefärbt. Unter den Luftlöchern und ober den Füssen ziehen zwei verloschene, selbst bei scharf gezeichneten Stücken nur schwer wahrzunehmende hellere Längsstreifen, über die Mitte der Unterseite aber eine Längsreihe röthlicher Flecke, nämlich je Eines am Anfange eines jeden Gelenkes. Ober jedem Fusse steht Ein, auf den Gelenken ohne Füsse sind zwölf schwarze Wärzchen, die hier übrigens äusserst klein sich darstellen, zu unregelmässigen Querreihen gestaltet. Jede von allen diesen Warzen sowohl auf der Oberseite, als der Unterseite des Leibes ist hell umgeben, und führt eine einzelne feine und lange helle Borste.

Die sechs Krallen sind hornartig schwarz, die Bauchfüsse, deren die Raupe, wie erwähnt, nur zwei Paare besitzt, und die Nachschieber sind von der Farbe des Leibes, die Hakenkränze dunkelbraun.

Die Raupe traf ich, ganz in Uebereinstimmung mit der rücksichtlich des Aufenthaltes des Schmetterlings in der Stettiner entomologischen Zeitung 1845, S. 355 enthaltenen Notiz, auf den kahlen Abhängen der Kalkberge in den Umgebungen Wiens. Ich fand sie in grösserer Zahl im April und Mai ausschliesslich auf den zu dieser Zeit noch ganz jungen Pflanzen von *Jurinea mollis*, und vermuthe sohin mit allem Grund, dass die Raupe nicht überwintert; sondern erst im Frühling dem Ei entschlüpft. Die Raupe ist, gleich der Nahrungspflanze, auf weiten Strecken zerstreut, doch traf ich auf einer und derselben Pflanze selten mehr als ein einzelnes Thier, und nie deren mehr als drei. Sie lebt in einem unregelmässig gebauten (nicht länglichen), zwischen oder ausserhalb der Blätter der Pflanze angelegten Gespinnste, in welches sie die weisse Wolle, womit die Unterseite der Blätter bekleidet ist, mit verwebt. Wegen dieser Eigenschaft lässt das Gespinnst von der untern Blattseite nur schwer sich unterscheiden, und das Thier nur nach mühsamen Suchen sich entdecken.

Die Raupe von *Ant. rosina* ist sehr träg, verlässt ihr Gewebe freiwillig nie, und wird in demselben, nachdem sie das Gewebe etwas verdichtet und verengt hat, zu einer gelbbraunen, wenig lebhaften Puppe, welche an ihrem stumpfen Ende vier kurze, seitwärts gerichtete Dornen führt.

Ich halte es nicht für unpassend, am Schlusse als eine Notiz über die geographische Verbreitung des *Insectes* die Bemerkung beizufügen, dass *Anth. rosina* zwar in sehr weiter Ausdehnung, doch nur an einzelnen Stellen vorzukommen scheint. Als Standorte sind nämlich die Gegend um Wien, der Ural (Stett. entom. Ztg. a. a. O.) und die Gegend von Brussa, wo *rosina* von Herrn Mann im Jahre 1851 erbeutet wurde, dagegen nicht der Umstand bekannt, dass in den so weiten Zwischenstrecken, ungeachtet diese entomologisch vielfach durchforscht sind, der Falter gefunden worden sei.

Versammlung am 7. Juli 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T. Herrn
<i>Bozděch Dr. August</i> , Prof. d. Naturgeschichte zu Leutschau	<i>Dr. Forster</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Czizek Julius</i> , Magister der Pharmacie zu Wieliczka	<i>W. Sedláczek</i> u. <i>Pr. Getentser</i> .
<i>Davidson</i> , Mitglied der geol. Gesellsch. in London	<i>R. v. Hauer</i> u. <i>E. Suess</i> .
<i>Eder Franz</i> , Lehrer an der Hauptschule in Erdberg	<i>Franz Fuchs</i> u. <i>V. Totter</i> .
<i>Fahrer Dr.</i> , pract. Arzt in München	<i>G. Mayr</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Fiscali Ferd.</i> , Prof. an der Forstschule zu Aussee	<i>J. Wessely</i> u. <i>Dr. Schiner</i> .
<i>Fleischer Stefan</i>	<i>R. Scheffler</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Gemminger Dr. Max.</i> , Assistent am zoologischen Museum in München	<i>G. Mayr</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Giuriceo Nicolò</i> , Secretär des obersten Gerichtshofes	<i>P. Titius</i> u. <i>V. Totter</i> .
<i>Kornhuber Dr. Andr.</i> , Prof. der Naturgeschichte zu Pressburg	<i>Dr. Forster</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Laudyn</i> , Förster zu Bellye	<i>Dr. Schiner</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .
<i>Pözlenthner Mich.</i> , Lehrer an der Hauptschule in Erdberg	<i>Frs. Fuchs</i> u. <i>V. Totter</i> .
<i>Schneider Dr. Jos.</i> zu Prästic	<i>Dr. Schiner</i> u. <i>G. Frauenfeld</i> .

Schrötter Anton, k. k. Prof. am polyt.

Institute, Secretär der k. k. Akademie
der Wissenschaften

das Präsidium.

Simoner Joh., Lehrer an der Schule im

heil. Kreuzerhof

Frz. Fuchs u. *V. Totter*.

Wiedenhofer, Dr. in Chrudim

Dr. Schiner u. *G. Frauenfeld*.

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt II. 4. Wien 1851. 4.

Schriftentausch.

Frz. Freyh. v. Hausmanns Flora von Tirol II. Innsbruck 1852. 8.

Geschenk des Verfassers.

V. Kollar's Naturgeschichte der schädlichen Insecten. Wien 1837. 8.

Geschenk des Herrn Dr. Schiner.

Isis von Oken. Zeitschrift. Jahrg. 1842 bis 1848. 4.

Geschenk Sr. Durcht. des Herrn Fürsten Khevenhüller.

C. Duftschmidt's „Fauna Austriae.“ Linz 1805. 3. Bde. 8.

Geschenk des Herrn C. Hirner.

Der vorsitzende Herr Präsident erstattet Bericht über die am 21. Juni d. J. gehaltene Ausschusssitzung, in welcher folgende Beschlüsse gefasst wurden:

1. Die Vicepräsidenten führen in den Monatssitzungen nach dem Alphabete wechselnd den Vorsitz. Ist der Präsident anwesend, so leitet er die Verhandlung.
2. Die *P. T.* Mitglieder erhalten für den Jahresbeitrag eine gedruckte Jahreskarte, und erhält der Vereinsdiener ein Zustellungsbuch, in welchem die in Wien Wohnenden diess sowohl, wie den Empfang der Druckschriften bestätigen wollen
3. Die Druckschriften des Vereins werden nunmehr auf Kosten des Vereins herausgegeben, und zwar in zwei zusammengehörigen, gleichzeitig zu druckenden Abtheilungen, wovon die zweite vierteljährig in den Buchhandel zu gehen ist. Der Autor erhält von seinem Aufsätze 25 Separat-Abdrücke unentgeltlich.

Dr. Moriz Hörnes übergab dem Vereine die zweite Lieferung seines Werkes: „Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens

von Wien,“ und besprach den Inhalt derselben. In dieser Lieferung sind 9 Geschlechter mit 39 Arten enthalten; es sind folgende: Das Geschlecht *Oliva*, gegenwärtig durch sein ausschliessend tropisches Vorkommen ausgezeichnet, kommt im Wiener Becken in zwei Arten vor, als: *Oliva flammulata* Lam. und *Oliva clavula* Lam. Die erste Species lebt gegenwärtig noch in grosser Anzahl in den tropischen Meeren an den Küsten von Senegal und dem Canal von Mozambique; die zweite Species die *O. clavula* Lam. ist nach Deshayes mit der ebenfalls an den Küsten von Senegal lebenden *Oliva sabulata* nahe verwandt, besonders jenes Exemplar, welches sich im Wiener Becken fand, hat mit der lebenden Species eine grosse Aehnlichkeit. Da die Arten des Geschlechtes *Oliva* gegenwärtig sich nur in den tropischen Meeren und in einer ansehnlichen Tiefe von 4–13 Faden finden, so kann man annehmen, dass zur Zeit, als diese Thiere in der Wiener-Bucht lebten, in dieser Breite eine höhere Temperatur geherrscht haben müsse, denn selbst im mittelländischen Meere findet sich keine Spur einer *Oliva* mehr. Dieses Geschlecht kann nur in heissen Meeren fortkommen.

Das Geschlecht *Ancillaria*, welches nun folgt, ist durch 3 Arten im Wiener Becken vertreten, von denen insbesondere eine die *Ancillaria glandiformis* Lam. durch die Grösse ihrer Formen und durch das massenhafte Auftreten derselben besonders interessant ist. Die *Ancillarien* leben gegenwärtig, wie die *Oliven*, nur in den tropischen Meeren, vorzüglich an den Küsten der Insel Mauritius, von Neu-Holland, im chinesischen Meere und im stillen Ocean. Im mittelländischen Meere findet man keine *Ancillaria* mehr, und dennoch finden wir sie im fossilen Zustande in den Miocen-Ablagerungen von Europa in ungeheurer Anzahl und in einer Grösse und Vollkommenheit, wie sie jetzt gar nicht mehr vorkommen. Besonders reich ist das Wiener Becken an *Ancillarien*, und hier haben sich auch die grössten bis jetzt bekannten Formen gefunden, und zwar in den Ablagerungen nächst Grund bei Wullersdorf nördlich von Stockerau. Die grössten Exemplare, die sich in der Sammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt befinden, messen 80–100 Millimeter, während die grössten lebenden Formen kaum 40–50 Millimeter messen. Die übrigen zwei Species, welche noch im Wiener Becken vorkommen; die *Anc. canalifera* Lam. und die *A. absoleta* Brocc., sind mehr oder weniger Seltenheiten.

Von der ersteren Art der *A. canalifera* ist bemerkenswerth, dass sie zu den seltenen Ausnahmen von Conchylien gehört, welche zugleich in den älteren oder *eocenen*, und in den jüngern *mio-* und *pliocenen* Schichten vorkommen; so findet man dieselbe ebenso in dem Grobkalk von Paris, zu Grignon, Courtagnon, Parnes u. s. w., in dem Londonthon von Bartoncliff, wie in den Fahlun der Touraine, Angers, in dem Serpentsande von Turin, in dem Tegel von Lapugy in Siebenbürgen, im Tegel zu Gainfahn, Nikolsburg und im Sande von Pötzleinsdorf bei Wien.

Von *Cypraeen* kommen 10 Arten im Wiener Becken vor, nämlich die *C. teporina* Lam., *globosa* Duj., *fabagina* Lam., *pyrum* Gmel., *amyg-*

datum Brocc., *Brocchii* Desh., *sanguinolenta* Gmel., *Ductosiana* Basl., *affinis* Duj. und *europaea* Mont. Die *Cypraeen* finden sich gegenwärtig in allen Meeren; allein die grösseren Formen kommen nur in den heissen Zonen unserer Erde und vorzüglich im indischen Meere vor. Auch bei diesem Geschlechte treten Formen auf, welche einen indischen Charakter an sich tragen, so z. B. die *C. leporina*, welche im Wiener Becken eine Länge von 75 Millm. erreicht, und als die grösste bisher bekannte fossile *Cypraea* angesehen werden muss.

Merkwürdigerweise kommen mit diesen grossen Formen in den Schichten bei Grund nächst Wullersdorf kleinere Formen vor, deren Thiere noch gegenwärtig im mittelländischen Meere und selbst an den Küsten von England leben, es sind die *Cypraea pyrum* und die *Cypraea europaea*.

Von dem Geschlechte *Ovula* fand sich bis jetzt trotz den bedeutenden Nachgrabungen, welche in der letzten Zeit im Wiener Becken stattgefunden haben, nur ein einziges Exemplar zu Gainsfahru: es ist die *Ovula spelta* Lam., welche noch gegenwärtig im mittelländischen Meere und an den Küsten von Corsika und Ischia u. s. w. lebt.

Das Geschlecht *Erato* ist im Wiener Becken ebenfalls nur durch eine einzige Species repräsentirt; sie ist *Erato-laevis*, welche ziemlich häufig daselbst vorkommt, auch gegenwärtig noch in grosser Anzahl in dem Golf von Ajaccio, Santa Manza, nächst den Inseln Lavezi und Cavallo bei Neapel, Palermo, Tarent, im mittelländischen und im brittischen Meere lebt.

Auch von dem Geschlechte *Marginella* kommt nur eine einzige Species im Wiener Becken vor, nämlich die *M. miliacea* Lam., eine Art, welche ebenfalls gegenwärtig im mittelländischen Meere lebt, und nach der Angabe Philipp's sich daselbst sehr häufig findet.

Das erst kürzlich von Deshayes aufgestellte Geschlecht *Ringicula* ist durch zwei Species im Wiener Becken vertreten, nämlich *R. buccinea* Desh. und *R. costata* Eichw., von denen die erstere noch gegenwärtig im mittelländischen Meere lebt.

An *Voluten* ist das Wiener Becken besonders reich; es kommen zwar nur vier Arten vor, aber von diesen eine in grosser Anzahl von Exemplaren; es ist die *Voluta rarispina* Lam., welche sich in neuester Zeit in bedeutender Menge am Kienberge östlich von Nikolsburg gefunden hat. Die anderen Arten, die *ficulina* Lam., *Haueri* Hörnes und *taurina* Bon. sind mehr oder weniger Seltenheiten. Interessant ist das erste Auftreten der hierher gehörigen Formen. Schon zur Kreidezeit lebten nach den bisher gemachten Erfahrungen 35 Arten, zur Eocen-Zeit 55 Arten, und zur mio- und pliocenen Epoche nur mehr 6 Arten. Alle diese Formen zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine mehr oder weniger gestreifte oder gegitterte Oberfläche haben, während die gegenwärtig lebenden Formen ganz platt sind; es scheint also dieses Geschlecht durch die Länge der Zeit einen ganz andern Charakter angenommen zu haben; auch leben die hierher gehörigen Arten gegenwärtig nur in den heissen Zonen, an den Küsten von Australien,

im grossen östlichen Ocean von Java bis Japan u. s. w.; im mittelländischen Meere ist keine Spur einer *Voluta* zu finden; dessenungeachtet sind sie in Europa in den Tertiärlagerungen in ungeheurer Anzahl verbreitet.

Das letzte Geschlecht, das in diesem Hefte abgebildet wurde, ist die *Mitra*; 13 Arten kommen von derselben im Wiener Becken vor. Für die fossilen Arten hat man bis jetzt 165 Namen aufgeführt, von denen jedoch nur 113 in der That specifisch verschieden sein dürften; von diesen gehören 7 der Kreide-, 42 der Eocen- und 64 der Mio- und Pliocen-Formation an.

Die im Wiener Becken vorkommenden Arten sind folgende: *M. aperta* Bell., *M. fusiformis* Brocc., *M. goniophora* Bell., *M. scrobiculata* Brocc., *M. striatula* Brocc., *M. Bronni* Mich., *M. cupressina* Brocc., *M. Michelotii* Hörnes, *M. reticosta* Bell., *M. pyramidella* Brocc., *M. ebenus* Lam., *M. obsoleta* Brocc., *M. Partschii* Hörnes. Auch hier sehen wir wieder indische Formen mit Conchylien der gemässigten Zone vereint, namentlich leben einige der angeführten Arten noch gegenwärtig im Mittelmeere; auch ist das Geschlecht *Mitra* durchaus nicht auf die heisse Zone beschränkt, wenn gleich die grossen starken Formen nur daselbst vorkommen.

Es hiesse der Arbeit vorgreifen, wollte ich jetzt schon Schlüsse über den Charakter der Fauna jenes Meeres ziehen, welche zur Tertiärepoche einen grossen Theil vom Mitteleuropa einnahm, von dem das sogenannte Wiener Becken nur eine Bucht ausmachte; doch sind die Erscheinungen an den bis jetzt bearbeiteten Geschlechtern so auffallend, dass es möglich wird, gegenwärtig schon einige Andeutungen über diese Verhältnisse zu geben.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass fast alle organischen Formen, je nachdem man sich von dem Aequator entfernt, an Grösse und Intensität der Farbezeichnungen abnehmen. Von dieser allgemeinen Regel weichen auch selbst die Conchylien nicht ab, obgleich die meisten auf dem Grunde des Meeres leben. Man findet daher auch in den heissen tropischen Meeren zwischen den Wendekreisen an den Küsten der Inseln jene grossen, schön gefärbten Formen, welche unsere Sammlungen zieren; — wie man sich jedoch von den Wendekreisen entfernt und nach Norden wendet, werden die Formen immer kleiner, die Färbung wird unscheinbar, und endlich hört das Leben der Mollusken gänzlich auf. Betrachten wir in dieser Beziehung die Fauna des mittelländischen Meeres, wie sehr verschieden ist dieselbe von der indischen Meere; kleine Formen bevölkern dasselbe, und kömmt dann und wann irgend eine grössere Form vor, wie *Dolium*, *Pinna* u. s. w., so ist sie dünnchalig und selten schön gefärbt. Diese Erfahrungen, nun auf die Vorkommnisse unseres Tertiärbeckens von Wien angewendet zeigen, dass bei weitem der grösste Theil der bis jetzt besprochenen Formen wirklich einen indischen Charakter an sich trage, und dass nur ein kleiner Theil sich auch gegenwärtig noch im mittelländischen Meere findet. Eine genügende Beleuchtung aller dieser Verhältnisse kann erst am Schlusse des

ganzen Werkes gegeben werden, wo in einer systematischen Uebersicht alle Beziehungen der fossilen Formen zu den gegenwärtig noch lebenden zusammengestellt werden sollen.

Herr J. Ortmann legt das von ihm in der Wiener Flora aufgefundene *Anthemis ruthenica* M. B. vor, und gibt die unterscheidenden Merkmale von *Anth. arvensis*, *austriaca* und obiger. (Siehe Abhandlungen.)

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften hat dem Wunsche des k. k. hohen Ministeriums für Landescultur zufolge mittelst Zuschrift dd. 1. Juli d. J. dem Vereine 50 Exemplare einer Abhandlung des Herrn Dr. Schneider aus Prästie über den Kartoffelblattsauger mit der Aufforderung zugemittelt, durch die demselben zu Gebote stehenden Kräfte möglichst ausgedehnte Beobachtungen über diesen wichtigen Gegenstand zu veranlassen.

Herr Vincenz Kollar, der Berichterstatter dieses Gegenstandes an der kais. Akademie der Wissenschaften, ergreift die Gelegenheit, sowohl diese Abhandlung, als auch die schon bisher gemachten Beobachtungen über dieses Thier: *Typhlocyba solan. tub.*, den vermeintlichen Verursacher der Kartoffelkrankheit, vollständig zu erörtern, und die Mitglieder aufzufordern, diesem Gegenstande die ausgedehnteste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

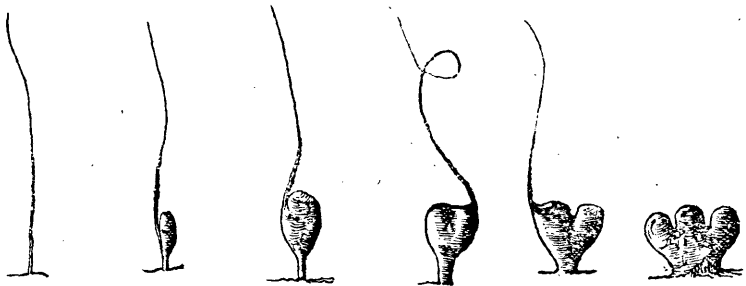
Herr G. M a y r bespricht die an *Nebria brunnea* Dft. u. Stenzii auf der Alpe Velki Planina in Oberkrain.

Ich erlaube mir, die geehrte Versammlung auf abnorme Bildungen aufmerksam zu machen, die an der äussern Bedeckung der *Nebria Stenzii* und *N. brunnea* Dft., und zwar an jenen Exemplaren vorkommen, welche in der Schneeegrube, *Veternica* genannt, auf der Alpe Velki Planina in Oberkrain leben. Durch die zuvorkommende Güte des Hrn. Ferd. Schmidt, des Entdeckers dieser Gebilde, war ich in der angenehmen Lage, beinahe alle von dort gesammelten Exemplare untersuchen zu können.

Die abnormen Bildungen sind an der ganzen Oberfläche des Körpers verbreitet, finden sich aber besonders an der Oberseite des Thorax und der Flügeldecken. Sie sind in ihrer einfachsten Gestalt haarförmig, aus welcher sich später über der Basis eine Anschwellung entwickelt, welche verschiedene Gestalten annimmt, z. B. die eiförmige, herzförmige, krebsscheerenförmige; doch wächst die Anschwellung in der Art, dass das Haar stets an der

Seite derselben steht. Sie sind durchschnittlich eine Viertel - Linie lang und haben die Farbe des Bodens, auf welchem sie aufsitzen, nur die jüngeren zeigen eine lichtere Färbung.

Fig. 1 Fig. 2. Fig. 3 Fig. 4 Fig. 5 Fig. 6



In der siebenten Zusammenkunft der Wissenschaftsfreunde in Laibach am 20. Juli 1849 hat hiervon Herr Schmidt zuerst Erwähnung gethan, welcher Vortrag in dem illyrischen Blatte, Jahr 1849, Nr. 60, gedruckt wurde.

Bei genauer Untersuchung unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass man es mit Horn-, oder eigentlich *Chitin*-Substanz, nicht aber mit Pflanzen oder überhaupt mit selbstständigen Individuen zu thun hat; da diese Bildungen auf den Exemplaren der *Nebria Stenzii* und *N. brunnea* von andern Localitäten so wie überhaupt bei den andern Insecten nicht vorkommen, und da sie unregelmässig vertheilt und verschieden gebildet sind, so muss ich sie für abnorme Bildungen erklären. Doch bleibt die Frage, warum diese Bildungen an allen Exemplaren in dieser Schneegrotte, aus der ich bei meinem Besuche im vorigen Jahre keinen Erklärungsgrund finden könnte, vorkommen, unerklärt. Man sieht deutlich, dass die noch unangebildeten *Nebrien* an ihrer Oberfläche bloss haar- oder borstenförmige, die ausgebildeten aber die oben beschriebenen Gebilde mit den haarförmigen vermengt und verfilzt eingepflanzt haben

Schliesslich erlaube ich mir noch einen geringen Beitrag zur Kenntniss der Krainer Flora zu liefern, und führe jene Pflanzen an, die meines Wissens in keinem Werke, als in Krain vorkommend, angeführt werden. so wie jene, die ich an einem andern, bis jetzt noch nicht bekannten Standorte entdeckte: *Setaginella setaginoides* L. auf dem Sattel in den Steirer Alpen; *Lycopodium Setago* L. auf der Spitze der Alpe Velki Planina; *Lycopodium clavatum* L. auf einer kleinen Waldwiese im St. Cantzianer Walde in der Nähe der verfallenen Kirche, auf und um welcher die *Saxifraga petraea* L. vorkommt, bei Maunitz; *Koeleria hirsuta* Gaud. auf den Steiner Alpen wurde bis jetzt bloss in Tirol, in der Lombardie und in der Schweiz gefunden; *Epipogon Gmetini* Rich. ober dem Woheiner See nahe am Wasserfall der Saviza im dunkeln Wald, wurde im österreichischen Kaiserstaate bloss in

Oesterreich, Böhmen, Ungarn, Mähren und Siebenbürgen gefunden, dürfte einer der südlichsten Standorte sein; *Salix glabra* Scop. und *Pedicularis verticillata* L. auf den Steiner Alpen; *Pedicularis Jacquini* Koch, *Gentiana brachyphylla* Vill. auf den Alpen der Jeserik auf Kalk; *Chrysanthemum montanum* L. auf der Alpe Zhernaperst; *Gnaphalium carpathicum* Wahl. auf den Steiner Alpen; *Lonicera alpegena* L. und *Rosa rubrifolia* Vill. beim Dorfe Zarz in Oberkrain; *Polygala alpestris* Reichenb. auf den Steiner Alpen.

Herr A. Kerner legt Pflanzen aus der Nähe von Krems vor, und gibt die genaue Beschreibung einer von ihm entdeckten neuen Weide: *Salix Wimmeri*, A. Kerner. (Siehe Abhandlungen.)

Herr G. Frauenfeld berichtet Folgendes:

Anknüpfend an die Erläuterungen des Herrn Custos V. Kollar über den vermeintlichen Urheber der Erdäpfelkrankheit, erlaube ich mir von einem neuen Auftreten ziemlich ausgedehnter Verwüstung an einer sehr wichtigen Culturpflanze zu berichten — Lant eingegangener Nachricht wurden auf der dem Freyherrn v. Sina gehörigen Besetzung, St. Miklos in Ungarn, in dem kurzen Zeitraume von wenigen Tagen die Runkelrüben in einer grossen Ausdehnung fast gänzlich verwüetet. Der dahin abgereiste Herr Ministerial-Secretär Pellar, von dem wir bei seiner Rückkunft nähere Daten zu erhalten hoffen, sandte an Herrn Dr. Schiner eine Schachtel mit eiff Exemplaren der Raupe dieses Verwüeters, welche mir derselbe übergab, Gegenwärtig auf dem Lande von meinen Sammlungen und Literaturbehelfen entfernt, vermag ich wohl nicht mit voller Gewissheit zu urtheilen, glaube jedoch in ihr *Agrotis segetum* zu erkennen, während Herr Joh. v. Hornig sie nach Hübner's Abbildungen eher für *Agr. exclamationis* hält. — Obwohl es bekannt ist, dass diese *Agrotis*-Arten Küchenpflanzen verzehren, so dürfte diess doch mehr das Ergebniss der Zucht einzelner Beobachter, dieser Angriff aber auf die Rübe in solcher Heftigkeit und Ausdehnung eine neue Erfahrung sein. Jedenfalls haben wir es hier mit einem sehr schlimmen Feinde zu thun, da die Lebensweise dieser Insecten in allen ihren Stadien eine durchgreifende Vertilgung bei massenhaftem Auftreten äusserst schwierig macht.

Die bedrohlichen Erscheinungen solcher Verwüstungen an mehreren unserer Culturpflanzen, die uns eben jetzt zu gleicher Zeit in so weiter Verbreitung entgentreten, und die wirklich auf den Wohlstand ganzer Gegenden von Einfluss sind, fordern uns dringend auf, in einem ernsten, gründlichen Studium der Natur jene Abhilfe zu erforschen, die diesen gefährlichen Uebeln wirksam zu begegnen vermag.

Es ist die Aufgabe des Vereins, mit aller Beharrlichkeit dahin zu wirken, und da, wo solche Mittel schon ermöglicht sind, deren Anwendung auch mit allen denselben zu Gebote stehenden Kräften zu fördern. In dieser Berücksichtigung werden, da sich auch heuer leider die Spuren der Traubenkrankheit in der Umgebung Mödlings ziemlich bedrohlich zu zeigen beginnen, von dem, in einer der letzten Versammlungen von dem Herrn Custos Kollar gehaltenen Vorträge über den Urheber dieser Verwüstung, in welchem ein Mittel zu dessen Vertilgung angegeben, eine Auflage von 200 Exemplaren veranstaltet, an die dortigen Besitzer vertheilt werden, um dieselben mit der wahren Natur dieser Krankheit und ihrer Abhilfe bekannt zu machen.

Schliesslich übergebe ich dem Vereine eine kleine Broschüre über Ausstopfen der Raupen für Sammlungen vom Apotheker Häp e. Ich nehme davon Anlass, die Herren aufzufordern, ihre Erfahrungen über den präparativen Theil der Naturgeschichte hier niederzulegen, da gerade in diesem Zweig, der als Hilfsmittel von hoher Wichtigkeit ist, noch so wenig vorliegt. Es ist den Zoologen und Botanikern, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigen, nur zu gut bekannt, wie gerade hier noch so Vieles mangelt, wie gerade hier Jeder gezwungen ist, sich erst mühsam eine Methode, brauchbare Werkzeuge zu erfinden, während, wenn die schon angewendeten tauglichen oder sonstige misslungene Versuche bekannt wären, wohl manche vergebliche Mühe erspart, und diess Anlass sein möchte, dass auf das schon Vorhandene weiter gebaut und verbessert würde.

Versammlung

am 4. August 1852.

Vorsitzender: Vicepräs. Herr *Ludwig R. v. Heufler*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied	<i>P. T.</i> Herr	bezeichnet durch <i>P. T.</i>
<i>Fieber Franz</i> , k. k. Landg.-Sekret. in Hohenmaut		das Präsidium.
<i>Gioranelli Ferd.</i> , Freyh. auf Schloss Hirtenberg		<i>R. v. Heufler</i> u. <i>Dr. Schiner</i> .
<i>Helfert Dr. Jos.</i> , Unterstaats-Secretär im k. k. Ministerium des Unterrichts		das Präsidium.
<i>Hofmann Jos. Vinz.</i> Hochw., Professor in Brixen		<i>R. v. Heufler</i> u. <i>Dr. Schiner</i> .
<i>Köchel Dr. Ludw. v.</i> , k. k. Rath		<i>Dr. Fenzl</i> u. <i>Kotschy</i> .

<p><i>Schutzer v. Muggenburg</i>, k. k. Hauptmann in Vinkovce <i>Tappeiner Frz.</i>, Dr. d. Med. in Meran. <i>Tommasini Mutius</i>, k. k. Statthalterei-Rath in Triest <i>Wett v.</i>, k. k. Ministerialrath</p>	}	<p><i>R. v. Heufler</i> u. <i>Dr. Schiner.</i> - das Präsidium.</p>
---	---	---

Eingegangene Gegenstände:

- Bulletin de la Classe phys. math.* X. 7 — 20. 1852. 4.
 Von der k. Akademie in Petersburg, Schriftentausch.
Malacologia trentina III. 8. Von Pelegr. Strobel.
 Geschenk des Verfassers.
Domaće biljostorje von Jos. Veselića. 1., 2., 3. Hft. 8. 1852.
 Eingesandt aus Semlin.
 Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, vom naturwissenschaftlichen Vereine in Hamburg. 2. Bde. 2. Abthl.
 Von diesem Vereine zum Tauschschluss.
Fieber Frz.: Rhynchographien. Prag 1851. 4.
 Geschenk des Verfassers.
Sennoner A. Höhenmessungen in Kärnten, Krain, Dalmazien. 4. 2 Hfte.
 Geschenk des Verfassers.
 Jahresberichte der Wetterauer Gesellsch. f. Naturk. 1844, 45, 47, 48, 50, 51.
 6. Jahrg. 8.
 Von diesem Vereine zum Tauschschluss.
Lotos naturhist. Zeitschr.: Mai, Juni 1852 8.
 Von diesem Vereine, Schriftentausch.

Zuschrift des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht:

Ich beehre mich, in der Anlage dem löbl. Vereine ein Exemplar des Decretes mitzutheilen, womit der „junge Landwirth“ von Trentsensky den Volksschulen, Unter-Gymnasien und Unter-Realschulen empfohlen wurde.

Da der Verein sich insbesondere die Beförderung des Studiums der Naturgeschichte im Vaterlande zur Aufgabe gemacht hat, so kann es demselben nicht entgangen sein, wie durch Verbreitung der Liebe zur Naturgeschichte unter der Jugend jener Zweck mittelbar sehr gefördert werde.

Die Verfassung eines der Jugend anpassenden botanischen Textes zu diesen Bildern wäre daher eine schöne und dankenswerthe Aufgabe für ein mit dem Unterrichte von Kindern vertrautes Mitglied des Vereins.

Im empfehle diese Angelegenheit dem löbl. Vereine zur weiteren Aurgung und Bedachtnahme.

Wien, am 27. Juli 1852.

Thun.

Der Vorsitzende ersucht den Hochw. Director des Josephstädter Gymnasiums, Herrn Dr. Schlecht, sich dieser Bearbeitung gütigst anzunehmen, was derselbe bereitwillig zusagt.

Herr Graf A. Marschall gibt Auszüge von V. v. Motschoulsky's Briefwechsel über entomologische Wahrnehmungen in Krain und Dalmatien aus dem *Bull. de la Soc. Imp. des Nat. de Moscou*. 1851. Nr. 4.

Custosadjunct Sigfried Reissek sprach über mehrere anatomische und physiologische Verhältnisse des Schmierbrandes am Weizen, und gab Nachricht über einen Versuch, welcher im hiesigen k. k. Universitätsgarten angestellt wurde, um die Ansteckungsfähigkeit des Brandes zu ermitteln. Auf Anregung und unter Zuthun des Herrn Wirthschaftsrathes Hoffmann wurde eine kleine Partie Weizenkörner, welche mit vorjährigem Brandpulver ganz bestreut und umhüllt wurden, gesät. Das Resultat war, dass trotz dem heissen Sommer und dem trockenen lockeren Grunde $\frac{1}{4}$ der kräftig und üppig emporgeschossenen Halme vom Schmierbrande völlig ergriffene Aehren trugen. Durch diesen Versuch werden jene, welche Gleichen vor 70 Jahren auf übereinstimmende Art angestellt hatte, und zu demselben Resultate gelangt war, die aber später fast ganz vergessen wurden, bestätigt. Die Uebertragung des Uebels erfolgt durch physiologisch-chemische Einwirkung, ohne dass die Pilze sich organisch fortpflanzen und vermehren.

Herr V. Kollar hält folgenden Vortrag:

Bei meinem, seit dem ersten Frühjahr ununterbrochen fortgesetzten Untersuchungen und Beobachtungen der Kartoffeln, und des von Dr. Schneider als eigentliche Ursache der Krankheit dieser Culturpflanze angegebenen Kartoffelblatt-Saugers *Cicada (Typhlocyba) Solani tuberosi*, deren Resultate seiner Zeit dem Auftrage des hohen k. k. Ministeriums für Ackerbau- und Bergwesen gemäss veröffentlicht werden sollen, habe ich mehrere Insecten kennen gelernt, welchen die verschiedenen Theile dieses für die Menschheit so wichtigen Gewächses zur Nahrung dienen.

Ich erlaube mir heute die geehrte Versammlung vorläufig auf eine Art dieser Kartoffelfresser aus dem Grunde aufmerksam zu machen, weil dieses Insect den gesunden Knollen selbst, also den bei weiten wichtigsten Theil der Pflanze angreift, und dadurch eine Erscheinung an ihm hervorbringt, die mit der beginnenden Kartoffelfäule grosse Aehnlichkeit hat, und von demjenigen, der der Ursache dieser Erscheinung nicht weiter nachforscht, leicht für die Kartoffelfäule selbst angesehen werden könnte.

Der Besitzer eines in der Nähe von Wien gelegenen Kartoffelfeldes, auf welchem er verschiedene Varietäten von Früh- und Spätkartoffeln cul-

tivirt, und der mit grösster Bereitwilligkeit seine Kartoffeln behufs meiner Untersuchungen zur Disposition gestellt, brachte mir am 31. Juli beiläufig ein Duzend Knollen von jener Varietät, die man hier Acugler oder Einstämmige nennt. Diese Knollen waren an einzelnen Stellen missfärbig, braun und wie mit einer starken Stricknadel angestochen. Beim Anschnitt erschien die äusserste Schichte der Substanz schwammig und durchnagt. Bei genauer Untersuchung fand ich in dieser durchnagten Kartoffelsubstanz mehlwurmähnliche Larven, die ich als die Larve eines *Elater* erkannte; manche dieser Larven waren bis in die Mitte des Knollens gedrunken.

Bei genauer Untersuchung und Vergleichung dieser Larven mit mehreren andern, welche die Sammlung des k. k. zoologischen Kabinetts besitzt, worunter sich auch viele, ändern Culturpflanzen schädliche Arten befinden, die ich seit Jahren mit grösster Sorgfalt zusammengebracht habe, ergab sich, dass dieser Kartoffel-Verderber identisch sei mit jener *Elater*-Larve, die die Engländer *Wire-worm* (Drahtwurm) nennen, und welche als Verwüster von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, so wie verschiedener Grasarten bekannt ist, und dem *Elater lineatus* Linn. (*segetis* Bierkander, *Gyllenb. E. striatus* Fabr.) angehörte. Gegenwärtig gehört diese Art zur Gattung *Agriotes*, und ihre nächstverwandten sind: *Agr. obscurus* Gyllh. und *Agr. sputator* Linn., von denen letzterer ein Hauptverwüster der jungen Salatpflanzen ist. Es wurde mir übrigens dieselbe Larve vor einigen Jahren von den Gütern des Herrn Erzherzogs Albrecht aus Ungarisch-Altenburg als Zerstörer der jungen Weizensaaten eingeschickt, und vor einigen Tagen erhielt ich mehrere Exemplare durch die Güte des Herrn v. Steinheil (Sohn) aus Karwin in österr. Schlesien mit der Angabe, dass diese Insecten-Larven nebst der Raupe der *Noctua (Agrotis) segetum* Linn. ein Hauptfeind der Runkelrübe auf den dortigen Gütern des Herrn Grafen Larisch sei.

Indem ich diese Thatsache zur Kenntniss der geehrten Versammlung bringe, stelle ich zugleich das Ansuchen, die Herren Entomologen möchten krankhafte Erscheinungen der Kartoffelknollen einer genauen Prüfung unterwerfen, um zu ermitteln, ob nicht Insectenfrass zuweilen wirklich mit Ursache des Verderbens dieses wichtigen Nahrungszweiges sei.

Das Mitglied Herr Johann Bayer berichtet über folgende Pflanzen:

Avena caryophylla Wigg. habe ich im heurigen Sommer, so wie schon im Jahre 1837 oberhalb Mauer, am östlichen Ende des Eichenwaldes längs der Thiergartenmauer, und nach mir Herr Joh. Ortmann eben daselbst sehr häufig gefunden. Dieser ist wahrscheinlich auch Portenschlag's Fundort.

Eronymus latifolia Scop. fand ich den 17. August 1842 mit Herrn Gubernialrath Wilh. Tkany bei Gutenstein am Mariabilfer Berge, links von dem Wege, welcher vom Parke hinauf führt, im Anfange des Waldes, in

der Nähe des daselbst befindlichen Brunnens. Im vorigen Jahre traf ich am 29. Juli diesen Strauch zum zweiten Male.

Festuca bromoides L. habe ich am 13. Juli 1851 in den Erdaushebungen an der Oedenburger Eisenbahn, südwestwärts vom Damme, der südöstlichen Ecke des neuen Kastells gegenüber, und heuer am 21. Juli eben daselbst auf einer zwar kleinen Fläche, jedoch in bedeutender Menge gefunden.

Cuscuta Schkubriana Pfeiff. theilte mir zuerst Dr. Gustav Lorinser aus der Gegend von Nimes in Böhmen mit. Ich fand sie am 1. August 1850 in der Scharka bei Prag. Ich mache auf diese Pflanze aufmerksam, weil sie sich vielleicht auch in Oesterreich finden, wegen ihrer Aehnlichkeit mit *C. europaea* jedoch leicht übersehen werden dürfte. Sie unterscheidet sich von der letzten durch den Mangel der innern Kronschuppen, durch die eiförmige, abgerundete, stumpfe Kapsel, und durch den robusteren Habitus. Sie wächst an Nesseln und Hopfen, an welchem sie bis 10' hoch hinauf steigt.

Tilia cucullata Jacq. Von dieser historisch merkwürdigen Linde sagt Jacquin in seinen botanischen Fragmenten, wo auch ein Zweig derselben abgebildet ist, sie wachse in einigen wenigen Exemplaren auf dem Kirchhofe zu Sedletz bei Kuttenberg in Böhmen, und sei wegen einiger auf ihr vorkommenden kappenförmigen Blätter bereits seit fast zwei Jahrhunderten berühmt. Sie sei mehrmals in den Wiener botanischen Garten verpflanzt worden, wo sie auch gut fortgekommen sei, ohne jedoch kappenförmige Blätter zu tragen. Den letzten Umstand glaubte Pohl in seiner Flora von Böhmen dadurch aufzuklären, dass sie „natürlich diese gewünschten Blätter nicht tragen konnte, so lang sie nicht blühte.“

In dieser Meinung wurde er dadurch bestärkt, dass er im Wiener botanischen Garten zu Ende des Octobers an einer *Tilia americana* eben auch ein kappenförmiges Blatt fand, woraus er schloss, dass an den meisten Linden zur Zeit der Blüthe solche Blätter aufzufinden sein dürften, wenn man sie einer genauen Untersuchung vom Baume abwärts unterzöge.

Jacob Jungbauer erzählt (1829), dass diese Linde auf dem Kirchhofe zu Goldenkron bei Krumau in Böhmen vorkommen solle. Nach dem dortigen Fabelglauben trage dieselbe seit den Hussitischen Unruhen Kappenblätter, weil die Mönche des ehemaligen Klosters daran aufgehangen worden seien. Ein Mann aus jenem Orte habe ihm ein par dergleichen Kappen überreicht, die aber mit Pappe zusammengeleimt waren, um die Kaputze zu formiren, wesshalb Jungbauer dieses Vorkommen nicht zu glauben scheint.

Presl führt in seiner *Flora čechica* bei *Tilia parvifolia* Hoffm. als Varietät an: *b. foliis cucullatis, rarius*.

Nach Pohl soll sie auch hier und da um Kuttenberg, und nach Opiz (in Pohl) um Pardubitz vorkommen. Tausch macht davon keine Erwähnung, und sie scheint sich auch in seinem Herbar nicht vorzufinden.

Am 12. Juli 1849 suchte ich auf dem Kirchhofe zu Sedletz an den dortigen Linden diese Kappenblätter, konnte jedoch keine auffinden. Ich rief daher den Todtengräber zu Hilfe, welcher sogleich zwei Bäume erstieg, und

mir nach ziemlich langem Suchen mehrere Zweige, an welchen sich einige kappenförmige Blätter befanden, herabwarf. An einigen flachen Blättern entsprang ihr Stiel oberhalb der Blattbasis, und an einigen aus der Mitte der Blattfläche, so dass diese vollkommen schildförmig waren. Als mein Auge im Aufsuchen dieser Blätter einigermaßen geübt war, erblickte ich sogleich mehrere an den hohen Aesten, und fand zugleich eine ziemliche Anzahl sowohl im ausgewachsenen, als auch im erst sich entwickelnden Zustande an den Wurzelschösslingen, welche den Stamm der Linden zahlreich umgaben.

Pohl behauptet, die kappenförmigen Blätter seien erst zur Zeit der Blüthe zu finden. Dieser Meinung kann ich aus dem Grunde nicht beistimmen, weil ich dieselben an bereits fruchttragenden Zweigen, und zugleich an den ganz jungen Wurzelschösslingen, und zwar an den Spitzen derselben im noch jungen, unentwickelten Zustande gefunden habe, und weil es endlich kaum denkbar ist, dass ein Lindenblatt, welches schon vor der Blüthezeit seine völlige Entfaltung erlangt hat, sich erst dann einrollen und zu einer Kappe verwachsen sollte. Wie ein schildförmiges Blatt, welches im vorliegenden Falle doch nur als eine erweiterte oder fehlgeschlagene Kaputze betrachtet werden kann, erst später aus einem regelmässigen Blatte entstehen könnte, bleibt ganz unbegreiflich.

Presl führt die besprochene Form als *b. foliis cucullatis* bei *Tilia parvifolia* Hoffm. an, ohne jedoch einen speciellen Standort, namentlich jenen in Sedletz, anzuführen. Ich halte die Linden, denen ich auf dem Kirchhofe dieses Ortes die hier vorgelegten Zweige entnommen habe, für *Tilia grandifolia* Ehrh., und füge bei, dass eine *Tilia europaea* L. in einer sehr kleinen Entfernung von *Tilia cucullata* ausserhalb des Kirchhofes in voller Blüthe stand, während die letzte bereits Früchte trug.

Im vorigen Jahre sandte mir der k. k. Oberlandesgerichtsrath Herr Weselsky, damals in Kuttendorf, auf mein Ersuchen mehrere Zweige mit Kappenblättern von demselben Standorte.

Ich habe seit mehreren Jahren in Böhmen und in Oesterreich sehr viele Linden fleissig durchforscht, ohne jedoch sonstwo ein einziges Kappenblatt entdeckt, oder auch von einem andern Standorte ein solches erhalten zu haben.

Was die Fortpflanzung der Sedletzter Linden, oder eigentlich ihrer Kappenblätter, betrifft, so scheint dieselbe nach Jacquin's und Pohl's Angaben wenigstens in Wien vergeblich versucht worden zu sein. Da aber schon Jacquin ihre Berühmtheit auf zwei Jahrhunderte schätzt, die von mir beobachteten Linden aber jetzt bei weitem noch nicht halb so alt sind, und sich auf jenem Kirchhofe keine älteren Exemplare mit dieser Blattform finden, so kann ihre Fortpflanzung, wenigstens auf dem Kirchhofe zu Sedletz, keinem Zweifel unterliegen. Nach meiner Meinung wären vorzugsweise jene Wurzelschösslinge oder Zweige zur Fortpflanzung zu verwenden, welche mit solchen Kappenblättern versehen sind.

Nachdem sich schon Boerhaave, der kais. Leibarzt Bassand und Prof. Schrank für dieses Naturspiel interessirten, in den neuen Floren aber hiervon gar keine Notiz genommen wird, obschon andere geringfügige Dinge lang und breit beschrieben werden, so dürfte es immerhin der Mühe werth sein, auch an andern Orten die Linden aufmerksam zu untersuchen, um die Sache entweder als ein gewöhnliches — wiewohl nicht häufiges — Vorkommen zu constatiren, oder sie als eine noch nicht hinlänglich aufgeklärte Eigenthümlichkeit aufstellen, und der morphologischen Untersuchung anempfehlen zu können.

Herr G. Frauenfeld gibt weitere Nachricht über den in letzter Sitzung besprochenen Rübenfeind:

In Verfolg der in der letzten Versammlung am 7. Juli vorgezeigten Raupe, welche auf der Freih. v. Sina'schen Besizung St. Miklos in Ungarn als Verwüsterin der Rübe auftrat, habe ich die Ehre zu berichten, dass ich die erhaltenen Exemplare mit Rübenblättern bis zur Verwandlung fütterte, und von denselben 8 in Erdtönnchen eingeschlossene Puppen erhielt. Herr Min. Secr. Pellar berichtete mir mündlich, dass diese Raupe an jenem Orte jedoch hauptsächlich die Rübe selbst angriff, nicht eigentlich die Blätter, wodurch der Schade natürlich viel empfindlicher ward.

Von den erübrigten 7 Cocons, nachdem ich die hier vorliegende Puppe angespiesst hatte, erhielt ich 2 männliche Schmetterlinge von der von mir schon vermutheten Saateule: *Agrotis segetum*. 5 Individuen waren von Ichneumon gestochen, und zwar von einer und derselben in jeder Raupe sehr zahlreich befindlichen Art, denn aus 3 derselben erhielt ich nicht weniger als 158 Schlupfwespen, wonach also im Durchschnitte 53 Individuen auf eine Raupe kamen. Das Verhältniss der Männchen zu den Weibchen dieser Schlupfwespen war wie 3:20. Dieselbe gehört in die Abtheilung der *Braconiden*.

Aus diesen numerischen Daten, von denen ich wohl gestehen muss, dass sie zu wenig umfassend sind, um apodiktisch zu sein, glaube ich wenigstens muthmasslich aufstellen zu dürfen, dass diese Plage, wenn nicht schon im nächsten Jahre gänzlich behoben, doch gewiss mit demselben in seine gehörigen Schranken zurückgetreten sein wird.

Bemerkenswerth ist wohl, dass, nachdem die Raupe nur Nachts frisst, wo kein Ichneumon fliegt, während des Tages aber in der Erde verborgen ist, und sie nach Angabe des Herrn M. S. Pellar meist nur die Rübe selbst benagt, also grösstentheils unterirdisch lebt, dieser Feind gezwungen ist, sein Opfer dahin zu verfolgen, um seine Brut in ihr abzulegen, dass sie daher, um einen Jagdausdruck zu gebrauchen, höchst feine Witterung haben müssen, um die Raupe ausfindig zu machen.

Die Art und Weise überhaupt, wie die Schlupfwespen hierbei zu Werke gehen, ist höchst mannigfaltig, die Zeit der Metamorphose, in welcher der Angriff geschieht, die weitere eigene Entwicklung und ihr Verhalten dabei,

alles diess ist ein ziemlich unbekanntes Feld, und des hohen Interesses ungeachtet gänzlich vernachlässigt. Razeburg, der Einzige, dem wir so unendlich wichtige Angaben über die Oekonomie dieser Thiere in grosser Ausdehnung verdanken, in dessen Werk sich alles darüber Bekannte gesammelt findet, muss oft gestehen, dass irgend eine Frage noch offen bleiben müsse. Obwohl, wie er bemerkt, es immer schwer halten wird, über den „Angriff“ häufige Erfahrungen zu machen, so ist es doch leicht möglich, über das Verhalten bei weiterer Entwicklung die Beobachtungen zu sammeln, und ich glaube es nicht unnützlich, die betreffenden Herren zu bitten, ihr Augenmerk auf selbe zu richten. In dieser Beziehung kann wohl erwähnt werden, dass in obigem Falle alle 5 gestochenen Raupen ihr Erdtönchen vollkommen gebildet hatten, sich jedoch nicht verpuppten, sondern der ganze Raum von dem braun umspinnenen Ballen des Ichnemons erfüllt war, in welchem sich die spindelförmigen Cocons der einzelnen Individuen fest aneinandergereiht und geklebt fanden.

Sodann legt derselbe die Fortsetzung der „Anordnung einer Schmetterlingssammlung“ von Herrn J. Lederer vor. (Siehe Abhandlungen.) Endlich liest er einen Brief des Herrn Landg. Secr. Franz Fieber, worin sich derselbe freundlichst erbietet, die dem Vereine zukommenden Orthopteren bestimmen zu wollen.

Da das Bestimmen der Naturalien eine der besonderen Aufgaben des Vereins ist, so wird beschlossen, in der nächsten Ausschusssitzung diessfalls ein Regulativ zu entwerfen und dasselbe sodann zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Herr L. R. v. Heufler theilt aus einem Briefe des Herrn Freih. v. Hausmann, dem er die Notiz entnimmt, dass Döll demnächst eine Flora Deutschlands erscheinen lassen werde, folgende seit Herausgabe des 2. Heftes seiner Flora von Tirol daselbst neu beobachtete Pflanzen mit: *Medicago maculata*, Innsbruck. *Scilla amoena*. *Coleanthus subtilis*, Wolfsgrubensee. *Carex helvola*, Fries, Kitzbühl. *Androsace nov. spec.*, Rosengarten. *Alisma parnassiaefolium*, Salurn. *Ranunculus crenatus*, Monte Tombea.

Weiters legt er ein Präparat und Exemplare von *Cladophora Sauteri* vor, welche Herr Prof. Simony aus dem Zellersee eingesandt. Herr Prof. Dr. Fenzl fügt hinzu, dass Herr Simony von da auch *Elatine triandra* geschickt habe, für welche seltene und interessante Pflanze diess nun der einzige sichere Standort sei.

Ferner eröffnet Herr v. Heufler, dass die in der allgemeinen landwirthschaftlichen Zeitung Nr. 25, 1852 aus Ung. Altenburg gegebene Nachricht über die Rebenkrankheit daselbst auf einem Irrthum beruhe, da diese Krankheit nicht die aus Nordwesten herandringende Schimmelkrankheit, sondern das schon länger bekannte, bisher stets als unschädlich befundene Pflanzenexanthem *Erineum vitis* Schrad., *Phyllerium vitis* Fries sei.

Bei dieser Gelegenheit theilt Herr v. Heufler seine Ansichten über die Traubenpest mit. Er ist der Ansicht, dass die Ursache derselben allerdings ein Schimmelpilz sei, der sich durch echte, in der Luft schwebende Sporen fortpflanze. Dass aber Sporen überall in der Atmosphäre angetroffen werden, möge Folgendes beweisen. Dr. Unger war einstmals von einem Unwohlsein befallen und konnte das Zimmer nicht verlassen. In dieser für einen echten Naturforscher traurigen Lage verfiel er auf den Gedanken, die ihn umgebenden Sonnenstäubchen einer mikroskopischen Untersuchung zu unterziehen. Er nahm einen Pinsel voll dieser Körperchen und untersuchte selbe. 71 verschiedene Körperchen zeigten sich, unter denen speciell 3 Arten von Schimmelsporen vorhanden waren. Dr. Unger hat hierüber in der Sitzung der k. k. Academie der Wissenschaften einen vollständigen Bericht niedergelegt. (Sitzungsberichte, November 1849.)

Weiters theilt Herr v. Heufler Folgendes mit: Im vorigen Jahre habe sich Herr Stephan Schulzer v. Muggenburg, k. k. Hauptmann in Vinkovce, an Seine Excellenz den Herrn Minister für Cultus und Unterricht gewendet und unter Vorlage einer grossen Anzahl Abbildungen von Schwämmen Ungarns, Croatiens und Slavoniens gebeten, diese seine Arbeit einer Prüfung durch einen Fachmann unterziehen zu lassen. Der Herr Minister Graf Thun habe sich veranlasst gesehen, das Werk ihm (Herrn v. Heufler) zur Beurtheilung zu übergeben, und er nehme sich die Freiheit, sein Gutachten, weil es einige allgemeine Betrachtungen über das Studium der Pilze enthält, hier auszugsweise mitzutheilen:

Die Naturgeschichte der Schwämme ist in vielfacher Beziehung so lehrreich und so wichtig, und dieselbe ist in Oesterreich noch so wenig bearbeitet, dass jeder Beitrag, der sie zum Gegenstande hat, alle Unterstützung verdient. Ihr plötzliches Entstehen und Verschwinden, die Einfachheit ihres

inneren Baues, zu Folge der sie eine der untersten Stufen des Pflanzenreiches einnehmen, während sie durch ihren Reichthum an Stickstoff in chemischer Beziehung sich beinahe über dasselbe erheben und dem Thierreiche sich nähern; die geheimnissvolle Zwitterhaftigkeit ihres Wesens, zu Folge welcher sie die von der Zersetzung anderer Organismen gebotenen Stoffe bald in das schmackhafteste nahrhafte Fleisch, bald in furchtbares Gift umwandeln, die, menschlich gesprochen, unendliche Mannigfaltigkeit ihrer Formen, ihrer Farbe, ihres Duftes, wodurch sie fast alles Erdenkliche nachahmen und so gleichsam ein der Fäulniss entsprungenes Schattenreich der Natur bilden, dieses Alles ist im höchsten Grade geeignet, die Aufmerksamkeit nicht bloss des Liebhabers, sondern auch jedes denkenden Naturforschers zu erregen und zu fesseln.

Linné hat in seinen Werken 128 Arten Schwämme aufgezählt, heutzutage darf die Anzahl der bekannten Schwämme auf 10,000, sage zehntausend Arten geschätzt werden, und wenn man die noch unerforschten Theile der Erde betrachtet, so ist es nicht übertrieben, wenn die Zahl der auf Erden lebenden Schwämme viermal so gross angenommen wird, im Bereiche der deutschen Flora (Istrien und Lombardo-Venezien eingeschlossen) sind 4079 Arten bekannt.

Die genauere Kenntniss Deutschlands bezieht sich jedoch grösstentheils auf nicht österreichische Länder. Unter allen Theilen Oesterreichs ist Böhmen das einzige Land, welches in dieser Beziehung durch die Verdienste von Corda und Krombholz mit Ehren in die Schranken treten darf. Von andern Ländern sind nur Fragmente bekannt, die theilweise höchst ungenügend sind. Der grösste Theil des Reiches ist *terra incognita*.

Eine so empfindliche Lücke in Beziehung auf Ungarn, Croatien und Slavonien ausgefüllt zu haben, ist des Hauptmanns v. Schulzer grosses Verdienst. Es liegen von seiner Hand gute, theilweise ausgezeichnete illuminierte Original-Abbildungen von 1128 Arten von Schwämmen aus diesen Ländern bei, die er, nur allein von seiner innern Liebe zur Naturforschung getrieben, fast von allen literarischen Hilfsmitteln entblösst, von seiner Umgebung unangeregt und theilweise verspottet, binnen zwanzig langen Jahren mit unermüdlichem Fleisse verfertigt und nun auf die bescheidenste Art zur Prüfung vorgelegt hat.

Nach einer mässigen Schätzung sind unter diesen Arten 700 für Oesterreichs Florengebiet neu, 200 aber ganz neu. Der Verfasser hat von seinem von der neueren Literatur entblössten Standpunkte aus viel mehr, als 200 Arten neu beschrieben, und gerade in diesem Irrthume liegt ein Beweis, wie richtig er beobachtet hat, indem er jene Arten, die er in seinen paar alten Büchern nicht beschrieben fand, als neu aufstellte.

Se. Excellenz der Herr Minister habe das Werk sammt dem Gutachten dem edlen Mäcen der Naturwissenschaften, Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Ludwig vorgelegt, und

er (v. Heufler) freue sich, mittheilen zu können, dass das Resultat ein günstiges sei und Herr v. Schulzer nunmehr in die Lage gesetzt worden sei, seine mykologischen Arbeiten hier in Wien zu Ende zu bringen.

Zum Schlusse beantragt der Herr Vorsitzende, es möchte der Verein alljährlich Berichte über die Leistungen auf dem Gebiete der Fauna und Flora von Oesterreich zusammenstellen und herausgeben lassen. Unter allgemeiner Anerkennung der Zweckmässigkeit dieses Antrages wird beschlossen, demselben Folge zu geben und die Ausführung desselben dem Ausschusse zu übertragen.

Versammlung

am 6. October 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident *Jacob Hevel*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied *P. T. Herr*

bezeichnet durch *P. T.*

Alschinger Andreas, k. k. Prof. zu Zara

N. Giuriceo u. *V. Totter*

Bamberger Georg, Apotheker in Meran

G. Mayr u. *G. Frauenfeld*

Biasoletto, Dr. in Triest

Graf Marschall u. Dr. *Schiner*

Biatzovssky Joh., Dr. u. Prof. in Salzburg

G. Mayr u. *G. Frauenfeld*

Breiner Pius, Hochw. Cooperator in Weikendorf

V. Stauffer u. *G. Frauenfeld*

Brunetti Ludwig, Dr. Med. zu Istrien

N. Giuriceo u. *V. Totter*

Deschmann Carl, suppl. Prof. in Laibach

G. Mayr u. *G. Frauenfeld*

Erdinger Carl, Hochw. Cooperator in Scheibbs

V. Stauffer u. *G. Frauenfeld*

Fritsch Carl, Dr., Adj. am meteorologischen Institut

Prof. *E. Fenzl* u. *J. Hevel*

Gerticzy Josef, Freih., k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Ragusa

N. Giuriceo u. *V. Totter*

Gleiss Franz, Hochw., Prof. in Melk

G. Reinegger u. *A. Matz*

Guth Franz, Hochw., Prof. an der Realschule im Piaristen-Collegio in der Josephstadt

„ u. *V. Totter*

Als Mitglied **P. T. Herr**

bezeichnet durch **P. T. Herrn**

Hansekmann Nikolaus, Dr. d. Med. u.
Chirurgie

Hagen Herrmann, Dr. in Königsberg

Hauer Albert, k. k. Post-Administrator
zu Stockerau

Hofstätter Gotthard, Hochw. im Stifte
Kremsmünster

Hofer Franz, Lehrer zu Pillichsdorf

Josst Franz, Obergärtner zu Tetschen

Koller Marian, Hochw., k. k. Ministerialrath im Ministerium des Unterrichts

Kokeil Friedrich in Klagenfurt

Koch, Dr. Heinrich in Triest

Kubik Joh., Dr. d. Med. zu Veglia

Lehofer Carl, Dr. d. Medicin

Linde Franz, Apotheker in Melk

Lorenz Jos., k. k. Prof. d. Naturg. in
Salzburg

Machold Josef, Doctorand der Medicin

Nigris Philipp, Director der Gremial-
Handelsschule in Wien

v. Petenyi Joh., S. Custos am Pesth.
National - Museum

Pokorny Rudolf

Preidel Florian

Rauscher Robert, Dr. in Linz

Reiss Franz, Dr. d. Med. in Kirrling

Reissacher Alois

Scharenberg, Dr. u. Prof. an der Uni-
versität zu Breslau

Schmidt Ferd. sen. zu Schischka

Tost Joh., k. k. Conc. Adj. im Ministe-
rium für Landescultur

Zawadsky Alex., Dr. u. k. k. Prof. in
Lemberg

Zsigmondy A., Dr. u. Primararzt im all-
gemeinen Krankenhause

G. Mayr u. **G. Frauenfeld**

F. Brauer u. „

M Pregel „ „

Pr. Fenzl „ „

V. Totter u. **G. Reinegger**
beide Secretäre

R. v. Heufster u. **Dr. Fenzl**

L. Müller u. **Dr. Schiner**

Graf Marschall u. **Dr. Schiner**

N. Guiriceo u. **V. Totter**

Dr. Egger u. **Dr. Schiner**

V. Stauffer u. **G. Frauenfeld**

G. Mayr u. **G. Frauenfeld**

G. Reinegger u. **V. Totter**

Dr. Schwach u. **V. Totter**

Das Präsidium

Dr. Egger u. **Dr. Löw**

Dr. Schiner u. **G. Frauenfeld**

die beiden Secretäre

„ „ „

R. v. Heufster u. **Dr. Schiner**

G. Frauenfeld u. **Dr. Schiner**

„ „

„ „

Pr. Fenzl u. **G. Frauenfeld.**

G. Mayr u. **G. Frauenfeld.**

Eingegangene Gegenstände :

Jahresbericht des naturw. Vereins in Halle. V. I. 1852. 8.

Tausch.

Abhandlungen d. naturh. Ges. zu Nürnberg. 1. Nürnberg. 1852. 8.

Anschluss zum Schriftentausch.

Ein Kistchen Conchylien nebst Schreiben.

Geschenk vom Haupt. Wiedenhofer.

Verzeichniss der um Ollmütz wildwachsenden Phanerogamen, Manuscript.

Eingesandt von A. Vogl.

Eine Schachtel Conchylien aus Krain nebst 10 kleinen gedruckten Abhandlungen von Ferd. Schmid.

Geschenk von Ferd. Schmid aus Schischka.

Beschreibung und Cultur der Orchideen. Prag, 1851. 8. Von Franz Josst.

Geschenk des Verfassers.

Correspondenzblatt des naturf. Vereins zu Riga. Nr. 6, 7, 8. Oct.

Anschluss zum Schriftentausch.

Jahrbuch der geol. Reichsanst. III. 1. Wien 1852. gr. 8.

Durch Hrn. Sec. Rath R. Haidinger.

Eine Sammlung von beiläufig 450 Exemp. Säugethiere und Vögel in Bälgen, 400 Vogeleier, 170 Gläser mit beiläufig 1000 Exemp. Säugethiere, Reptilien, Fische etc. in Weingeist, 10,000 Käfer, 5,000 Schmetterlinge, 800 Spinnen in Weingeist nebst mehreren Präparaten von Frauenfeld.

Biographische Notiz über G. Dahl, Manuscript. Von E. Heger.

Rob. de Visiani: *Stirpium dalmat Pat.* 1836. 4.

Max Opiz: Böhmens Gewächse. Prag, 1823. 8.

Ferd. Wimmer: Flora von Schlesien. Bresl. 1841. 8.

G. Ruchinger: *Flora dei tidi veneti.* Venez. 1818. 8.

A. Rohrer u. A. Mayer: Flora von Mähren und Brünn. 1835. 8.

Sämmtlich Geschenke von Dr. Schiner.

C. A. Meyer: Kleine Beiträge zur Flora Russlands und Petersb. 1850. 4.

Geschenk des Herrn Zellebor.

Zwei lebende Exemplare von *Pataemon anophthalmus.*

Gesendet von Schmid in Schischka.

Colymbus glacialis ausgestopft.

Geschenk von Herrn Keil.

Archiv des Vereins der Naturg. in Meklenburg. 6. Hft. 1852. 8.

Tausch.

K. Fritsch: Resultat zweijähriger Beobachtungen über Käfervertheilung.

„ Anleit. zu Beobacht. über period. Erschein. im Pflanzenreiche

„ Kalender der Flora des Prager Horizonts.

„ Resultate dreijähriger Beobachtungen über Papilionidenverth.

„ über jährliche Vertheilung der Käfer.

„ über periodische Erscheinungen im Pflanzenreiche.

„ Resultate mehrjähriger Beobachtungen über das Oeffnen der Blumenkrone.

Sämmtlich Geschenke des Verfassers.

Lotos, Zeitschrift dieses Vereins in Prag. Juli und August.

Tausch.

In Bezug auf weitere Vereinsangelegenheiten theilt der Secretär Herr G. Frauenfeld mit, dass das Vereinslocale im ständischen Palaste Nr. 30 in der Herrengasse jeden Montag, Dinstag, Donnerstag und Freitag, Feiertage jedoch ausgenommen, Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr geöffnet ist, und daselbst alles Geschäftliche hinterlegt werden wolle. Sammlungen und Druckwerke sind daselbst untergebracht, und können diese all dort zu Rathe gezogen werden.

Dr. Moriz Hörnes legte der Versammlung das dritte Heft seines Werkes: „Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien“ vor, und besprach den Inhalt desselben. In diesem Hefte sind 49 Species, die zu 8 Geschlechtern gehören, beschrieben und naturgetreu abgebildet.

Das erste Geschlecht ist *Columbella*. Die hierher gehörigen Arten wurden sämmtlich theils in den neuen Localitäten kürzlich erst aufgefunden, theils waren sie früher andern Geschlechtern, wie *Fusus* und *Buccinum* beigezählt worden. Durch die gründliche Arbeit des Herrn Bellardi über die fossilen Formen dieses Geschlechtes wurde Dr. Hörnes auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht, und es stellte sich schliesslich heraus, dass sich im Wiener Becken nicht weniger als 8 Species finden, und zwar: die *C. scripta* Bell., *C. semicaudata* Bon., *C. curta* Bell., *C. thiarea* Bon., *C. corrugata* Bon., *C. subulata* Bell., *C. nassoides* Bell. und *C. Bellardii* Hörnes. Von diesen Arten kommen namentlich drei im Wiener Becken sehr häufig vor, und zwar: die *C. curta* bei Grund an der Strasse nach Znaim gelegen, dann die *C. subulata* bei Steinabrunn südlich von Nikolsburg, und endlich *C. nassoides* in den Ziegelgruben zwischen Baden und Vüslau.

Das zweite Geschlecht ist *Terebra*. Bekanntlich haben die *Terebren* mit den *Turritellen*, *Cerithien* und *Melanien* ihre thurm förmige Gestalt gemein; es lassen sich diese Formen ausser durch die bereits bekannten Merkmale nach den Untersuchungen des Dr. Hörnes noch durch die Falten an der Spindel unterscheiden, die namentlich bei dem Geschlechte *Terebra* nie fehlen. Diese Falten treten jedoch erst deutlich hervor, wenn man die Schalen parallel ihrer Längsaxe zerschneidet, jedoch so, dass der Schnitt nicht die Längsaxe selbst trifft, sondern seitwärts geführt ist. Dieses Merkmal ist besonders bei den secundären Fossilien wichtig, da hier meistens sämmtliche charakteristische Merkmale fehlen. Von dem Geschlechte *Terebra* kommen 8 Arten mehr oder minder häufig im Wiener Becken vor, und zwar: die *T. fuscata* Brocc., *T. plicatula* Lam., *T. acuminata* Borson, *T. pertusa* Bast., *T. Basteroli* Nyst., *T. bstriata* Grat., *T. costellata* Sow., *T. fusiformis* Hörnes. Von diesen Arten findet sich vorzüglich die *T. fuscata* häufig im Wiener Becken und zwar zu Nieder-Kreuzstetten, Pötzleinsdorf u. s. w.

Die *Terebren* leben gegenwärtig nur in den Aequatorialmeeren und besonders im indischen Meere; sie werden an Form kleiner und verschwinden endlich gänzlich, je mehr man sich von dem Aequator gegen die Pole zu entfernt. Schon im mittelländischen Meere kommt keine *Terebra* mehr vor.

Das dritte Geschlecht ist *Buccinum*. Im Wiener Becken kommen von demselben 22 Arten vor: *B. caronis* Brong., *B. Rosthorni* Partsch, *B. Grateloupi* Hörnes, *B. signatum* Partsch, *B. badense* Partsch, *B. semistriatum* Brocc., *B. costulatum* Brocc., *B. prismaticum* Brocc., *B. serraticosta* Bronn., *B. incrassatum* Müller, *B. turbinellus* Brocc., *B. réticulatum* Linn., *B. lyratum* Lam., *B. miscenicum* Mich., *B. mutabile* Linn., *B. corniculum* Olivi, *B. baccatum* Bast., *B. Verneutii* d'Orb., *B. Haueri* Mich., *B. echinatum* Hörnes, *B. polygonum* Brocc., *B. Philippii* Mich. Von diesen Arten leben 8 noch gegenwärtig, theils im mittelländischen Meere, theils an den Küsten von Frankreich und England und selbst in der Nordsee. Die grosse Uebereinstimmung der lebenden und fossilen Formen, welche besonders bei diesem Geschlechte mit Schärfe nachgewiesen werden kann, ist merkwürdig; auch verdient der Umstand berücksichtigt zu werden, dass sich gerade von diesem Geschlechte so viele Species zugleich fossil und lebend finden; Dr. Hörnes möchte diess einer gewissen Lebensähigkeit zuschreiben, welche mit der ungemeinen Häufigkeit des Vorkommens dieser Mollusken sowohl im fossilen, als lebenden Zustande im Einklange steht; denn die *Buccinen* gehören nebst den *Cerithien*, *Turritellen* u. s. w. zu den gemeinsten *Conchylien* sowohl im mittelländischen Meere, als in den jung-tertiären Ablagerungen Europas, Afrikas und Asiens. Im Wiener Becken müssen vorzüglich die Tegel- und Sandschichten von Baden, Gainfahnen, Enzesfeld, Steinabrunn und vom Muschelberge bei Nikolsburg als besonders reich an *Buccinen* bezeichnet werden; doch ist auch das *Buccinum baccatum* den sogenannten *Cerithien*-Schichten des Wiener Beckens eigenthümlich und kommt in diesen Schichten, die besonders zu Wiesen, Höfles, Piesting, Gaudenzdorf, Nussdorf, Gaunersdorf, Kollenbrunn, Pierawart, Nexing, Atzelsdorf, Traufeld, Ebersdorf, Hauskirchen, Höflein, Pullendorf, Kostel und Billowitz entwickelt sind, nebst nur wenig anderen Species in grosser Anzahl vor.

Das vierte Geschlecht ist *Dolium*. Von diesem kommt nur eine einzige Species im Wiener Becken vor, und zwar das *Dolium denticulatum* Desh., und selbst dieses sehr selten nur an dem einzigen Fundorte Grund. Als Standorte der lebenden Formen dieses Geschlechtes werden das mittelländische Meer, die Westküste von Frankreich, der stille Ocean, die Philippinischen Inseln, die Nordküste von Neu-Holland u. s. w. angegeben; ein Beweis, dass sich dieses Geschlecht nicht auf die heisse Zone allein beschränkt, ja es sind gerade die im mittelländischen Meere vorkommenden Formen die grössten. Im fossilen Zustande ist dieses Geschlecht auf die jung-tertiären oder neogenen Bildungen beschränkt, und wurde bisher aus-

schliessend in den sogenannten pliocenen Ablagerungen gefunden. Die Arten dieses Geschlechtes sind überhaupt nicht zahlreich, man kennt bis jetzt nur 13 lebende und 2 fossile.

Das fünfte Geschlecht ist *Purpura*. Dasselbe ist im Wiener Becken durch 3 Arten repräsentirt, nämlich die *P. haemastoma* Linn., *P. elata* Blainv. und *P. exilis* Partsch, von denen namentlich die letzte ziemlich verbreitet ist. Die Purpurschnecken stellen der Trennung in Arten wesentliche Hindernisse entgegen, indem man bei der Bestimmung derselben nicht nur allein auf Altersunterschiede, sondern auch auf die Geschlechtsverschiedenheit Rücksicht zu nehmen hat, da sie getrennten Geschlechtes sind. Im Allgemeinen haben die männlichen Purpurschnecken eine kleinere und weniger bauchige Form, als die weiblichen. Bei gewissen Arten verschwinden bei den weiblichen Individuen die Knoten oder Falten an dem rechten Mundraude; auch zeigt dieses Geschlecht merkwürdige Variationen in der Länge und Breite der Schalen. Die Lebensweise und Gewohnheiten der Purpurschnecken gleichen denen der *Buccinen* und der *Murices*. Diese Thiere leben in allen Meeren, allein die grösste Zahl und die grössten Exemplare kommen aus den heissen Meeren und namentlich aus dem australischen Meere. Sie halten sich insbesondere in felsigten Buchten in von Fukoiden bedeckten Orten, auf steinigem Grunde auf. Bei gewissen Arten ist ihre Bewegung so langsam und sie heften sich so fest an den Felsen an, dass man Mühe hat, sie zu erkennen. Andere sind an einigen Orten so gemein, dass man sie auf grosse Haufen wirft, brennt und damit die Felder düngt.

Man weiss nicht genau, auf welche Weise die Alten die Farbe von den Purpurschnecken gewonnen haben. Das ist gewiss, dass, wenn die klebrige Flüssigkeit, welche sich in den Thieren in einer Blase neben dem Magen befindet, aus diesem Behältniss plötzlich herausgenommen wird, sie zuerst weiss und grünlich ist, und erst nach und nach, wenn sie der Sonne ausgesetzt wird, jene schöne tiefrothe Farbe erhält, welche wir Purpur nennen. Seitdem man die Cochenille entdeckt hat, vernachlässigt man diesen Farbstoff gänzlich, nur in einigen Gegenden von England gebraucht man ihn noch, um die Wäsche zu bezeichnen. Die Mehrzahl der gegenwärtigen Schriftsteller ist übrigens der Ansicht und antike Münzen setzen es ausser Zweifel, dass nicht die Purpurschnecken oder richtiger einige Species des Genus *Purpura* Lam., sondern vorzüglich der *Murex brandaris* Linn. es gewesen sei, von dem die Alten ihren Purpur gewonnen haben.

Das sechste Geschlecht ist *Oniscia*. Bekanntlich schlug Sowerby zuerst in seinen „*Genera of Shells*“ im Jahre 1825 für diese und ihre verwandten Formen ein eigenes Genus vor, nachdem er das Unstatthafte der Vereinigung derselben mit andern Geschlechtern, namentlich mit *Cassidaria* und *Cassis* nachgewiesen hatte. Man kennt gegenwärtig nur sechs lebende und eine fossile Art von diesem Geschlechte, und die letztere, die *Oniscia cithara* ist es, welche auch im Wiener Becken an mehreren Orten (Gainfahnen,

Enzesfeld, Vöslau, Grinzing, Grund, Steinabrunn, Nikolsburg [am Muschelberge]), aber stets selten vorkommt.

Das siebente Geschlecht ist *Cassia*. Im Wiener Becken kommen davon 5 Arten vor, und zwar *C. mamillariv* Grat., *C. variabilis* Bell et Mich., *C. saburon* Lam., *C. sulcosa* Lam. und *C. erumena* Lam. Es sind Formen, welche theils evident den heissen Meeren angehören, wie *C. mamillariv* Grat., theils Formen, deren Repräsentanten gegenwärtig noch im mittelländischen Meere leben, wie z. B. *C. saburon*. Die Thiere leben gegenwärtig gewöhnlich auf dem hohen Meere, sie lieben sandigen Grund, in den sie sich meist ganz eingraben; ihr Naturell ist stumpfsinnig, was wohl in der grossen Entwicklung der starken Schale seinen Grund haben mag. Wenn man die Thiere auf einen festen Körper legt, so kriechen sie sehr schwer, wie diess Deshayes beobachtete, da sie nicht einmal an den steilen Wänden des Gefässes, in welchem er sie aufbewahrte, hinauf kriechen konnten. Interessant ist das häufige Vorkommen einer grossen indischen Form der *C. mamillariv* (welche der noch gegenwärtigen, im indischen Ocean lebenden *C. flammea* sehr nahe steht), namentlich in den Sandablagerungen von Pützleinsdorf, Grund, Gainfahnen und vom Kienberge bei Nikolsburg.

Das letzte in diesem Hefte abgehandelte Geschlecht ist endlich *Cassidaria*. Von demselben findet sich eine nette Art, die *C. echinophora* Lam. vorzüglich in der Teigelablagerung bei Baden. Nicht uninteressant ist bei diesem Geschlechte die Erscheinung, dass man von demselben nur 3 lebende, aber 12 fossile Arten kennt; eine Erscheinung, welche bei allen übrigen nahe stehenden Geschlechtern (bei denen meist das Gegentheil stattfindet) nicht wieder vorkommt.

Schliesslich legte Dr. Hörnes noch ein Verzeichniss der Doubletten von Tertiärpetrefacten des Wiener Beckens der k. k. geologischen Reichsanstalt vor, welches derselbe nach dem Wunsche der Direction angefertigt hatte. Dieses Verzeichniss enthält 120 der wichtigsten und charakteristischen Arten von Versteinerungen des Wiener Beckens. Zur leichteren Auffindung der Fundorte in den Karten ist diesem Verzeichnisse ein kleines Kärtchen des Wiener Beckens beigegeben, in welchem die wichtigsten Fundorte von Versteinerungen mit Hinweglassung aller übrigen in dieser Beziehung nicht bemerkenswerthen Orte angegeben sind. Die Karte erstreckt sich von Brünn bis unterhalb Gloggnitz und Oedenburg, und von Krems bis Hainburg; Wien liegt ungefähr in der Mitte. Die secundären und Urfelsmassen, welche diess Becken begrenzen oder welche als Inseln im tertiären Meere auftauchen, sind mit Strichen bezeichnet. Als Erläuterung zu dieser Karte soll eine Mittheilung dienen, welche Dr. Hörnes bei Gelegenheit der Aukündigung des Werkes: „Die fossilen Mollusken“ in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 25. Februar 1851 gemacht hat und welche in dem II. Bande, IV. Heft des Jahrbuches dieser Anstalt, Pag. 93 enthalten ist. In dieser Mittheilung bemühte sich Dr. Hörnes eine so viel wie möglich deut-

liche und umständliche Beschreibung der wichtigsten Petrefacten-Localitäten im Wiener Becken zu geben.

Herr Dr. Constantin v. Ettingshausen sprach über das sehr seltene Vorkommen der Reste von Meeresalgen in der Steinkohlenformation, und zeigte eine neue *Chondrites*-Art, welche sich in den Steinkohlenschiefern der Umgebung von Beraun in Böhmen fand, vor.

Ferner überreichte Herr v. Ettingshausen dem Verein die folgenden, so eben von ihm erschienenen Abhandlungen, zu welchen er einige Erläuterungen gab: „Beitrag zur Flora der Wealdenperiode, — über neue Pflanzenfossilien aus der *Lias*- und der *Oolith*-Formation“; in den Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt; „Ueber fossile *Pandaneen*, — Beitrag zur fossilen Flora von Wildshuthl in Oberösterreich;“ beide aus den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Herr V. Kollar gibt einen Beitrag zum Haushalte der Insecten:

Von der Ansicht ausgehend, dass die verschiedenen Arten des Thierreiches um so mehr an Interesse gewinnen, je mehr wir mit ihrem Haushalte, ihren Beziehungen zu einander, zu den übrigen Reihen der Natur, und ganz besonders zu dem Menschen vertraut werden; dabei aber sowohl durch die Erfahrungen anderer, als auch die selbst gemachten hinreichend belehrt, wie schwierig und zeitraubend das Studium der Zoologie in dieser Richtung sei, weil es oft unmöglich ist, gewisse Thiere bis in ihre ihnen angewiesene Wohnorte zu verfolgen, die überdiess oft nach Verschiedenheit ihrer Entwicklungsphasen nach Temperatursverhältnissen und dem Wechsel der Jahreszeiten sehr verschieden sind; weil ferner gewisse Thiere nur auf kleine Districte beschränkt sind, die nur selten, nicht zu gehöriger Zeit, und oft gar nicht von Naturforschern besucht werden; in Erwägung aller dieser Umstände erachte ich es für nothwendig, alle auf die Oeconomie der verschiedenen Arten des Thierreiches uns zukommenden Mittheilungen, sollten sie auch fragmentarisch sein, mit Dank anzunehmen und sorgfältig in unseren Schriften niederzulegen, damit sie nicht verloren gehen und als Material zum ferneren Bau der Naturgeschichte des Thierreiches benützt werden können. Ich wünsche, dass dieses Verfahren auf alle Arten des Thierreiches ausgedehnt werden möchte, ganz besonders aber auf jene, welche auf das Wohl und Weh des Menschen entweder unmittelbar oder mittelbar einen Einfluss üben, weil wir nur aus der genauen Kenntniss des Haushaltes solcher Thiere die Mittel zu ihrer Vermehrung oder Verminderung ableiten können.

Durch diese eben ausgesprochene Ansicht geleitet, erlaube ich mir zur näheren Kenntniss der bereits in einer früheren Sitzung von unserem geehrten Herren Secretär, Custos-Adjuncten Frauenfeld, besprochenen *Agro-*

tis segetum, die sich durch Beschädigung der Runkelrüben in Ungarn in diesem Sommer bemerkbar machte, nach einer Mittheilung des Herrn Ministerialrathes v. Plenk er anzuführen, dass die Larve desselben Nachtfalters im heurigen Sommer im Banat, in der Gegend von Temeswar, an den Tabakpflanzungen einen bedeutenden Schaden angerichtet habe. Dass es dasselbe Thier war, welches bekanntlich in verschiedenen Ländern zu wiederholten Malen auch die Wintersaaten verwüstet, daher auch sein Artname „*Segetum*“, unterliegt keinem Zweifel, da Herr v. Plenk er die zwei ihm mit Tabaksblättern überschickten Larven mir zur genaueren Untersuchung mitgetheilt, und ich aus einer derselben ein Männchen der *Agrotis segetum*, aus der andern aber dieselbe Schlupfwespe erzog, welche sich auch bei Hrn. Frauenfeld aus den von den Runkelrüben stammenden Raupen entwickelt hat. Merkwürdigerweise waren alle Individuen dieser Schlupfwespe Männchen, 58 an der Zahl, eine Erscheinung, die bei der Familie der Schlupfwespen öfter vorzukommen pflegt, dass nämlich bald das eine, bald das andere Geschlecht sich vorwiegend aus einer angestochenen Larve entwickelt.

Diese Schlupfwespe, welche mir Herr Frauenfeld in beiden Geschlechtern zur Bestimmung mitgetheilt hat, gehört zur Gattung *Bracon*, und dürfte wahrscheinlich eine neue Art sein; sie findet sich weder in der reichen kaiserlichen Sammlung, noch in jener unseres geehrten Mitgliedes Hrn. J. Scheffer's, Bürgermeister von Mödling, vor. Auch ist es weder Herrn Scheffer noch mir gelungen, sie in den hymenopterlogischen Werken, die uns zu Gebote standen, aufzufinden. Ich nenne sie wegen der verschiedenen Färbung der beiden Geschlechter „*Bracon dispar*“, und behalte mir die Beschreibung derselben für eine folgende Sitzung vor.

Eine zweite Mittheilung, welche ich mir vorzulegen erlaube, bezieht sich auf eine Art aus der Ordnung *Rhynchota* Burm., nämlich auf die *Tingis Pyri* Fieber. Diese ausgezeichnete Wanzenart lebt bekanntlich gesellig auf Birnbaumblättern; dass sie aber zuweilen in einer so grossen Menge vorkommen, dass sämtliche Blätter ihre grüne Färbung verlieren und mitten im Sommer ein braunes Ansehen bekommen, dürfte noch nicht beobachtet worden sein. Herr Schiffer brachte mir Birnbaumzweige aus Grätz mit, an denen alle Blätter theils durch Saugen, theils durch die Excremente der darauf lebenden Wanzenart so verunreinigt waren, dass an ihnen die erwähnte Farbe vorherrschend war. Nach Herrn Schiffer's Versicherung haben in der Grätzer Gegend dieses Jahr alle Birnbäume durch dieses Insect ein so trauriges Aussehen gehabt.

Zuletzt zeigt er Erdäpfel vor, die er in Mödling erhalten, und die ihn wegen ihrer braunrothen Farbe aufgefallen waren. Der Eigenthümer erklärte sie für eine eigene Abart. Als er jedoch dieselbe zu Hause näher untersuchte, fand er, dass diese Farbe von einem Pflanzengewebe herrühre, welche diese Erdäpfel überzogen hatte, und wahr-

scheinlich eine Alge sei. Er übergibt sie zur Untersuchung, und wird dasselbe Hrn. Prof. Pokorny überwiesen.

Herr Bibl. Custos Pritzel aus Berlin spricht über eine demnächst von ihm in Druck erscheinende bibliographische Arbeit, worin alle Pflanzenabbildungen aufgezählt werden sollen. Der dabei zu Grunde gelegte Plan ist folgender: Er beginnt mit dem Jahre 1736 und schliesst alle Abbildungen aus, welche die Terminologie, Physiologie, fossile Pflanzen, Hölzer, Pomologie, Blumistik etc. etc. betreffen, eben so die artistischen als Modelle für Künstler dienenden, endlich ganz schlechte und unbrauchbare überhaupt.

Das bisher gewonnene Materiale besteht von 1736 bis 1800 in 28,834, von 1800 bis jetzt, und zwar in Werken über 20 Tafeln, in 79,222, in kleineren 5,310, in Journalen, academischen Schriften 6000; zusammen also bei 120,000 Tafeln.

Hiervon die Cryptogamen, die beiläufig ein Drittel bilden, ausgeschlossen, bleiben 80,000 Tafeln, die in dem Werke genau verzeichnet, alphabetisch und nach natürlichen Familien geordnet, gegeben werden sollen.

Herr Jacob Hekel zeigt das Nest und Ey der *Salicaria fluvialis* vor, und gibt ein Verzeichniss von Fischen der Save, welche Custos Freyer an ihn eingesendet hat. (Siehe Anhang.)

Der Secretär G. Frauenfeld legt 3 eingegangene Beiträge zur Lepidopterenfauna Oesterreichs vor, und zwar: a) Beschreibung einer neuen Schabe: *Spermatophthora Hornigii* von Jul. Lederer; b) Beschreibung eines neuen Spanners: *Eupithecia Mayeri*, und einer neuen Motte: *Adeta albicinctella Schleicher*, von Joseph Mann, und c) Nachrichten über die ersten Stände von *Antophila mendaculalis* Tr., von Joh. v. Hornig. (Siehe Anhang.)

Zum Schlusse gibt er aus einem nachträglichen Briefe des Hrn. Prof. Simony über die von demselben eingesandte, in der Versammlung am 4. August d. J. (siehe Pag. 85) vorgelegte *Cladophora Sauteri* (Seeknödel) folgende Notizen:

„Die Seeknödel finden sich ausschliesslich nur in der südwestlichen Ecke des Sees, nahe dem Ufer in einer Tiefe zwischen 1½ bis 4 Fuss auf

Thonschieferschlamm, der mehr oder weniger mit Holzstücken bedeckt ist. Ich fand die Temperatur des Wassers zwischen 16,5 — 17° R. Das Maximum der Wärme des Wassers, wo die Kugelconferve zu finden ist, dürfte kaum je 18° R. übersteigen. Von besondern aufsteigenden Quellen konnte ich nichts beobachten. Da der See regelmässig alljährlich zufriert, so hat diese Pflanze sonach eine Temperaturschwankung von 0° bis + 18° R. zu bestehen. Der See ist starken Nordwinden ausgesetzt, die bis 2' hohe Wellen erzeugen, mithin liegt die Conferve mit ihrem ganzen Verbreitungsbezirk noch im Bereich der directen Wellenbewegungen. Alles dem See zufließende Wasser hat seinen Ursprung in chloritreichen Thonschiefergebirgen.

Die Seeknödel finden sich in der Grösse von $\frac{1}{2}$ — 5 Zoll grössten Durchmessers, und bedecken stellenweise den Boden vollkommen, ja selbst in doppelter Lage. Die rundliche Form ist gewiss durch die eigene radicale Lebensentwicklung der Pflanze bedingt, und nicht, wie mehrfach geglaubt wird, eine Folge des Rollens im Wasser. Die einzige Gesellschaft der Seeknödel ist das *Potamogeton crispus*. Auf alten Exemplaren fand ich überdiess auch *Elatine triandra*."

V e r s a m m l u n g

am 3. November 1852.

Vorsitzende: Präsident: Se. Durchl. Herr Fürst *Richard zu Khevenhüller*.

Vicepräsident: Herr *August Neitreich*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied <i>P. T.</i> Herr	bezeichnet durch <i>P. T.</i> Herrn
<i>Chersich Franz</i> , k. k. em. Hauptschul-Director, Domb. in Cherso in Istrien .	<i>N. Giuriceo. V. Totter.</i>
<i>Gödel Rudolph</i> , k. k. Gen. Consul in Beirut	<i>V. Kollar. J. Heket.</i>
<i>Härdtl August</i> , Dr. Sec. Arzt im k. k. Findelhause	<i>G. Mayr. G. Frauenfeld.</i>
<i>Hollósi Just.</i> , Hochw. Prof. in Oedenburg	<i>D. Bilimek. V. Totter.</i>
<i>Kästner Adalbert</i> , k. k. Telegraphenbeamter	<i>H. Koch. Edl. v. Uteram.</i>
<i>Ballich Nicotaus</i> , k. k. Präs. des Landesgerichtes zu Zara	<i>N. Giuriceo. V. Totter.</i>
<i>Lorenzutti Ant.</i> , Dr. Direc. des Krankenhauses zu Triest	„ „

Als Mitglied P. T. Herr	bezeichnet durch P. T. Herrn
<i>Mürte Carl</i> , Hochw. Prof. an der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt	<i>D. Bilimek. V. Totter.</i>
<i>Petershofer Camill</i>	<i>G. Mayr u. G. Frauenfeld.</i>
<i>Popowits Mich. v.</i> , Gutsbesitzer in Suzawa	<i>Dr. A. Bach. v. Hormuzaki.</i>
<i>Pozza Luc. Graf</i> , Präs. d. Ackerb. Gesellschaft zu Ragusa	<i>N. Giuriceo. V. Totter.</i>
<i>Quadrio Mor. Edl. v. Aristarchi</i> , k. k. Finanz-Commissär zu Tetschen	" "
<i>Reichardt Heinrich</i> in Iglau	<i>Dr. Fr. u. A. Pokorny.</i>
<i>Schaum Dr. Herm.</i> , am königl. Museum in Berlin	<i>Dr. Schiner u. G. Frauenfeld.</i>
<i>Setzer Franz</i> , Hochw. Domprediger zu St. Stephan	<i>N. Giuriceo. V. Totter.</i>
<i>Simonics Gabriel</i> , Hochw. Professor in Oedenburg	<i>D. Bilimek. V. Totter.</i>
<i>Tkany Wilhelm</i> , k. k. Gubernial- und Schulrath in Brünn	<i>Dr. E. Fenzl. J. Bayer.</i>
<i>Wesetsky Friedr.</i> , k. k. österr. Landesgerichtsath in Neukollin	" "
<i>Wladika Eug.</i> , Hochw. Prof. im Neukloster zu Wiener Neustadt	<i>D. Bilimek. V. Totter.</i>
<i>Widerspach Freih. v.</i> , k. k. Hauptmann in Krems	<i>Br. Leithner. Dr. Schiner.</i>

Eingegangene Gegenstände:

- Mémoires de la Soc. de Phys. et d'hist. nat. de Genève.*
Bulletin de la Soc. J. des Naturalistes à Moscou.
 Jahrbücher d. Ver. f. Naturk. im Herzogthume Wiesbaden. 8. Hft. 1, 2.
 Schriftlentausch.
- Clausilia macarana* in vielen Exemplaren, und
 Berl. Samml. z. Bef. d. Arznei- und Naturwissenschaft. 10 Bde. 1763—97. 8.
 Geschenk des Herrn *E. Heger.*
- Drei Sylvien in Bälgen.
 Geschenk des Herrn *G. Frauenfeld.*
- Amphibien in Weingeist; gesammelt auf einer Reise in Egypten.
 Geschenk des Herrn *Dr. Caj. Felder.*
6. Jahrsbericht d. Mannh. Vereins d. Naturk. 1850. 8., und
G. Schneider: Symbolae ad monogr. generis Chrysopae Leach. Berl.
 1851. 8.
 Geschenk des Herrn *F. Brauer.*

Catalogus coleopterorum Europae. 4. Aufl. Berl. 1852.

Geschenk des Herrn Dr. H. Schaum.

A. Sennoner: Höhenmessungen in Mähren und Schlesien. 4.

Geschenk des Verfassers.

In der am 13. October d. J. abgehaltenen Ausschusssitzung wurden folgende Geschäftsfragen erledigt:

1. Bezüglich der von Herrn R. v. Heufler beantragten Literaturberichte für die zoologischen und botanischen Arbeiten in Oesterreich soll das Schema der Wikström'schen schwedischen Literaturberichte zu Grunde gelegt werden. — Zeitungsartikel aus nicht naturwissenschaftlichen Blättern sollen in möglichst vollständigem Auszuge gegeben werden, von allem übrigen Titel und Summarinhalt. — Diagnosen neuer Arten sind ganz anzuführen. — Aufzunehmen ist Alles, was im In- und Auslande über Oesterreich erscheint, und als Anhang auch jene Arbeiten anzuzeigen, die von österreichischen Naturforschern in diesen Wissenschaften erscheinen. Begonnen wird mit dem Jahre 1850, und sollen später auch die früheren Jahre nachgetragen werden.
2. In Betreff der Vereinssammlungen, so wie der zur Bestimmung einlangenden Naturalien, und zur Vertretung der verschiedenen Abtheilungen der Zoologie und Botanik im Vereine überhaupt, ist für nöthig befunden, einen der P. T. Herren aus den Mitgliedern zu bezeichnen, an welche sich in vorkommenden Fällen gewendet werden könne. Es werden diese Herren bemüht sein, aus dem Vereine jene Kräfte zu gewinnen, welche die Arbeiten der betreffenden Abtheilung theilweise übernehmen, und diese dadurch zu erleichtern vermögen. Mit freundlicher Bereitwilligkeit haben sich folgende Herren bereit erklärt:

Für Säugethiere der Hochw. Herr Director Dr. L. Schlecht

„ Vögel Herr Julius Finger.

„ Amphibien Herr Türk

„ Käfer Herr Ludwig Miller

„ Schmetterlinge Herr Julius Lederer

„ Fliegen Herr Dr. Schiner und Dr. Egger

„ Netzflügler Herr Ferdinand Brauer

„ Hemiptern Herr Franz Xav. Fieber

„ Mollusken Herr Dr. Moriz Hörnes

„ Phanerogamen Herr Prof. Dr. Fenzl

„ Cryptogamen Herr Prof. Pokorny.

Die übrigen Abtheilungen harren noch einer solchen gefälligen Uebernahme.

3. Das Benützungsregulativ der Vereinssammlungen und der Bücher des

Vereins für die Mitglieder wird erst nach der baldigst zu beginnenden geordneten Aufstellung ausgegeben werden. Einstweilen ist bestimmt, dass die in der Bibliothek befindlichen naturhistorischen, periodischen Schriften durch zwei Monate aufgelegt bleiben, und nebst den andern daselbst befindlichen Gegenständen in den schon bekannt gegebenen Nachmittagsstunden all dort eingesehen werden können.

4. Zur Erledigung der von Herrn O. Sendtner in München durch Herrn R. v. Heufler vorgelegten Anfrage (Bd. I, S. 148 der Vereinsschriften) über Verbreitung mehrerer Pflanzen in unsern südlichen Kalkalpen, sind die Herren Dr. Prof. Fenzl, A. Neureich, A. Pokorny, Graf Joh. Zichy, Dr. Egger, J. Hillebrand, Joh. Ortmann um Mittheilung ihrer Erfahrungen ersucht.
5. Um den Geschäftsgang nach Möglichkeit von jeder Verzögerung zu befreien, wird nach jeder Monatsversammlung durch den Präsidenten oder dessen Stellvertreter, den jeweilig präsidirenden Herrn Vicepräsidenten und die beiden Secretäre eine Nachsitzung zur Erledigung der vorkommenden Fragen abgehalten.

Herr Julius Zelenka gibt folgendes Verzeichniss bemerkenswerther Pflanzen und ihrer Standorte, die er im Jahre 1852 im V. O. M. B., vorzüglich in der Umgebung des Stiftes Zwettl gefunden hat.

Catla pallustris L. Torfmoore bei Schrems und Altmelon.

Sparganium natans L. Wiesengraben bei Edelhof und Schrems.

Scirpus ovatus. Roth. Sehr häufig in dem heuer abgelassenen Ritzmannshofer Teiche.

Scirpus setaceus. L. Zwettl.

Eriophorum vaginatum. L. } Häufig auf den Torfmooren bei Traunstein.
„ *gracile*. Koch. }

Carex dioica. L. In Menge auf Torfwiesen bei Etzen und Grossgerungs.

„ *stellulata*. Gord. Auf nassen Wiesen im Granitzer Thale bei der Stadt Zwettl.

„ *canescens*. L. } Am Ufer des Dürnhofers Teiches beim Stifte

„ *Buxbaumii*. Wahlb. } Zwettl.

„ *cyperoides*. L. In zahlloser Menge in dem heuer abgelassenen Ritzmannshofer Teiche.

Helcus mollis. L. In Feldern bei Rudmanns und Schrems.

Triodia decumbens. R. Br. Auf trockenen Hügeln bei Zwettl.

Juncus squarrosus. L. Auf Torfwiesen bei Längegg und Braud am Heidenreichsteiner Wald.

- Juncus supinus*. Münch. Auf Torfwiesen gemein.
- Allium vineale*. L. Vereinzelt an den Abhängen in der sogenannten Patergasse des Stiftes Zwettl, und am Wege gegen die Gföhlermühle.
- Ornithogalum nutans*. L. Neben der Klostermauer vereinzelt.
- Leucojum vernum*. L. In grosser Menge im Kloster-, Ratschenhofer- und Gerotter Walde.
- Betula nana*. L. In Torfwäldern vereinzelt bei Altmelon.
- Thesium pratense*. Ehrh. Auf sandigen trockenen Hügeln beim Ratschenhofe.
- Chenopodium rubrum*. L. Auf Sandplätzen am Ufer des Kampflusses beim Stifte.
- Soldanella montana*. Willd. In und ausser dem Walde am Granitzer Graben.
- Lysimachia thyrsiflora*. L. Am Ufer des Waldteiches beim Edelhof und bei Schrems.
- Pedicularis sylvatica*. L. Auf nassen Wiesen bei Rudmanns.
- Andromeda polifolia*. L. Gemein auf Torfmooren bei Traunstein.
- Ledum palustre*. L. Gemein auf Torfmooren bei Brand und Erdweiss.
- Vaccinium Oxycoccus*. L. } In grosser Menge auf Torfmooren bei Traun-
„ *uliginosum* L. } stein.
- Hypochoeris glabra*. L. In Kornfeldern bei Grafenschlag.
- Arnoseris pusilla*. Gärt. Häufig auf den Sandsäcken bei Altmelon.
- Doronicum austriacum*. Jacq. Im Klosterwalde bisher bloss an einer Stelle.
- Cicuta virosa*. L. In Teichen bei Kirchberg am Walde und bei dem Stifte Geras.
- Thalictrum aquilegifolium*. L. Am Ufer des Kampflusses — in Hainen bei Wurmbrand.
- Ranunculus lingua*. L. Im Rohr des Schönauer Teiches.
- Malva Alcea*. L. Häufig an Ackerrändern bei Petzles und Schrems.
- Hypericum humifusum*. L. In einem ausgetrockneten Teiche bei Schrems.
- Drosera rotundifolia*. L. Gemein auf Teichwiesen bei Zwettl und Engelstein.
- Viola palustris*. L. Auf Moorboden bei Traunstein.
- Stellaria memorum*. L. In feuchten Gebüschern am Kampflusse beim Stifte Zwettl.
- Spergularia rubra*. Pers. In feuchten Furchen der Sandäcker bei Rudmanns und Ratschenhof.
- Elatine triandra*. Schk. Am Ufer des Ritzmannshofer Teiches ziemlich häufig.
„ *hexandra*. DC. Ebendasselbst, aber in wenigen Exemplaren. (Diese zwei obgenannten Pflanzen dürften für das Kronland Oesterreich neu seyn.)
- Sceranthus perennis*. L. Gemein an den Felsenabhängen beim Stifte und der Neumühle.

- Illecebrum verticillatum*. L. An beiden Ufern der Lausitz bei Schwarzbach in bedeutender Menge.
- Montia fontana*. L. var. *major* — an Quellen und klaren Bächlein.
 „ *minor* — in sandigen Wiesengraben bei Steinbach.
- Sedum villosum*. L. An feuchten Wiesenplätzen beim Edelhof, Wurmbbrand, Etzen und Oberkirchen.
- Circaea alpina*. L. Im Klosterwalde häufig.
- Epilobium palustre*. L. Auf nassen Wiesen bei Grossglohnitz und Haselau.
- Peptis Portula*. L. Häufig am Ufer des Rudmannser Teiches.
- Potentilla norvegica*. L. An Teichrändern bei Schrems.
- Comarum palustre*. L. Gemein auf nassen Wiesen bei Rudmanns, Edelhof und Neuhof.
- Alchemilla arvensis*. Scop. Auf Sandäckern gemein.
- Rosa alpina*. L. Im Gebüsche bei der Neumühle.
- Trifolium spadiceum*. L. Auf feuchten Wiesen beim Stifte ganz gewöhnlich.

-
- | | |
|--|--------------------------|
| <i>Asplenium germanicum</i> . Sw. | } An Felsen beim Stifte. |
| „ <i>septentrionale</i> . Sw. | |
| <i>Lycopodium complanatum</i> . L. | } Im Klosterwalde. |
| „ <i>clavatum</i> L. | |
| „ <i>Selago</i> . L. Auf Felsen in Traunstein. | |
| „ <i>inundatum</i> . L. Torfwiesen bei Schrems und Altmelon. | |

Herr Johann Ortman gibt weitere Erläuterungen über die von ihm in der Versammlung am 7. Juli d. J. beschriebene *Anthemis ruthenica*, die er nunmehr für neu hält und *Anth. Neitreichii* nennt (Siehe Abhandlungen).

Ed. Suess sprach über die innere Organisation der *Brachiopoden*-Gehäuse, und vorzüglich jene aus der Familie der *Terebratuliden*; je nach der Gestalt und Befestigungsweise der zarten Kalkschleife, welche das Thier schützt und gleichsam trägt, kann man die Geschlechter *Terebratutina*, *Terebratula*, *Terebratella*, und das erst vor Kurzem veröffentlichte Geschlecht *Kingena* unterscheiden; diesem letzteren gehören unter Andern auch *T. pectoralis* Roem. aus den mittleren Schichten der Kreideformation an. — Man kann nach Suess die Schleifen der *Terebratuliden* als eine Vereinfachung der Gerüste der *Spiriferiden* denken, indem man sich vorstellt, dass die beiden ersten Umgänge des spiralen Bandes, welches den bezeichnenden Kegel der *Spiriferiden* bildet, durch ein Querstück verbunden und geendet wurden. Nur die accessoriellen Theile, welche als Brücken zur Querbefestigung der Schleife, und als neue Auknüpfungspuncte dienen, scheinen sich in den *Spiriferiden* und *Terebratuliden* nicht zu entsprechen. Die beste Figur, die bisher von dem inneren Bau einer *Spiriferiden*-Schale gegeben wurde, ist von

Davidson und bezieht sich auf *Sp. rostratus*; man sieht hier unterhalb der *Crura* eine Brücke, die wohl zur Befestigung der beiden symmetrischen Hälften des Gerüsts wesentlich beiträgt, aber nicht an die kleinere Schale angeknüpft ist. Eine solche nicht angeknüpfte Brücke war bisher unter den *Terebratuliden* unbekannt; es ist gelungen, sie in der durch ihre inneren Callositäten so ausgezeichneten *Terebratula fragilis* aus dem Grünsande der Insel New Jersey in Nord-Amerika nachzuweisen, und es stellt diese Art daher eine neue Abänderung der so mannigfaltigen Gerüste der *Terebratuliden* dar.

Herr Czegl berichtet über das von ihm aufgefundene *Cnidium venosum* Koch Folgendes:

Diese für die Flora Oesterreich's neue Pflanze aus der Familie der *Umbelliferen* fand ich im vorigen Jahre in der zweiten Hälfte des Monats September im Marchfelde in der Gegend zwischen Marchegg, Zwerendorf und Baumgarten auf den einer Inundation ausgesetzten Wiesen, war aber damals bei dem Umstande, als alle gesammelten Exemplare sich nur im Stadium der Blüthe befanden, und ich diese Pflanze früher weder lebend noch getrocknet sah, nicht im Stande ihre Bestimmung mit Sicherheit zu ermöglichen. Erst heuer glückte es mir, dieselbe in Früchten zu finden, und ihre Analysirung stellte das mit *Seseli venosum* Hoffm. synonyme *Cnidium venosum* Koch heraus, welches nach Nolte das wahre *Selinum silvestre* L. sein, und nach Koch's Flora in Deutschland (bei Speier, Jura) viel früher, nämlich im Juli und August, zur Blüthe kommen soll.

Auf demselben Standorte fand ich auch eine für die Flora Wiens neue Varietät in *Rumex acetosa* β . *auriculatus* Koch, kenntlich durch die spießförmigen, untersten länglichen, obersten sehr schmalen welligen Blätter, in Gesellschaft des hier sehr seltenen *Rumex Hyärotaphum*.

Indem ich mir von diesen beiden Pflanzen Exemplare zur Aufnahme in das Vereinsherbarium zu übergeben erlaube, kann ich nicht umhin, zu bemerken, dass die genauere Durchforschung dieser Gegend noch zu mehreren interessanten Entdeckungen berechtigen dürfte.

Herr Professor A. Pokorny erstattet folgenden Bericht:

Durch den Vereins-Secretär Herrn Dr. Schiner wurden mir zwei Kartoffelknollen übermittelt, welche Herr Director Kollar, mit einer eigenthümlichen röthlichen Pilzbildung überzogen, bei Mödling vorfand, und dem Vereine in der Octobersitzung übergeben hatte.

Die nähere mikroskopische Untersuchung lehrte, was übrigens schon aus der allgemeinen Ansicht erhellte, dass man es hier mit keinem vollkommen entwickelten Pilze zu thun habe, sondern nur mit einem sogenannten Pilzlager (*mycelium*). Dasselbe überzieht netzförmig die übrigens ganz gesunden Knollen und hat eine blass rosenrothe Färbung. Es besteht, wie bei

den Pilzen überhaupt, aus länggestreckten, verschieden gebogenen haardünnen Fäden, welche nur wenig Aeste abschicken und deutlich, aus länglichen Zellen zusammengesetzt, gegliedert erscheinen. Anderweitige Verschiedenheiten liessen sich nicht beobachten, so wie von der Bildung eines Fruchtkörpers oder der Sporen nichts zu bemerken war. Es lässt sich daher auch nur im Allgemeinen aus der Dichte, Stärke und Vertheilung der Fäden schliessen, dass dieses Lager einem Pilze aus der höchst entwickelten Reihe der *Hymenomyceten* angehöre. Eine nähere Bezeichnung der Gattung oder selbst der Art ist hier wohl ziemlich gewagt, wo nicht unmöglich. Am ähnlichsten scheinen die Pilzlager zu sein, wie sie der Gattung *Himantia* (*Thelephorae* sp.) angehören. Wirklich ist auch eine *Himantia rosea* Fries angegeben, welche jedoch auf Holz wächst. Was Nees v. Esenbeck (System der Pilze Tab. V, Fig. 72) als *Himantia candida* abbildet, ist dem fraglichen Pilzlager gleichfalls sehr ähnlich. Da jedoch auch *Pezizen* (wie z. B. *P. caesia* Pers.) *Agaricus*-Arten, so wie noch manche andere Gattungen von Hautschwämmen mit ähnlichen Lagern vorkommen, so muss die spezifische Bestimmung dieser übrigens, wie es scheint, auf Kartoffelknollen bisher noch nicht beobachteten Pilzbildung so lange aufgeschoben bleiben, bis deutlichere Entwicklungszustände derselben ihre systematische Erkenntniss möglich machen werden. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn in dieser Beziehung weitere Beobachtungen gemacht und mitgetheilt werden würden. — Herr Prof. Pokorny zeigt sodann eine Zeichnung vor, die er so eben von Hrn. Franz Hoffmann erhalten hat, welche die Abbildung dieses Gewebes gibt, das derselbe gleichfalls an Kartoffeln aus Stockerau aufgefunden hat. Zugleich übergibt er dem Vereine ein Exemplar seines auf Kosten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Werkes: „Die Vegetationsverhältnisse von Iglau,“ bespricht in Kürze den Zweck und Inhalt desselben, und bittet zugleich um Aufnahme des folgenden Verzeichnisses in die Druckschriften des Vereins, welches jene Pflanzen enthält, die seither als neu für das Gebiet der Flora von Iglau vom Herrn H. Reichardt aufgefunden wurden.

1. *Equisetum pratense* Meyer (*umbrosum* Ehrh.). An Feldrainen und trockenen Grasabhängen bei Hossau.
2. *Holcus mollis* L. In Wäldern am Hohenstein und beim Hasensprung.
3. *Elymus europaeus* L. In Holzschlägen am Hohenstein.
4. *Carex teretiuscula* Good. (*C. paniculata* b. *minor* Nees). Auf Sumpfwiesen hinter Hossau.
5. *Carex sylvatica* Huds. In schattigen feuchten Wäldern am Hohenstein.
6. *Sparganium natans* L. Am Mühlteiche bei Ober-Dubenky.
7. *Colchicum autumnale* L. In einigen Exemplaren auf der Spitalwiese, jedoch nicht alle Jahre (erschien 1845 und 1852).
8. *Corallorhiza innata* R., Br. In Wäldern; am Hohenstein selten.
9. *Cephalanthera ensifolia* Rich. Mit Vorigen, aber sehr spärlich.

10. *Potamogeton rufescens* Schrad. In stehenden und fliessenden Gewässern; hinter Giesshübel um Ihlavka.
11. *Chenopodium rubrum* L. An Gräben und wüsten Plätzen, nicht selten am Johanneshügel.
12. *Amaranthus retroflexus* L. In den Beeten der Pflanzsteige.
13. *Sambucus Ebulus* L. An einem Felddraine bei Wolframs.
14. *Symphytum tuberosum* L. In Wäldern hinter dem Hohenstein.
15. *Lysimachia nemorum* L. Ebenda.
16. *Vaccinium uliginosum* L. In Torfmooren um Ober-Dubanky.
17. *Bupleurum falcatum* L. Im Iglawathale hinter dem Breitenhöfer Jägerhause unter Gebüsch.
18. *Ortaya grandiflora* Hoffm. Wälder hinter dem Hohenstein.
19. *Sedum hexangulare* L. Mit *S. acre*, jedoch seltener.
20. *Sempervivum tectorum* L. Auf alten Mauern, wie am Heulos, am Johanneshügel; massenhaft jedoch auf den mit Torfziegeln bedeckten Häusern in Iglavka und Ober-Dubanky.
21. *Camelina dentata* Crantz. In Leinäckern, seltener.
22. *Peplis Portula* L. In einem Graben zwischen Wald- und Wetterhof.
23. *Geranium palustre* L. Auf Sumpfwiesen bei der Jesuitenmühle.
24. *Genista pilosa* L. In Wäldern am Hohenstein.

Der vorsitzende Vicepräsident Herr A. Neilreich legt *Crepis nicaeensis* Balb. mit folgenden Bemerkungen vor:

Ich habe heuer in der ersten Hälfte Juni, *Crepis nicaeensis* Balb. auf dem Halterkogel in der Hinterbrühl zwischen jungen Schwarzföhren in nicht unbeträchtlicher Menge gefunden. Gleichzeitig fand Herr Boos diese Pflanze in der Nähe des Steinhofes an der Liesing. Es scheint sonach, dass *Crepis nicaeensis*, die schon früher bei Döbling, Hernals, Mauerbach und in den Höfen des allgem. Krankenhauses beobachtet wurde, eine wirklich wilde, nicht durch fremden Samen eingeschleppte Pflanze sei, welche vermuthlich noch an vielen anderen Orten vorkommt, bisher aber ihrer grossen Aehnlichkeit mit *Crepis biennis* wegen übersehen wurde.

Da Herr Dr. Schultz Bipont, so gütig war, mir Original-Exemplare dieser seltenen Art aus Döll's Hand zu übersenden, und da Bisschoff's Beschreibung in seinem neuesten Werke über die *Cichorieen* an Vollständigkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt, so zweifle ich nicht, die vorliegende Pflanze richtig bestimmt zu haben.

Ferners theilt H. A. Neilreich mit, dass er so eben von Sr. Hochw. Herrn Matz aus Angern, Ein Exemplar des so seltenen und für die Wiener Flora neuen *Scirpus Michelianus* L. erhalten habe, der zwischen Zwerendorf und Baumgarten am rechten Ufer der March aufgefunden wurde. *Villarsia nymphoides* Vent. findet sich nach Angabe desselben Beobachters häufig in den

Sümpfen und Bächen des linken Marchfeldes, streng genommen also ausserhalb dem Gebiete der Wiener Flora.

Der Herr Secretär G. Frauenfeld liess nachfolgende schriftliche Einsendungen:

1. Von Herrn E. Heger unter Vorlage mehrerer Zeichnungen und eines durch den Herrn Director der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Regierungsrath Auer dem Verein übergebenen photographirten Bildes:

a) Da ich mich, wie bekannt, seit meiner Jugend nicht nur mit Erforschung der Lebensgeschichte der kleinsten Insecten, sondern auch mit Untersuchung und Abbildung der verschiedenen Theile derselben in meinen Mussestunden beschäftigte, und mir stets die möglichst genaue Zeichnung und Beschreibung derselben zur Aufgabe stellte, mich auch bemühte, bei dieser Genauigkeit die möglichste Bestimmtheit und Wahrheit zu erreichen, so zeichnete ich, schon seit mehr als 10 Jahren, alles vom Glasmikrometer auf vergrössert gedruckte Papiermikrometer, um das Grössenverhältniss, selbst der kleinsten einzelnen Theile dieser Thierchen, richtig ermitteln und genau angeben zu können.

Es konnte wohl natürlich nicht fehlen, dass so Mancher, der in solchen Zergliederungen nicht hinlänglich geübt, und auch nicht mit so scharfen Augen, wie ich, von der Natur begabt ist, oder dem nicht so genaue Vergrösserungsinstrumente zu Gebote stehen, meine genauen Angaben und Darstellungen als übertrieben oder als optische Täuschungen anzusehen, ja selbst als absichtliche Illusionen zu erklären.

Nicht gewöhnt, mich in Meinungsstreitigkeiten einzulassen, noch weniger mich bei solchen Gelegenheiten beleidigt zu finden, trachtete ich stets stillschweigend in diesen meinen Arbeiten immer mehr und mehr Sicherheit zu erreichen, und Männer, an deren Achtung mir gelegen war, von der Richtigkeit meiner Angaben und Darstellungen zu überzeugen, ohne mich weiter um die Aeusserungen oder Angriffe ununterrichteter oder vorlauter Beurtheiler zu bekümmern.

Im Besitze eines ausgezeichneten Ploss'schen Sonnenmikroskops, trachtete ich durch dieses möglichst genaue und kräftige Darstellungen solcher Gegenstände zu bezwecken; und durch rastlose verschiedenartige Versuche gelang es mir, mittelst eigenthümlicher Vorrichtungen so weit zu kommen, dass mir vollkommen scharfe Bilder auf meinem Arbeitstisch dargestellt wurden, nach welchen ich solche genau, ohne Mühe und Anstrengung der Augen, auf vergrössertem Papiermikrometer nachzuzeichnen vermochte, wie ich in der Anlage A das vergrösserte Bild eines, kaum eine halbe Linie langen Fühlers einer Puppe der *Simulia ornata* dieser hochgeehrten Gesellschaft vorzulegen mir die Ehre gebe.

Durch diesen, gewiss nicht ganz ungelungenen Versuch kam ich im Jahre 1851 auch auf den Gedanken, durch solche Vorrichtungen derlei Gegenstände zu photographiren, um noch mehr die Meinungen von Uebertreibung und absichtlichen, der Wissenschaft schädlichen Illusionen zu beseitigen.

Ich wollte mich daher bemühen, die mir hierzu nöthigen photographischen Kenntnisse zu erwerben, oder mich mit einem geschickten Photographen in Verbindung zu setzen; da ich mich aber bei verschiedenen berühmteren Fachmännern um Rath und Belehrung bewarb, hatte ich das Glück, redliche und wohlwollende Freunde zu finden, welche mir von beiden Vorhaben abriethen, und mir dagegen den Rath ertheilten, mich an die Direction der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bei welcher sich auch eine berühmte und tüchtige, ja grossartige photographische Anstalt befunde, zu wenden, wo ich die uneigennützigste und sicherste Aufklärung erhalten würde.

Indem ich mich sofort an den k. k. Regierungsrath und Director dieserwegen wendete, und demselben meinen Wunsch und meine Ansichten hierüber mittheilte, erhielt ich nicht nur die zuvorkommendste Aufnahme, sondern selbst die höchst freudig überraschende Erklärung, mir mit Vergnügen zu allen Versuchen zur Erreichung dieses interessanten und wichtigen Zweckes an die Hand gehen und behilflich sein zu wollen, und es wurde sogleich der Auftrag ertheilt, das Nöthige hierzu einzuleiten, was dann auch wirklich von allen betreffenden Fachmännern mit solcher Liebe und solchem unermüdeten Eifer geschah, dass man sich, selbst durch anfänglich mehrfältiges Misslingen der Versuche (welches aber nur in den unzuweckmässigen Objecten lag), nicht abschrecken liess; und so entstand das im Anschlusse *B* erzielte Bild, einer eben entwickelten 2'' langen Raupe der *Bombyx pini*.

Bleibt auch hier so Manches genauer oder schärfer dargestellt zu wünschen übrig, so liefert es doch den Beweis, dass bei fortgesetzten Verbesserungsversuchen ein gänzlich scharfes naturgetreues Bild ganz sicher erreicht werden kann, und diess um so mehr, als der seiner inneren Flüssigkeiten, durch Ausdrücken ganz entledigt, und durch Einlegen in canadischen Balsam ganz gesättigte Raupenhalg, selbst mit bewaffnetem Auge, fast nur in seinen Umrissen sichtbar ist, und kaum ein Bild erwarten lässt, sich durch die zarte Empfindlichkeit des Jods mit all' den Zeichnungen der vollkommenen Raupe ausdrückte, und also darstellte, was selbst unter dem zusammengesetzten Mikroskop nicht sichtbar ist.

Ich hielt es um so mehr als Mitglied dieses hochgeehrten Vereins für meine Pflicht, denselben von diesen beiden Arten der getreuesten Erzeugung vergrösserter Naturbilder gebührend in Kenntniss zu setzen, als ich sehnlichst wünsche, dass andere unterrichtete Mitglieder durch Vorschläge, Rath und That zum zweckmässigen Vorschreiten und Gedeihen dieses Gegenstandes mitwirken mögen.

b) Es ist wohl schon bekannt, dass die Larven der *Elmiden* im Wasser an rauhen, mit Kalksinter überzogenen Steinen leben, und einige Aehnlichkeit mit den Larven der *Silphen* haben; indessen ist mir doch nicht bekannt, dass, oder wo die Lebensgeschichte derselben, wie es eigentlich zeitgemäss wäre, genau erforscht, zergliedert, naturgetreu vergrössert, abgebildet und beschrieben wurde, daher ich mir diese wohl äusserst schwierige Arbeit zur Aufgabe gestellt habe.

Ich habe bereits dreierlei Arten Larven dieser Gattung kennen gelernt, ohne aber wirklich Käfer aus Puppen erhalten zu haben, weil sie immer fliessendes Wasser und mir unbekannt thierische Nahrung erfordern; habe aber Grund zu vermuthen, eine dieser Larven gehöre *E. Maugeti* Latr., eine andere *E. cupreus* Gyll., und die dritte grösste *E. Volkmani* Pz. an; denn die Beschreibung und Abbildung der Larve von *E. aeneus* bei Westwood, Bd. 1, S. 117, Fig. 7 Nr. 16 u. 17 ist so unkenntlich, dass sie auch zu allen diesen drei Arten gehören könnte.

Ich erlaube mir daher die Bitte an alle Coleopterologen, welche etwas Näheres über Lebensgeschichten dieser Gattung Larven wissen, diess dem Herrn Secretär des geehrten Vereins oder mir selbst bekannt geben zu wollen, damit ich nicht etwa mit schon Bekanntgegebenem die Zeit verliere, ohne der Wissenschaft einen Dienst geleistet zu haben.

c) Schliesslich zeige ich noch an, dass mir Herr Ferdinand Schön die Mittheilung machte, er habe von *Bomb. Caja* aus Eyern im Monate September 1852 junge Raupen erhalten, von welchem Ein Exemplar bereits seit acht Tagen eingepuppt ist, während die übrigen 50 Stücke ganz klein blieben, bereits nur eine Häutung hatten, und gegenwärtig, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, lebend in Gesellschaft beisammen sitzen, und wahrscheinlich überwintern werden.

2. Von Herrn Prof. Hasslinsky über den Standort der *Carex pediformis* M. um Drevenyick in der südlichen Zips.

Von den Felsen des Zipserschlosses zieht sich ungefähr eine halbe Meile weit gegen Wallendorf (*Olaszi*) ein niederer Bergrücken, dessen höchste Punkte kaum 1400 Fuss über dem Meere, und 700 über die anliegenden Thäler erreichen dürften. Er wird Drevenyik genannt, obwohl er fast gänzlich vom Walde entblösst ist, und nur am westlichen Ende ein kleines Wäldchen, und am nordwestlichen Fusse theilweise niederes Gebüsch hat. Die ganze übrige Oberfläche ist steinig und steiler Fels, der an manchen Orten durch tiefe Schluchten durchschnitten ist, wie z. B. in der Hölle. Seine Felsmasse ist ein alter, ziemlich fester Kalktuff, dessen Schichten durch spätere Hebung vielfach zerrissen und verworfen, doch aber auch nach dieser Zerrüttung durch heraufdringende Wässer in den Spalten und an der Oberfläche vergrössert wurden. Noch sieht man hier und da die röh-

renförmigen Kanäle, die mit concentrischen Lagen Kalksinters bis zu einem Kaliber von 1—2 Zoll ausgekleidet sind. Gegenwärtig befindet sich in seiner ganzen Ausdehnung keine tuffbildende Quelle, wohl aber auf den ihm gegenüberliegenden Kirchdraufer Capitelberge. — Der Tuff scheint unserm blaugrauen kalkigen Sandstein aufzuliegen, was man aus den an seinem Fusse bei der Mühle, unweit Dubrava, zu Tage gehenden, fast horizontalen Sandsteinen schliessen darf; auch ist der ganze Drevenyik ringsum von tertiären Sandsteingebilden eingeschlossen.

Die Mannigfaltigkeit seiner Oberfläche, namentlich die Felsenabhänge nach allen Weltgegenden und die tiefen Schluchten, sind wohl nebst dem Kalkboden die Ursache, dass er ungeachtet seines Wassermangels auf einem geringen Flächenraum die reichste Flora Zipsens beherbergt.

Nebst vielen selteneren Pflanzen ist er der ausschliessliche Standort für *Dracocephalum austriacum*, *Melica atlissima* L. und *Carex pediformis* May., von welchen die letzte das grösste Feld einnimmt. Sie findet sich nämlich in einem Umkreise von mehr als 400 Schritten am nordwestlichen Abhänge des Berges an den Grenzen des Gestrüppes nordöstlich von der Eishöhle, wo sie stets auf Kalktuffterrassen 1—5 Fuss breite dichte Rasen anschliesslich bildet. Sie blüht gegen die Mitte des Mai's, und reift schon im Juni ihre Früchte, so dass man sie auch heuer zu Anfang Juli für das Herbarium nicht mehr sammeln konnte.

In ihrer nächsten Umgebung bemerke ich folgende Pflanzen:

<i>Carex digitata</i> L.	<i>Ranunculus montanus</i> L.
<i>Festuca ovina</i> L.	<i>Seseli annuum</i> L.
<i>Sesteria coerulescens</i> L.	<i>Hypocrepis comosa</i> L.
<i>Brachypodium pinnatum</i> Beauv.	<i>Thymus Acinos</i> L.
<i>Phataris pteleoides</i> L.	<i>Potentilla opaca</i> L.
<i>Atyllum montanum</i> L.	<i>Veronica spicata</i> L.
<i>Anthyllis vulneraria</i> L.	<i>Asperula cynanchica</i> L.
<i>Helianthemum vulgare</i> Gärt.	<i>Cynanchum Vincetoxicum</i> L.
<i>Scabiosa ochroleuca</i> L.	<i>Geranium sanguineum</i> L.
<i>Anemone hepatica</i> L.	<i>Euphorbia Cyparissias</i> L.
<i>Anemone patens</i> L. mit sehr wechselnder Blattform.	<i>Euphorbia angulata</i> Jacq.
<i>Crataegus Aria</i> L.	<i>Corylus Avellana</i> L.
	<i>Eronimus verrucosus</i> L.

Endlich werden zu der von Herrn Heger im Volksgarten aufgefundenen Kapuzenblättern der Linde, Blätter von gleicher Bildung vorgelegt, welche Herr Franz Hoffmann auf einer Ulme im botanischen Garten aufgefunden.

Versammlung

am 1. December 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident *Vincenz Kollar*.

Neu eingetretene Mitglieder:

Als Mitglied *P. T. Herr*

bezeichnet durch *P. T. Herrn*

Bergner Eduard, k. k. Collegial-Rath
am k. k. Tribunal zu Cattaro, Ehren
Curator der ersten österr. allgem.
Sparcassa und vereinigten Versor-
gungsanstalt zu Cattaro in Dalma-
tien

N. Giuriceo u. *G. Frauenfeld*.

Bermann Jos., priv. Kunsthändler . . .

J. Ortmann u. *J. Bayer*.

Braun Ernst, Dr der Medicin . . .

F. Hofman u. *Dr. Schiner*.

Doblika Carl, Gymnasiallehrer-Can-
didat

Dr. Hörnes u. *Dr. Schiner*.

Dorfmeister Vincenz

J. Ortmann u. *Czagl*.

Haidvogel Leopold, k. k. Bankbeamter .

Dr. Schiner u. *A. Semeteder*.

Junker Ferdinand, Doctorand der Me-
dicin

H. Ant. u. *Joseph Kerner*.

Khevenhüller - Metsch Albig Graf zu,
k. k. Rittmeister in der Armee . . .

Herr Präsident u. *Dr. Schiner*.

Lenk Franz, Dr. d. Med.

J. Finger u. *G. Frauenfeld*.

Macchio Wenzel v., k. k. Oberst in Pen-
sion

A. Rogenhofer u. *G. Frauenfeld*.

Müller Alois

N. Stauffer u. *G. Frauenfeld*.

Nickert Dr. Franz aus Prag

Dr. Schiner u. *G. Frauenfeld*.

Petser Fürnberg, Joseph Ritter v. . .

Dr. Schiner u. *G. Frauenfeld*.

Putlich Georg, Dr. der Theologie, Mit-
glied der höheren Bildungsanstalt zum
heil. Augustin in Wien, emer. Pro-
fessor der Naturgeschichte, Director
des Ober-Gymnasiums in Zara . . .

N. Giuriceo u. *G. Frauenfeld*.

Schönn Moriz

J. Ortmann u. *Czagl*.

Tiraroni Dominik, k. k. Appellationsrath
in Zara

N. Giuriceo u. *G. Frauenfeld*.

Volarich Franz, Domherr und Diöcesan-
Schul-Oberaufseher zu Veglia in
Istrien

„

„

Eingegangene Gegenstände:

- Monatsberichte der k. preuss. Akademie d. Wissenschaften in Berlin. 11 Hfte. 1851, und 8 Hfte. 1852 sammt Schreiben. 8.
Schriftentausch.
- Schott H.: Skizzen österr. *Ranunkeln Sectionis Allophanes* sammt Schreiben. 8.
Geschenk des Herrn Verfassers.
- Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preuss. Rheinlande und Westphalens in Bonn. 3. u. 4. Hft. 1851. 8.
Schriftentausch.
- Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 1852. III, Nr. 2. Wien. 4.
Durch Herrn Sectionsrath Haidinger.
- 2000 Staphylinen und 600 Schmetterlinge zur Ergänzung der in der Sitzung am 6. October übergebenen Sammlung.
Von Herrn G. Frauenfeld.
- Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten und Klagenfurt. 1852. 8.
Schriftentausch.
- Kärnten's Land- und Süsswasser-Conchylien von M. v. Gallenstein. Klagenfurt 1852. 8.
- Bischoff's Botanik. 6 Bde. 8. — Voigt's Zoologie. 6. Bde. 8. — Blum's Naturgeschichte. 1. Bd. 8.
Geschenk des Herrn Julius Finger.
- Jahresberichte des naturhistorischen Vereins in Halle. 4. Jahrg. 1851, 5. Jahrg. 1852. 2. Hft. 8.
Schriftentausch.
- Botaniki Ogołnej.* Krakau 1841. 3 Hfte. 2 8., 1 quer 4.
„ *Szczegolnej.* Krakau 1852. 2 Hfte. 8. Von J. R. Czerwiakowsky.
Geschenk des Herrn Verfassers.
- Berichte des Francisco Carolineum in Linz. 3., 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11 und 12. Musealbericht sammt Schreiben. 8.
Schriftentausch.
- Sorio Bartol.: *Trattato di Agricoltura di Pier de Crescensii ridotta a migliore lezione.* Verona 1852. I., II., III. Hft. 8.
- Pasi Carlo: *Economia rurale elementare.* Pavia 1852. 8.
- Bauer Gius.: *Stabilimento montanistico di Agordo.* Belluno 1852. 8.
- Pečirka, Dr. Joseph: *Nerostopis. Pro nižši gymnasia a realni školy.* V. Praze 1852. 8.
- Hanák Ker. János: *Természetrájz elemi.* Pesth 1853. 8.
- Witowski Hipolit: *Najnowsze Pszczelnigtwo.* Lwów 1853. 8.
- Historia naturalna zwierzat sacych dzikich galicyjskich v. Stanist. Konst. z. Siemuszowej Pietruskiego.* Lwów 1853. 8.

- Casato Giuseppe: *Istruzioni Agricolo-Pratiche per impedire la Ricomparsa della moderna Malattia delle uve nel prossimo anno agricolo.* Verona 1852 — 53. 8.
- Keller Antonio: *Il bianco de' Grappoli osservazioni fatte nell' J. R. Orto Agrario di Padova.* Padova 1852. 8.
- Sandri Giulio: *Intorno alla causa e al Rimedio della Malattia dell' uva Cenni.* Verona 1852. 8.
- Massalongo A., Prof.: *Sapindacearum fossilium Monographia Auctore.* Verona 1852. 8r
- Fapani Agostino, Dr.: *Esperienze ed Osservazioni sulla Cultura del Trifoglio incarnato.* Venezia 1852. 4.
- Schmarda Ludwig K.: *Die geographische Verbreitung der Thiere.* Wien 1853. I. u. II. Abth. 8.
- Nekrolog des k. k. Hofrathes Carl Ritter v. Schreiber's. 8. Von Hrn. Aug. Fr. Graf Marschall.
- Skizzen österr. *Ranunkeln Sectionis Allophanes.* Von Herrn Schott. Wien 1852. 8.
- Botanischer Beitrag zum deutschen Sprachschatz. Von Ludw. Ritter v. Heufler. Wien 1852. 8.
- Krystallnetze zu Modellen von Dr. Joseph Pečírka. Prag, 1853. 8.
- Anfangsgründe der Mineralogie von Sigm. Fellöcker. Wien 1853. 8.
- Vierteljahresschrift, österreichische, für Forstwesen, von L. Grabner. Wien 1852. II. Bd., 3. Hft. 8.
- Vereinschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde von F. X. Smoller. Prag, 1852. 14. Hft. 8.
- Systematische Uebersicht der Vögel Böhmens von Ant. Alois Palliardi. Leitmeritz 1852. 8.
- Höhenbestimmungen von Tyrol und Vorarlberg von Jos. Trinker. Innsbruck 1852. 4.
- Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. Wien 1842. III. Jahrgang Nr. 2.
Geschenk der k. k. obersten Polizeibehörde.
- Aichinger J.: *Botanischer Führer um Wien 1847.* 16. 6 Hfte.
- Flora der Wetterau Frankf. a. Main 1799 bis 1801. 3 Bde. 8.
- Pressl: *Flora Cechica.* Prag 1819. 8.
Geschenk des Herrn Dr. Schiner.
- Heger E.: *Beiträge zur Naturgeschichte der Insecten.* Wien 1852. 8.
Geschenk des Herrn Verfassers.
- Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, mathematischer naturhistorischer Classe. Bd. IX. 1., 2. 1852. 8.
Schriftentausch.
- Pokorny Al.: *Ueber die Vertheilung der Lebermoose in Unter-Oesterreich.* Wien 1852. 8.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Der Herr Vereinssecretär G. Frauenfeld theilt mit, dass sich der Vorstand des Vereins mit Eingabe dd. 10. November an Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Kempen mit der Bitte gewendet habe, es möchten die bei der k. k. Obersten Polizeibehörde einlangenden Druckschriften, welche naturwissenschaftliche Gegenstände behandeln, der Bibliothek des Vereins gnädigst überlassen werden. Unterm 13. November erfolgte folgender hohe Erlass:

Mit Rücksicht auf den löblichen Zweck, welchen der „zoologisch-botanische Verein“ zu verfolgen die Absicht hat, und bei dem Umstande, als die Versammlungen des Vereins statutenmässig für ewige Zeiten einem öffentlichen Zwecke gewidmet bleiben, gereicht es mir zum Vergnügen, über das anher überreichte Einschreiten vom 10. November dieses Jahres zu bewilligen, dass diejenigen als Pflichtexemplare an die oberste Polizeibehörde gelangenden Druckschriften, welche naturwissenschaftliche Gegenstände behandeln, an die Bibliothek des gedachten Vereins gegen dem überlassen werden, dass im Falle, wo in Gemässheit des §. 4 der Pressordnung, bei Druckwerken von besonders kostspieliger Ausstattung, das Pflichtexemplar mit einem angemessenen Procentenabschlag vom Ladenpreise zu vergüten kommt, diese Vergütung nach dem üblichen Ausmasse aus Vereinsmitteln geleistet werde.

Indem ich unter Einem diessfalls die nöthige Weisung an die hierortige Amtsbibliothek erlasse, ersuche ich Euer Wohlgebornen, sich wegen Uebernahme der in Rede stehenden Druckschriften gegen Empfangsscheine mit dem Bibliothekar Dr. Rudolph Hirsch in das Einvernehmen setzen zu wollen.

K e m p e n , Feldmarschall - Lieutenant.

Weiters theilt er mit, dass H. G. Mayer die Bestimmung der Ameisen übernehme. Ferner, dass im Vereinslocale ein Wunschbuch aufgelegt werde. Auch zeigt er von *Boussingaultia baselloides* H. K. sowohl Knollen wie blühende Pflanzen vor, welche durch Vermittlung des Mitgliedes Hrn. A. Bach eingesendet wurde. Sie wurde von Hrn. Weigert, k. k. Notar zu Klosterneuburg, ohne viele Sorgfalt gebaut und eine glänzende Ernte, 8 Pfd. von einem Stocke, erzielt. Sie dürfte sonach als reichlich ergiebige Futterpflanze vielleicht berufen sein, im Grossen cultivirt zu werden.

Herr G. Mayer gibt Beschreibungen neuer Ameisen (siehe Abhandlungen).

Herr Dr. E. Fenzl gibt Nachricht über die heuer beobachtete, aus dem grauen Alterthume schon bekannte, noch immer nicht ent-räthselte Erscheinung von Blutstropfen auf Nahrungsmitteln, indem er folgende Mittheilung des Herrn H. Kalbruner aus Langenlois liest:

Während der heissen Sommermonate des Jahres 1846 zeigte sich in mehreren Ortschaften des V. O. und U. M. B. an den aus Roggenmehl bereiteten Knödeln, die eine tägliche Speise des dortigen Landmannes sind, eine sonderbare Erscheinung, indem sie nach mehrtägigem Stehen an ihrer Oberfläche eine intensiv rothe Färbung annahmen. Da diese auffallende Färbung hier durchaus neu war, so erregte sie viel Aufsehen, und veranlasste verschiedene Vermuthungen.

Um eine wissenschaftliche Prüfung dieses Gegenstandes zu ermöglichen, verschaffte ich mir Proben von diesen rothen Knödeln, und übergab sie bei der damaligen Versammlung der Landwirthschaft-Gesellschaft zu Gratz der Section der Naturwissenschaften zur Untersuchung.

Die Sache wurde dort als neu erkannt; da aber die übergebenen Fragmente ganz ausgetrocknet waren, so erschwerte diess die genauere Untersuchung; auch konnte ich nicht als Bürge auftreten, dass hier keine absichtliche Färbung stattgefunden, indem ich die Entstehung des Rothwerdens nicht selbst beobachtet hatte.

Als ich daher im August des heurigen Jahres in Erfahrung brachte, es sei hier in Langenlois die Rothfärbung der Knödel vorgekommen, so gab ich mir alle Mühe, über diese Erscheinung eigene Ueberzeugung zu verschaffen.

Auf mein Ersuchen erhielt ich rothe Knödel und Mehl, aus dem selbe bereitet worden.

Die Knödel erschienen an der Oberfläche intensiv roth gefärbt, ganz so, als wenn sie mit dem Saft der Kermesbeere stark bestrichen worden. Das Mehl zeigte unter starker Vergrößerung nichts Besondere.

Obschon ich an der Glaubwürdigkeit des Hauses, von welchem ich diese Gegenstände erhielt, durchaus keinen Zweifel hegte, so lag mir doch vor Allem daran, die Rothfärbung mit eigenen Augen zu beobachten. Es wurden daher unter meiner Aufsicht von erwähntem Mehl Knödel gekocht, an welchen sich nach dreitägigem Stehen die bekannte rothe Farbe zeigte, die am ersten an jener Stelle entsteht, wo das Knödel seine Unterlage berührt. Die Färbung erstreckt sich nur auf die Oberfläche, denn die Schnittflächen sind ganz ungefärbt, und erst nach mehreren Tagen entstehen rothe Flecken an derselben. Trocknet die Oberfläche zu stark aus, oder zeigt sich der gewöhnliche Schimmel daran, so unterbleibt das Rothwerden. Auf Kleister, der aus obigem Mehl gekocht war, entstanden am dritten Tage rothe Flecken, die sich durch einige Tage stets vergrösserten, jedoch ebenfalls nur auf die Oberfläche sich beschränkten.

Chemische Versuche, die ich mit diesem Farbstoff anstellte, zeigten, dass er ein eigenthümliches rothes, harzartiges Pigment darstelle.

Da diese auffallende Erscheinung an einem hier allgemein beliebten Nahrungsmittel stattfindet, so wäre es sehr wünschenswerth, eine richtige Erklärung davon geben zu können, was wohl zur Belehrung und Beruhigung der Landleute dienen würde, als auch in wissenschaftlicher Beziehung interessant wäre.

Durch Aufbewahrung in Terpenthinöl und in Kochsalzlösung konnte ich die rothgefärbten Klösse wenigstens theilweise conserviren; am ersichtlichsten zeigt sich jedoch die Stärke dieser Färbung an Druckpapier, in welches selbe eingewickelt waren.

Indem ich hiermit die Ehre habe, solche Proben vorzulegen, so ersuche ich zugleich, solche einer geeigneten Prüfung zu unterziehen und zu bestimmen:

Ob diese Rothfärbung von der Bildung eines cryptogamischen Gewächses herrühren, oder ob selbe ihre Entstehung einem chemischen Process zu danken hat.

In letzterem Falle ist entweder die chemische Zersetzung des Klebers der Entstehungsgrund, oder ein fremdartiger Körper (als: Unkrautsamen, Insectenlarven) gibt hierzu Veranlassung.

Da diese Färbung bis jetzt nur in heissen Sommermonaten beobachtet wurde, wo sich im Getreide und im Mehl verschiedene Insecten einnisten, so gewinnt letztere Erklärung an Wahrscheinlichkeit.

Herr Dr. S. Reissek, der die übersandte Probe untersuchte, bemerkt Folgendes:

In vorliegender Probe finden sich in der That weder Monaden (von denen sich an den getrockneten Exemplaren leicht Spuren hätten erhalten können) noch Anzeichen, dass sie früher dagewesen. Die Existenz der Monaden ist übrigens nur in dem Falle, wo die Klösse in einer Flüssigkeit liegen, möglich, dann aber auch wahrscheinlich. In der Regel, und so in vorliegendem Falle, war aber keine solche Flüssigkeit vorhanden, und die rothe Färbung doch stark entwickelt.

In den beifolgenden Proben finden sich als Ursache der Erscheinung drei, insgesamt durch Gährung (nach meiner Ansicht), hervorgerufene Gebilde: 1) Sehr zarte, proteinhaltige Körner, weder einer determinirten Pflanze, noch einem Thiere angehörig. Sie sind die eigentlichen Träger des rothen Farbstoffes, der aber nur dort, wo sie in vielfachen Lagen sich über einander vorfinden, erkennbar wird. Sie erscheinen auch bei der stärksten Vergrößerung punctförmig. 2) Gährungszellen. 3) Anfänge von Fadenpilzen, die aber nirgends Sporen besitzen.

Noch ist zu bemerken, dass auf Brot bisweilen ein rother Fadenpilz, *Mucor lateritius* Link, erscheint. — Er ist aber ziegelroth, steht also mit unserer Erscheinung in keinem directen Zusammenhange.

Herr J. Hekel zeigt an, dass das Schwarzreiterl, bisher nur im Königssee, und nicht in Oesterreich bekannt, nun auch aus dem vordern Gosausee eingesandt worden sei. Der vermeintliche Schwarzreiter des Landausees ist so, wie der Mondseesailing, nur der gewöhnliche Saibling.

Herr J. G. Beer liest Beobachtungen an tropischen Orchiden aus einem, über die „Familie der Orchideen“ zunächst von ihm im Drucke erscheinenden Werke aus der Einleitung.

Bei Durchsicht aller mir zugänglichen, wenn auch nur theilweise über Orchideen handelnden Werke, fand ich immer nur die Blüthe der Orchideen berücksichtigt, während ihre unter sich so ganz verschiedene Tracht von Niemanden einer sorgfältigen Vergleichung unterzogen wurde. Diess mag denn wohl auch die Ursache sein, dass so bedeutende und gute Unterschiede, wie sie diese herrliche Familie bietet, nicht hinreichend erkannt und gewürdigt wurden. Auch hinsichtlich der Benennungen der Pflanzentheile fand ich überall Dasselbe nachgeschrieben. So haben die wirklichen Knollen der Orchideen die Namen *Pseudo bulbus* (Schein-Afterknolle, die bis jetzt gewöhnlichste Benennung), *Nutricium*, verdickter Blattstengel, — *Rhizom*, kriechendes *Rhizom* und noch andere erhalten. Da ich aber nun durch eigene Untersuchungen an lebenden Pflanzen gefunden, dass die Orchideen meiner I. Abtheilung wirkliche Knollen; wenn auch unter den verschiedensten Formen, bilden, habe ich diesen Gehilden die bezeichnenderen Namen: Erdknolle (*Bulbus*), und Luftknolle (*Aëro-bulbus*) gegeben und darnach die Orchideen dieser Abtheilung in Orchideen mit Erdknollen und mit Luftknollen eingetheilt.

Meine zweite Abtheilung umfasst die wirklich stamm bildenden dieser Ordnung, gleichfalls auf Untersuchungen lebender Pflanzen beruhend.

Die Orchideen der ersten Abtheilung sind über die ganze Erde, mit Ausnahme der kältesten, der dürrn und wasserarmen Regionen verbreitet; die der gemässigten Klimate wachsen in der Erde und besitzen daher wirkliche Erdknollen; die tropischen hingegen haben Knollen, welche nie in der Erde vegetiren. Ich nenne diese und alle derartige knollige Wurzeln desshalb cumulativ Luftknollen (*Aëro-bulbi*).

Die Luftknolle ist stets in blattlose und blatttragende Scheiden gehüllt, oder von solchen umgeben, aus deren Achseln sich Trieb und Blütenstand entwickelt. Nur zwischen den blattlosen und blatttragenden Scheiden brechen die Wurzeln hervor, niemals zwischen den wahren Laubblättern. Jede Knolle wie jeder Trieb fungirt nur ein einziges Mal, indem entweder aus den blattlosen oder blatttragenden Scheiden der Knolle, oder unmittelbar aus den blattlosen Scheiden des jungen Triebes, an dem die Bulbe erst nach der Blüthezeit zur Ausbildung gelangt, sich der Blütenstengel erhebt. Die abgeblühte ausgebildete Knolle erzeugt dann regelmässig einen, ja wohl auch mehrere Triebe, und bleibt, obgleich blattlos, doch noch jahrelang frisch.

Diese gewöhnlich aufrechten, bei alten Pflanzen manchmal bis 50 beisammenstehenden Aerobulben bilden den Hauptcharakter dieser Abtheilung. Repräsentant derselben ist *Bletia*.

Die zweite Abtheilung begreift ausschliesslich nur asiatische Formen*). Sie besitzen ausdauernde, gleichartig beblätterte Stämme (Stengel), an der Spitze ohne Knospenbildung fortwachsend, an der Seite Aeste und Blütenstengel treibend. An jeder Stelle der Pflanze brechen Wurzeln hervor. Der Blütenstand entwickelt sich immer am obern Theil der Pflanze entweder neben einem Blatte, oder ganz frei am Stamme zwischen je zwei Blättern. — Repräsentant derselben ist *Vanda*.

Blattformen. Ich unterscheide bei den tropischen Orchideen der ersten Abtheilung dreierlei Blattformen:

1. Form: Blattlose Scheiden, welche sich mit dem jungen Trieb zuerst entwickeln, endlich ganz vertrocknen, dann hellbraun werden und von ziemlich gleichmässiger Structur sind. Sie haben in gleichen Abständen der Länge nach verholzende Gefässbündel, welche sich gegen das gewöhnlich stumpfe Ende der Scheide zusammenneigen, jedoch selten vereinigen. Vertrocknet bleibt die Scheide oft jahrelang an der Aëro-Bulbe sitzen, wird durch Anschwellen derselben auch oft zerrissen, und hängt oder klebt dann rudimentär an der Luftbulbe.
2. Form. Blatttragende Scheiden. Die Spreite (*lamina*) derselben welkt wie gewöhnliche Laubblätter von der Spitze an, und fällt zuletzt von der stehenbleibenden Scheide ab. Sie Scheide selbst, welche das Blatt trug, wird oft erst nach Jahresfrist trocken und bleibt gleich dem blattlosen Scheiden an der Luftbulbe sitzen, nur entwickelt sich an ihnen gewöhnlich schon ein starker Mittelnerv. Aus der Achsel dieser zwei Scheideformen entwickelt sich allein der Blütenstand.
3. Form. Wahre Laubblätter. Sie besitzen runde Stiele, oder sie sind stiellos, dann umfassend-reitend, gewöhnlich mit sehr kräftiger holziger Nervatur. — Alle verwelkend, am Grunde sich ablösend und abfallend. Bei vielen ist die Blattform dick, fleischig, mit auf der Kehrseite des Blattes stets stark ausgebildeten Mittelnerven. Letzterer sitzt auf der Luftbulbe auf, und lässt bei dem Abfallen auf derselben Narben zurück, an denen sich noch die verholzenden Gefässbündel erkennen lassen, welche aus der Bulbe in das Blatt traten.

Die wahren Blätter sind fast immer von sehr fester Beschaffenheit und ganz geeignet, die grossen, oft schnell aufeinander folgenden Wechsel von Trockenheit und übermässiger Feuchtigkeit zu ertragen.

*) Mit Ausnahme von *Vanilla* und *Angraecum*.

Die blattlosen und blatttragenden Scheiden sind der Zahl nach unbegrenzt; wahr Laubblätter treten nur bis zu viere auf; mehr als vier scheinen nicht vorzukommen.

Europäische und tropische Orchideen-Formen. — Die europäischen Orchideen haben gleich manchen tropischen in meiner ersten Abtheilung gewöhnlich vier blattlose Scheiden und vier Laubblätter; auch der Blütenstengel entwickelt sich immer aus einer Scheide. *Cypripedium calceolus* hat z. B. vier Scheiden und vier Blätter. Die Blüte besitzt wieder eine grosse Scheide. Die Scheiden entsprechen ganz jenen der tropischen Orchideen. Sie besitzen keine kielartig hervortretende Nerven, sondern nur flach verholzende Gefässbündel; die wahren Blätter hingegen zeigen bei Allen eine sehr entwickelte holzige Nervatur. — Zum öfteren entwickelt sich bei *Cyp. calceolus* die vierte Scheide auffallend scheideblattartig, wie diess besonders bei *Epipactis latifolia* gut zu sehen ist. Hier ist die vierte Scheide gegen die Mitte stark zusammengeschnürt und eine auffallende Ausbreitung des obern Scheidentheiles zu bemerken. Ich habe aber nie wahrnehmen können, dass dieser mehr ausgebildete Scheidentheil für sich hinfallig wäre, was die tropischen, mit blatttragenden Scheiden versehenen Arten so sehr auszeichnet.

Listera ovata repräsentirt, dem Gesamteindrucke nach, die tropischen *Cattleyen*, die *Cephalanthera*-Arten, die *Sobratien*. Bei *Spiranthes autumnalis* lässt sich recht gut nachweisen; dass die dicken, stumpfen, fleischigen Wurzeln vieler tropischen Arten von *Neottia*, *Spiranthes* u. a. m. nichts weiter, als veränderte *Bulben* seien. Bei *Ophris aranifera* bildet sich manchmal ein Bindeglied von einer Bulbe zur andern aus, welches bald länger bald kürzer bei allen mit Aëro-Bulben versehenen Orchideen der tropischen Gegenden vorkommt. — Bei *Orchis sambucina*, *militaris* u. m. a. wird man die Bewurzung der Bulbe — so wie sie sich bei den tropischen Orchideen findet — gut beobachten können. *Goodiera repens* zeigt kriechende Wurzeln, wie sie auch bei tropischen Orchideen vorkommen und grosse Steine dann oft ganz überspinnen. *Gymnadenia conopsea*, *Platanthera chloranta*, *Nigritella angustifolia*, *Himantoglossum viride* bilden den Uebergang der Bulbe zu fleischigen Wurzeln. Der beste Repräsentant der tropischen Formen aber ist *Sturmia Loesellii*! Die Bulbe ist hier aufrecht, die Bewurzung unten an der Bulbe, das Abfallen der wahren Blätter genau wie bei den tropischen Orchideen; selbst die, obwohl ganz kleine Bulbe, trägt die Ringe, welche die vertrocknet abfallenden Blätter an ihr zurückliessen. Im Kleinen eine *Houlletia* oder *Anguloa*.

Herr J. Ortmann legt die von Herrn C. Hirner in der Thalhofsriehe des Schneeberges gefundene *Luzula flavescens* als neu für Oesterreich vor, wobei Herr A. Neureich bemerkt, dass schon in der *Linnaea* stehe, dass Herr Dr. Fenzl diese Pflanze auf dem Schneeberge gefunden habe, diese Angabe aber erst nach dem Dru-

cke der Nachträge zu seiner Flora auffand, somit allda nicht benützen konnte.

Herr R. v. Heufler übergibt ein Probeblatt eines prachtvollen Werkes in Farbendruck über essbare und giftige Schwämme Oesterreich's von Hartinger, wozu Herr Dr. Reissek den Text liefern wird.

Herr V. Kollar liest folgende Notizen von Hrn. Fr. Hofmann über ein häufiges Vorkommen des *Pissodes notatus* Schönh. (*Curculio notatus* Lin.), weispunctirter Rüsselkäfer.

Ich fand am 1. Nov. d. J. zwischen Kottlingbrunn und Wagram (nächst Baden) auf ganz ebenem Heideboden fünf- und siebenjährige, bei fünf Joch messende Schwarzföhrenbestände, welche Wirthschaftsbesitzern von Kottlingbrunn gehören, von einer solchen Menge von Rüsselkäfern befallen, dass die ganze Waldanlage davon zu Grunde gerichtet ist, denn nicht nur solche Stämme, deren Astspitzen schon vertrocknet waren, sondern auch jene, wo nur einige Nadeln sich bereits geröthet hatten, und selbst noch ganz frisch aussehende Stämme sind von diesen Käfern, und zwar eben jetzt von dessen Larven bis drei Zoll unter und über der Erde rings um die Stämmchen all ihres Splintes beraubt, und es ist, wie die beiliegenden Proben nachweisen, an diesen Stellen zwischen Rinde und Holz nur eine braune Substanz, der Koth der Larven, übrig geblieben, während die Nymphe selbst sich ins Holz gegraben, unter Holzfasern gehettet, jetzt ihre Verpuppung erwartet.

Diese neben einander liegenden Holzpflanzungen sind auf eine Entfernung von einer halben Meile von jedem Föhrenwalde isolirt angelegt; der Bestand (sie sind in Vollsaat gesät) ist ziemlich dicht, und es dürften per Joch an 20.000, also hier bei 100.000 Stämmchen aufgewachsen sein.

In jedem dieser Stämmchen haben sich 5 bis 20 solcher Larven nun eingelagert, und ohne die entsprechenden Vorkehrungen würden im nächsten Frühjahr wohl 1.000.000 solcher Käfer den nächsten Wäldern und namentlich den neuen Waldanlagen von Schwarzföhren an der Berglehne zu Gaimfahren und Vöslau, welche theils der Gemeinde Gaimfahren, theils zu dem Gute Merkenstein und Vöslau gehören, und Millionen von drei- bis zehnjährigen Stämmchen bergen, höchst gefährlich werden.

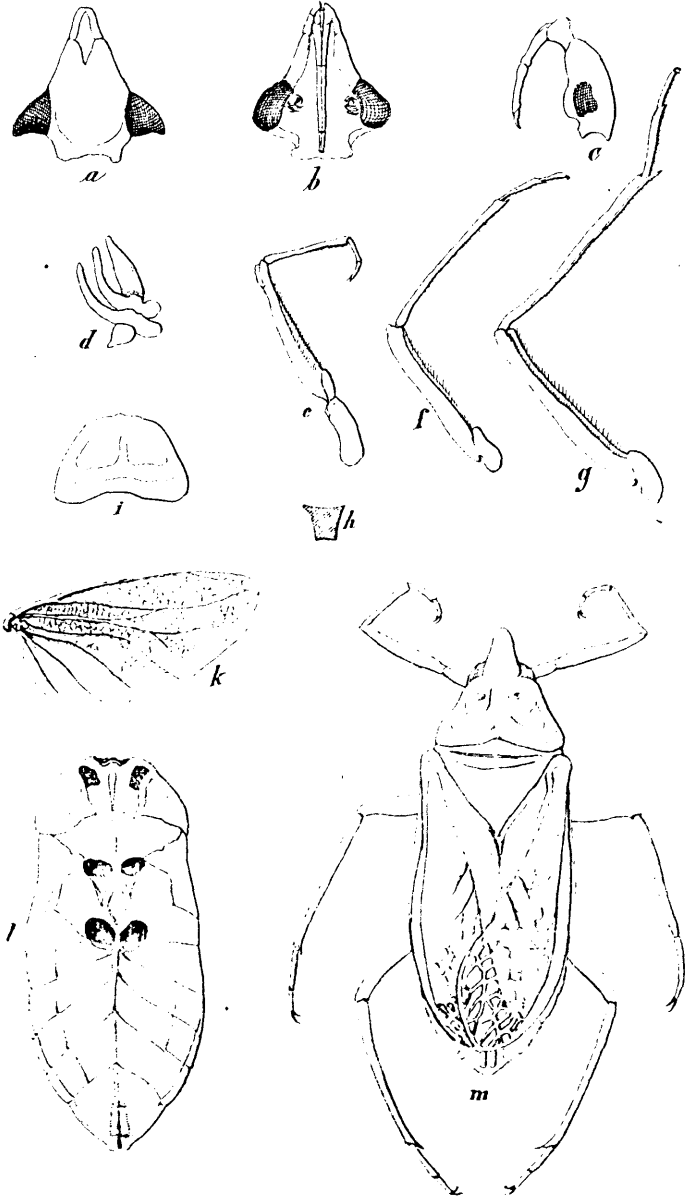
Es ist desshalb auch von dem genannten Orte die, als einziges Mittel gegen die Verbreitung nöthige gänzliche Ausrottung dieser Bäumchen sammt ihrer Wurzel angeordnet, da, wie Eingangs erwähnt, die Larven selbst 3'' unter der Erde sich im Holze eingenistet haben; auch wäre das Verbrennen der auszurottenden Bäumchen ungesäimt vorzunehmen, da sonst dennoch die Käfer im Frühjahr zur Entwicklung kommen könnten, und so viele tausend Bäumchen, auf grossen Haufen liegend, hinreichend Feuchtigkeit haben würden, die Verwandlung der Käfer zu gestatten.

Herr G. Frauenfeld liest zwei eingegangene Manuscripte: J. v. Hornig: zwei neu aufgefundene Schmetterlingsraupen, und E. Nob. de Betta: *Catalogo dei Rettili di Val di Non* (siehe Abhandlungen).

Einem Antrage zufolge, die Versammlungen auch im Winter erst um 6 Uhr zu beginnen, wird nach Abstimmung diese Stunde dafür bestimmt.

I. Tafel.

Limnogeton Fieberi Mayr.



II. Tafel.

Lethocerus cordofanus . Mayr.

